Nr. 221 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Sonntag, den 13. August 1933 Einzelpreis 20 Pfg.
In Polen: 40 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

...ende oberschlesische Zeitung

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woch... und nach gesetzlichen Feiertagen als Mittagblatt) mit fünf Bei... Sonntags mit der Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsch... Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Bote... 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebüh... 2.50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 ... Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. ... nen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferun...

...Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59 637. Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26 808. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Wettlauf um Moskau

Frankreichs freventliches Spiel

Von

Hans Schadewaldt

Wir haben an dieser Stelle immer sehr offen auf die Schwierigkeiten der außenpolitischen Gesamtlage Deutschlands hinweisen dürfen und nie ein Hehl daraus gemacht, daß dem Reiche von der französischen Politik ernste Gefahren drohen. Gewiß fängt das Ausland jetzt langsam an, die nationalsozialistische Revolution in Deutschland als eine grundlegende Tatsache innerhalb der großen geschichtlichen Krise unserer Zeit zu erkennen, aber diese Erkenntnis bricht sich doch nur sehr verhalten Bahn, denn zu hoch ist noch der Berg schlechten Willens, der den Weg zur vollen sachlichen Wertung der Politik Hitlers sperrt. Je zäher Deutschland sich in der Reihe der Großmächte vorarbeitet, umso aufmerksamer schaut die Welt auf uns und lauscht auf den Pulsschlag des nationalsozialistischen Aufbaues, dessen Idee und Ziel heute schon ebenso tief in das Bewußtsein unseres Volkes eingedrungen sind wie die bolschewistische Revolution in Rußland.

Mit Mißvergnügen, ja mit Schrecken fühlen die Wortführer der alten Länder, wie im Faschismus und Nationalsozialismus die Jugend in das Weltgeschehen aufsteigt, wie sie überall fest zupackt, mit ihrem frischen Schwung über alle parlamentarischen Abstimmungs- und Kommissionsberatungshemmnisse hinwegstürmt und ein Gesetzgebungswerk in wenigen Monaten aufbaut, zu dem Generationen alter Prägung nicht fähig waren. Das neue Europa wächst in Italien und Deutschland als ein Lebenspfeiler von stärkster Machtausstrahlung auf: Um Mussolini und Hitler sammelt sich die Zukunft des Abendlandes, die allein durch die Ueberwindung des Bolschewismus gesichert sein wird. Wer die Lage klar sieht, daß die Entscheidung für ganz Europa zwischen Nationalsozialismus und Bolschewismus liegt, der muß heute auch dann hundertprozentig hinter der Sammlungspolitik Hitlers stehen, wenn er die Umstellung vom liberalistischen Individualismus zur nationalsozialistischen Totalität innerlich noch nicht vollzogen hat: Die realpolitische Beurteilung der Stellung Deutschlands in den Fesseln von Versailles und zugleich vor dem Weltgespenst des Bolschewismus zwingt jeden Deutschen in die Front der nationalen Regierung, zwingt ihn zur aktiven Mitarbeit am Ausbau des Reichs- und Staatskörpers zur Abwehr aller äußeren Gefahren.

Sehen wir uns die großen Realitäten der europäischen Politik an: Rings um Deutschland ein mächtiger Wettlauf um das politische Wohlwollen der Sowjetunion. Dasselbe Rußland, das aus der abendländischen Staatengesellschaft jahrelang so gut wie ausgeschlossen war und nur dank Rapallo mit Deutschland, später auch mit der Türkei im außenpolitischen Freundschaftsverhältnis stand, wird heute von Frankreich umworben wie zur Zeit der Tripleentente und nutzt die Gunst der Stunde, um durch die Entlastung an seinen Grenzen die ungeheuer zugespitzte, durch Hungersnot und gegenrevolutionäre Strömungen explosionsschwangere innere Lage zu meistern. Es ist Frankreichs Spiel, durch Verständigung der ost- und südosteuropäischen Staaten mit der Sowjetunion Deutschland völlig zu isolieren; es ist Frankreichs Spiel, England durch Aufpeitschung gegen die deutsche Wehrpolitik auf eine unfreundliche Haltung gegenüber Deutschland festzulegen; es ist Frankreichs Spiel, die Vereinigten Staaten von Amerika durch Ausnutzung des fernöstlichen Konfliktes zur Annäherung und Anerkennung Sowjetrußlands zu bringen; es ist Frankreichs Spiel, die Karte Dollfuß in Wien immer aufs neue auszuspielen, um mit dem Anschluß Deutsch-Oesterreichs zugleich einen Interessenausgleich Deutschlands mit der Kleinen Entente zu unterbinden. Die politische Mission Herriots nach Moskau und Sofia kann vom deutschen Standpunkt aus nicht ernst genug genommen werden: Bulgarien, das bisher in allen südosteuropäischen Händeln strengste Neutralität bewahrt hat, soll jetzt für die französische Donaupolitik gewonnen und damit ein neuer Stoß gegen Deutschland geführt werden. Und diese ganze Aktivität Frankreichs gräbt rings um Deutschland tiefe Spuren in das politische Antlitz Europas und schränkt die Bewegungsfreiheit des Reiches in unheimlicher Weise ein. Dabei ringen am Quai d' Orsay zwei Richtungen in bezug auf die machtpolitische Taktik der französischen Politik gegenüber Deutschland miteinander: Die eine verlangt ein scharfes Vorgehen, eine Aktion gegen die deutsche Wehrpolitik, einen Mächtevorstoß im Völkerbund und bei Wiederaufnahme der Abrüstungskonferenz, um dem Nationalsozialismus im Herzen Europas den Todesstoß zu versetzen; in diese Richtung paßt die unglaubliche sozialistische Herausforderung des „Daily Herald", nötigenfalls wieder das Ruhrgebiet zu besetzen (!) — die andere Pariser Richtung befürwortet eine gewisse Zurückhaltung, um bei passender Gelegenheit Deutschland vor dem Genfer Forum der Verletzung des Versailler Vertrages anzuklagen und mit entsprechend vorbereiteter Weltmeinung das gehetzte deutsche Vaterland „moralisch bloßzustellen".

Auf diese Entwicklung muß sich die deutsche Außenpolitik einstellen. Daß die Wilhelmstraße mit gutem Gewissen und aller Entschiedenheit die deutschen Interessen vertreten und verteidigen wird, dafür spricht die erfrischende Abfuhr, die sich Frankreich in dieser Woche bei dem Botschafterbesuch in Berlin geholt hat; dafür spricht die von Danzig mit schönem Erfolg in die Wege geleitete Verständigung mit Polen, die sich hoffentlich bald auch in einer Entspannung der deutsch-polnischen Beziehungen auswirken wird; dafür spricht die Berufung des ebenso klugen wie energischen Botschafters von Nadolny zum Nachfolger Dirckens in Moskau und schließlich die handelspolitische Annäherung Deutschlands an Rumänien, dem nach wie vor eine wichtige Rolle in der Einschaltung Sowjetrußlands an Frankreichs oder an Deutschlands Seite zufällt.

Den Vertrag von Versailles überwinden, heißt, den Revisionsgedanken vorwärtstragen, heißt, die Front derer verstärken, die von Rom und Budapest aus die „europäische Flurbereinigung" zum festen Bestand ihrer Außenpolitik gemacht haben. Gelingt es z. B. Ungarn, bei der französisch-italienischen Auseinandersetzung über die Neuregelung der Verhältnisse im Donauraum zu einer Revision des status quo von Trianon zu kommen, so wäre damit auch für Deutschland ein psychologisches Aktivum geschaffen, weil damit die Unantastbarkeit der Pariser Vorortverträge als Anachronismus erwiesen wäre. Deutschland steht außer der Freundschaft mit Italien und Ungarn und dem Rechtsbewußtsein seiner Forderungen in der Abrüstungs-, Kriegsschuld- und Revisionsfrage der Wirtschaftzwang der agrarischen Donaustaaten zur Seite, deren Existenz auf die Dauer nicht durch französische Anleihen und Kredite, sondern allein durch die Warenabnahme des Deutschen Reiches gesichert ist.

Wir haben nie hundertprozentig auf Italien gesetzt, weil es durch seine Mittelmeer-Stellung zum Teil ganz anders gerichtete Interessen an der Adria, in Wien, auf dem Balkan und im kolonialen Afrika zu vertreten hat als Deutschland; aber Mussolini hat der deutschen Politik durch den Viermächtepakt und seinen Standpunkt in der Revisionsfrage schon so wichtige Dienste geleistet, daß die Tatsache der selbständigen Aktivität Italiens eine außerordentliche Erschwerung der Isolierungspolitik Frankreichs bedeutet. Gelingt es der Wilhelmstraße, London und Washington von der unbedingten Aufrichtigkeit und Friedensbereitschaft des deutschen Nationalsozialismus zu überzeugen, so wird die Kriegsgefahr gebannt werden, die Frankreich durch seine freventliche Verhetzung, seine Rüstungs- und Bündnispolitik gegen Deutschland heraufbeschwört.

Rom—Chicago—Rom

Balbos Luftgeschwader am Ziel

Begeisterter Empfang in Ostia und Rom

(Telegraphische Meldung)

Rom, 12. August. Das Ozean-Flug-Geschwader des italienischen Generals Balbo ist am Ziel. Um 18 Uhr trafen die Maschinen in geschlossener Ordnung am Flughafen Ostia vor Rom ein. Wenn die Freude über den gelungenen Flug und die Rückkehr des Geschwaders auch durch die Tatsache gedämpft wird, daß Anfang und Ende des Ozeanfluges je ein Todesopfer gefordert haben, so wurde das Geschwader doch von einer riesigen Menschenmenge mit stürmischem Jubel begrüßt.

Das Geschwader Balbo traf um 18,05 Uhr über Ostia, in vollständig gestaffelter Ordnung ein, von 100 000 Stimmen begrüßt, die Mussolini und Balbo zujubelten. Kurz nach 17 Uhr gab Balbo vor der noch fernen Küste Italiens in einer Radiomeldung an seine Kameraden seiner tiefen Ergriffenheit Ausdruck,

sein Vaterland Italien nach 42 Tagen wieder begrüßen zu dürfen.

Am Landungssteg, stand Mussolini im Schwarzhemd, stand der italienische Kronprinz und Fliegeroffiziere in weißer Uniform zur Begrüßung des siegreichen Geschwaders bereit. Um 18,20 Uhr ertönte der laute Lärm der Sirenen, die mit der gewaltigen Menschenmasse, die seit einer Stunde auf Straßen und Plätzen und den Römischen Hügeln warteten, das Geschwader begrüßten.

Um 18,45 Uhr waren bereits neun Apparate zu Wasser gegangen. Als erstes Flugzeug ging das Balbos um 18,30 Uhr nieder, vom stürmischen Jubel der riesigen Menge begrüßt. Ein ergreifender Anblick war zehn Minuten später die

Landung Balbos, auf den Mussolini zuging, um ihn zu umarmen,

während das Faschistenlied, die Giovinezza und das Dröhnen der Motoren eine gewaltige Symphonie bildeten.

Sämtliche Flugzeuge waren um 19,15 Uhr zu Wasser gegangen. Damit ist der zweite italienische Transatlantik-Flug, bei dem in 13 Etappen von 42 Tagen rund 20 000 Kilometer zurückgelegt wurden, beendet.

Balbo und seine Flieger fuhren in Begleitung des Duce nach Rom.

Mussolini unterhielt sich lange mit Balbo. Der Duce begrüßte jeden Flieger und ließ sich Bericht erstatten.

Die Stadt hat sich über Nacht in einen großen Festplatz verwandelt. Ganze Straßenzüge sind mit Festplakaten ausgeschmückt worden. Besonders feierlich und festlich strahlt die Piazza Venezia, wo die heimkehrenden Transatlantikflieger vor dem Grab des Unbekannten Soldaten Halt machten. Sonnabend und Sonntagabend wird ganz Rom festlich illuminiert.

Der eigentliche festliche Ehrentag der Transatlantikflieger wird der Sonntag sein. Morgens 9 Uhr Empfang im Quirinal durch den König von Italien, der zu ihrer Begrüßung nach Rom kommt. Um 10 Uhr wird das moderne Rom an einem der besterschlossenen Wahrzeichen seiner antiken Größe, am Constantinsbogen, die Bezwin ger der Luft ehren. Als Erste werden sie im neuen Rom durch die wiederhergestellte via triumphalis unter dem Constantinsbogen in Rom einziehen, um sich zum großen Appell vor Mussolini zu begeben.

Die Fahrt nach Rom gestaltete sich zu einem wahren

Triumphzug.

Die Begeisterung der unübersehbaren Massen erreichte ihren Höhepunkt, als die Flieger sich auf einem Balkon, der seit Stunden auf sie wartenden Menge zeigten. Während der Fahrt am Tiber entlang flammte vor dem GaribaldiDenkmal in 18 Meter hohen Riesenlettern das Wort „Dux" auf, dann der von starken Lichtgarben umflutete capitolinische Turm, von dessen

ragender Höhe die italienische Trikolore die Heimkehrenden begrüßte.

Nur mit Mühe waren die Kraftwagen zum Altar des Vaterlandes mit dem Grabe des Unbekannten Soldaten durchzubringen. Aus allen Städten Italiens, die wie Rom festlich beleuchtet sind, trafen Meldungen ein, über vaterländische Kundgebungen, mit denen der glückliche Abschluß des Atlantik-Geschwaderfluges begangen wurde.

Der große Tag der Rückkehr der italienischen Transozeanflieger ist heute abend in Rom mit einem unbeschreiblichen Empfang zu Ende gegangen, wie er auch in der italienischen Hauptstadt in einer bis zur Weißglut gesteigerten Begeisterung der Volksseele noch nie dagewesen sein dürfte. Als Balbo endlich gegen 21 Uhr auf dem Balkon erschien, kannte der Jubel der Massen keine Grenzen mehr. Erst, nachdem zum Zeichen, daß Balbo sprechen wollte, wiederholt Fanfaren ertönten, legte sich der Jubel. Balbo beschränkte sich bei seiner Ansprache auf wenige Sätze, um mit klarer Stimme dem römischen und italienischen Volk

im Namen der Transozeanflieger für den großartigen Empfang zu danken.

Er wie seine Kameraden wollten sich aber durch diesen Empfang nicht blenden lassen, sondern eingedenk bleiben der Tatsache, daß sie nichts anderes als bescheidene Soldaten eines großen Führers seien, in dessen Namen es herrlich und leicht sei, jeden Sieg zu erringen. Es lebe Mussolini! Die Menge stimmte in diesen Hochruf begeistert ein und ergänzte ihn mit brausenden, nicht endenwollenden Hochrufen auf Balbo und seine Kameraden,

*

Der Flug des Generals Balbo mit seinem Geschwader ist eine Leistung, zu der die ganze Welt die kühnen Piloten, den Luftfahrtminister an der Spitze, beglückwünschen wird. Daß zwei von 24 Flugzeugen durch Unfall ausgefallen sind, kann dem Ruhm des Unternehmens in keiner Weise Abbruch tun. Die bedauerliche Tatsache zeigt, daß die Naturgewalten noch immer ihren Tribut von den Menschen fordern. Aber daß die anderen Flugzeuge die Reise von fast 20 000 Kilometer geschlossen und glücklich beendigen konnten, stellt der Umsicht und Tüchtigkeit der Leitung und der Disziplin und Tapferkeit aller Beteiligten das glänzendste Zeugnis aus.

Der Flug hatte nicht nur den Zweck, der Welt einen Beweis von dem hohen Stande des italienischen Flugwesens zu geben, sondern sollte zugleich dem Weltverkehr neue Bahnen schaffen und damit eine große kulturelle Aufgabe erfüllen. Das ist ihm glänzend gelungen. Nachdem schon die kühnen Einzelflüge über den Ozean, an denen auch deutscher Wagemut und deutsche Tüchtigkeit einen hervorragenden Anteil haben, gewissermaßen eine Tuchfühlung der alten Welt mit der neuen in der Luft hergestellt hatten, haben die Italiener durch ihre Geschwaderflüge den Nachweis geführt, daß der Ozean, der seinen Frieden mit dem deutschen Luftschiff schon lange gemacht hat, nun auch dem regelmäßigen Flugzeugverkehr keine unüberwindlichen Schwierigkeiten mehr bereiten wird.

In Deutschland wird dieser Fortschritt mit umso größerer Genugtuung begrüßt werden, als deutsche Forschung und deutsche Technik durch Wetterberatung und Lieferung wichtiger Instrumente dazu beigetragen haben. Dabei wird aber auch wieder schmerzlich daran erinnert, wie sehr die deutsche Luftfahrt unter den schmachvollen Bestimmungen des Versailler Vertrages und der verschiedenen Luftfahrtabkommen leidet, und dankbar gedenkt man des Eifers des Luftfahrtministers, ungeachtet aller Schwierigkeiten das deutsche Flugwesen zu größter friedlicher und sportlicher Betätigung zu bringen.

Diktator auf Urlaub

Sieg der kubanischen Revolution

(Telegraphische Meldung)

Habana, 12. August. Die Revolution in Kuba hat ihr Ziel erreicht. Nachdem die Armee dem Diktator Machado den Gehorsam verweigert hat und zu den Revolutionären übergegangen ist, mußte Machado die Unmöglichkeit weiteren Widerstandes einsehen. Er erklärte daher auf das Ultimatum, in dem sein sofortiger Rücktritt gefordert wurde, daß er beabsichtige, einen Urlaub anzutreten und später sein Amt ganz niederzulegen. Ueber das bevorstehende Ende des Machado-Regimes herrscht unter der Bevölkerung große Freude. In den Straßen sammelten sich Menschenmassen, die das Abtreten Machados mit lautem Jubel begrüßten. Der Generalstab hat die Besetzung Habanas durch die Armee zur sofortigen Wiederhestellung und Aufrechterhaltung der Ordnung angeordnet.

Alle politischen Parteien haben sich darauf geeinigt, daß Carlo Manuel Decespedes, der ehemalige kubanische Botschafter in Washington, zum Nachfolger des Präsidenten Machado ernannt werden soll. Der Leiter der geflüchteten Geheimpolizei des Machado-Regimens wurde von Soldaten erschossen. Er hatte einen unbekannten Mann, der das Ende der Regierung Machados feierte, durch einen Schuß verwundet. Als er darauf den Revolver auf eine Soldatengruppe richtete, wurde er sofort niedergeschossen.

*

Wie Associated Preß aus Habana meldet, ist der ehemalige Präsident Machado im Flugzeug nach den Bahama-Inseln geflüchtet.

Rücksichtslose Verfolgung der Staatsfeinde

Neue Aufdeckungen in Breslau

SAP. versucht sich neuzubilden — Flugblätterhetze — Die Anstifter verhaftet

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 12. August. Der Staatspolizeistelle Breslau und den Hilfspolizeibeamten des Standortes der SA. ist es gelungen, einer gut organisierten staatsfeindlichen Geheimorganisation auf die Spur zu kommen. In letzter Zeit waren in Breslau hetzerische Flugblätter aufgetaucht, die mit Schreibmaschine geschrieben und mit einem Abziehapparat vervielfältigt waren. Der Inhalt der Flugblätter forderte zum Sturze der Regierung auf und verlangte die Errichtung einer gegenrevolutionären Proletariatspartei. Gleichzeitig enthielten die Flugblätter die übelsten Greuelnachrichten und Beleidigungen der Reichsregierung und ihrer Mitglieder. Umfangreiche Ermittelungen ergaben, daß ehemalige Mitglieder der verbotenen und aufgelösten SAP. wieder eine rege Tätigkeit entfalteten. Eine Organisation, die das gesamte Stadtgebiet umfaßte, war neu aufgestellt und gut ausgebaut worden. Es gelang der Polizei, das gesamte, zur Herstellung der Flugblätter benutzte Material ausfindig zu machen und sicherzustellen. Ebenso fiel der Polizei der gesamte Organisationsplan in die Hände. Im Verfolg der Untersuchung konnten insgesamt 15 Personen festgenommen werden. Sie sind aus der Schutzhaft dem Richter vorgeführt worden und werden sich wegen Hochverrats zu verantworten haben.

Der Mörder des Kunstmalers Schwarz festgenommen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 12. August. Der Geheimen Staatspolizei ist es gelungen, den Mörder des seinerzeit von Kommunisten erstochenen Kunstmalers Professors Schwarz zuermitteln. Es handelt sich um den kommunistischen Arbeiter Karl Ackert aus Reinickendorf, der bereits im Felseneckprozeß mitangeklagt worden war und freigesprochen wurde, nachdem das Verfahren auf Grund des Gesetzes über Gewährung von Straffreiheit vom 21. Dezember 1932 eingestellt worden war. Rechtsanwalt Litten, der im Felseneckprozeß aufgetreten war und damals **wegen Verdachtes der Begünstigung im Laufe des Verfahrens als Verteidiger ausgeschlossen wurde, hat bei erneuter Vernehmung gestanden, bereits vor Beginn des Prozesses gewußt zu haben, daß Ackert der Mörder des Kunstmalers Schwarz gewesen sei.**

Zur Arbeitsstreckung im Westen

Der Beschluß der Nordwestgruppe des Vorstandes des Vereins Deutscher Eisenindustrieller, den Mitgliedern des Vereins die Einführung der Vierzigstundenwoche zu empfehlen, ist deshalb besonders bedeutungsvoll, weil diese Arbeitgebergruppe schon lange maßgebend für umfassende arbeitspolitische Maßnahmen ist. Es ist deshalb erwartet worden, daß ihr Beispiel auch in diesem Falle Nachahmung finden wird, vorausgesetzt, daß in den in Frage kommenden anderen Industriegruppen die Verhältnisse ähnlich liegen. Die Einführung der Vierzigstundenwoche bedeutet theoretisch die Umlegung der Konsumkräfte der Arbeitnehmerschaft auf breitere Schichten, und sie könnte eine Benachteiligung der bisher beschäftigten Arbeitnehmer bedeuten. Tatsächlich liegt aber der Arbeitsdurchschnitt wohl nirgends über 40 Stunden, d. h. die empfohlene Maßnahme kommt nur dann zur Auswirkung, wenn neue Aufträge etwa aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm vermehrte Beschäftigung zur Folge haben. In diesen Fällen soll der Nutzen nicht nur den bisher beschäftigten Arbeitern, sondern auch den jetzt Arbeitslosen zugute kommen.

Der Beschluß der Nordwestgruppe läuft nicht auf eine Ablösung des 48-Stunden-Gesetzes durch ein Vierzigstundengesetz hinaus. Es ist auch nicht ein Zwang oder Druck auf die Arbeitgeberschaft beabsichtigt. Vielmehr wird erwartet, daß einmal das Bewußtsein von der Notwendigkeit der Entlastung des Arbeitsmarktes und zum andern auch die lebendige Fühlung mit der Arbeitnehmerschaft, die im Zuge der nationalsozialistischen Bewegung erreicht worden ist, die freiwillige Durchführung sichern werden.

Die Reichsbahn hat für erwerbslose Handwerksgesellen, die die Kurse der Handwerks- und Gewerbekammern besuchen, die Fahrpreisermäßigung der Schülermonatskarten und Schüler-Rückfahrkarten zugängig gemacht

SS.-Treffen Döberitz

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 12. August. Die Reichshauptstadt steht in diesen Tagen vollkommen im Zeichen der großen Zusammenkunft der nationalsozialistischen Schutzstaffeln Ost. Am Sonnabend sind auch der Chef des Stabes der SA., Röhm, und der Reichsführer der SS., Himmler, zu dem SS.-Tag eingetroffen. Sechs Standartenkapellen der SS. konzertierten am Sonnabend auf dem Königsplatz in Berlin. Sie waren eigens für das Konzert aus Döberitz herübergekommen, und eine große Menschenmenge nahm an dem Konzert teil. Die Schutzstaffeln sind alle in Döberitz untergebracht, wo das eigentliche Treffen stattfindet. Der großen Zusammenkunft kommt insofern auch erhebliche politische Bedeutung zu, als am Sonnabend und Sonntag den Vertretern der ausländischen Presse und durch sie den fremden Staaten Gelegenheit gegeben wird, sich von der wahren Natur und dem völlig unmilitärischen Aufbau der Schutzstaffeln zu überzeugen und so der Hetze, die im Ausland getrieben wird, entgegenzutreten.



Röhm und Himmler zum SS.-Appell in Berlin eingetroffen.

Stabschef Röhm (links) und Reichsführer der SS., Himmler (in Zivil), bei ihrer Ankunft auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin.

Wer will sich ausschließen?

„Wir wissen, daß unsere Wirtschaft nicht emporkommt, wenn nicht eine Synthese gefunden wird zwischen Freiheit des schöpferischen Geistes und Verpflichtung dem Volksganzen gegenüber."

Dieses in die Zukunft weisende Wort ist von grundlegender Bedeutung und verdient von allen Berufen beherzigt zu werden. Es verkündet das freie Recht der schöpferischen Arbeit, es verlangt aber gleichzeitig Verpflichtung der Gesamtheit gegenüber. Knapp und klar wird der Grundsatz wirtschaftlichen Lebens umrissen, der im schärfsten Gegensatz zur liberalistischen und marxistischen Einstellung steht. Zu allen Zeiten hat der deutsche Geist revoltiert gegen Materialismus, gegen Verflachung und Eigennutz. Große T[illegible] deutscher Geschichte wurden stets dann voll[illegible], wenn Eigennutz ausgeschaltet war und sich das ganze Volk gemeinsam einer großen Aufgabe widmete. So war es 1813, so war es 1914, so soll es heute wieder sein. Nicht gegen einen äußeren Feind; heute gilt es, die Massenarbeitslosigkeit endgültig zu überwinden ...

Dieser Kampf kann nicht lediglich mit Gesetzen und Verordnungen durchgeführt, nicht vom Staat allein siegreich ausgefochten werden. Es bedarf der freiwilligen, opferbereiten Mitarbeit aller Volksschichten. Es bedarf vor allem schöpferischer Initiative und opferbereiter Pflichterfüllung der Nation gegenüber. Der Unternehmer, der Gewerbetreibende, der Kaufmann erfüllt seine Pflicht gegen die Volksgesamtheit nur dann, wenn er alle Kräfte daran setzt, um die Regierung in ihrem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zu unterstützen.

Wer jedoch die Zeichen der Zeit nicht versteht, wer nur sein eigenes Ich und seinen Nutzen kennt, der schließt sich von der Volksgemeinschaft aus. Er handelt wie ein Drückeberger oder Kriegsgewinnler, der reich wurde, als deutsche Jugend aller Stände auf den Schlachtfeldern verblutete. Wer in der Wirtschaft führt, ist sich bewußt, daß er besondere Verantwortung dem Volksganzen gegenüber trägt. Er kann sich nicht ausschließen, wenn der ärmste Arbeiter sein Scherflein für die Spende der nationalen Arbeit gibt. Er opfert deshalb im Dienste seines Volkes für die Spende der nationalen Arbeit. Annahmestellen der Spende: Finanzämter, Zollämter, Ueberweisung an diese Annahmestelle durch: Post, Bank, Sparkasse usw.

100 000 Bauhandwerker finden Beschäftigung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. August. Der Reichsverband Deutscher Bausparkassen hielt eine Vorstands- und Verbandsratstagung ab, in der Justizminister Kerrl bekannt gab, daß es seinen Bemühungen gelungen sei, **für die Bausparkassen zusätzliche Verteilungsmittel** zu sofortiger Begebung bereitgestellt zu erhalten. Hierdurch werden **über 10 000 Eigenheime** noch in diesem Jahr fertiggestellt werden können und etwa **100 000 Bauhandwerker Beschäftigung finden.**

Ein Beitrag zur Wirtschaftsbelebung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. August. Die NSBO. Gau Groß-Berlin teilt mit:

Im Vertrauen auf die Wirtschaftsbelebung hat die Trumpf-Schokoladenfabrik Berlin-Weißensee am 1. August **für mehrere 100 000 Mk. Bau- und Maschinenaufträge** erteilt. Ferner sind **20 000 Mark für die Hitlerspende überwiesen** worden. Von der **Belegschaft, die zahlenmäßig um 300 im Juli 1932 auf 2 000 erhöht werden konnte,** ist für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit ein bestimmter Prozentsatz abgeführt worden.

Allgemeiner Deutscher Waffenring unter nationalsozialistischer Führung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. August. Die Beauftragten der Reichsleitung der NSDAP., Dr. Stäbel als Bundesführer des NSDSTB., Gerhard Krüger als Führer der Deutschen Studentenschaft und Diplomingenieur Hederich als Verbändereferent, lösen nach Rücksprache mit dem Vorort des Allgemeinen Deutschen Waffenringes, dem Akademischen Turnbund, dem bisherigen vorläufigen Bundesrat des Allgemeinen Deutschen Waffenringes, auf. An seine Stelle tritt ein Arbeitsverband, für den die Beauftragten als Mitglieder ernennen: Rechtsanwalt Behrens, Diplomingenieur Hederich, Direktor Langhoff, Dr. Sauermann und Dr. Stäbel. Die Leitung dieses Arbeitsverbandes übernimmt verantwortlich Direktor Langhoff.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist um 1,25 Uhr MEZ. zum Rückflug nach Europa aufgestiegen.

Rückblick auf Ostafrika

Afrikaberichte / Von Dr. Paul Rohrbach

VI*)

Daressalam, 8. Juli 1933.

Vier oder fünf Wochen dachten wir in Ostafrika zu bleiben, und nun werden es volle acht, bis uns übermorgen der Dampfer „Takliwa" von der British-India-Line südwärts nach Beira mitnimmt. Wir würden gern mit einem deutschen Schiff fahren, aber wir kommen ausgerechnet in die einzige sechswöchige Pause zwischen den sonst vierwöchentlich verkehrenden deutschen Afrika-Dampfern. Vielleicht wird der Leser fragen: Wie kann einer überhaupt daran denken, in einem Monat Ostafrika zu bereisen! Nun, es hat schon Leute gegeben, die noch viel weniger Zeit brauchten. Das sind die von Hans Grimm sogenannten „Vorbeifahrer", die während des Dampferaufenthalts in den Küstenplätzen allerlei Klatsch und mißverstandenes Zeug aufsammeln und es dann als

Afrikaweisheit

weitergeben. Seit es aber Eisenbahn und Autos in Afrika gibt, kann man in einigen Wochen schon ein ganz hübsches Stück vom Innern sehen, namentlich wenn man nicht fremd im Lande ist, und wenn man von vornherein weiß, wo man hin will. Ich will zum Beweis nur die Entfernungen nennen, die wir seit Mitte Mai zurückgelegt haben:

2000 Kilometer mit der Bahn,

500 Kilometer mit dem Dampfer auf dem Victoria-See,

3500 Kilometer im Auto.

Die Hälfte davon würde auch schon ein gutes Stück Anschauung gewähren.

Zwei Gründe waren schließlich für die zeitliche und räumliche Ausdehnung der Reise entscheidend: erstens daß der Besuch der deutschen Siedlungen um Eldoret im englischen Kenya-Gebiet für den Vergleich mit der Siedlung in Tanganyika, unserm früheren Ostafrika, doch sehr erwünscht war; und zweitens, daß der Besuch unserer südlichen Hochländer, von dem ich in meinem letzten Bericht schrieb, unvollständig gewesen wäre, wenn wir nicht auch noch das südlichste, entfernteste und beste Stück, Mbosi, und dazu das eben in der Aufschließung begriffene Goldgebiet am Lupa-Fluß gesehen hätten.

Bei allem Bemühen, gerecht zu sein, und auch die heutigen Engländer in „Tanganyika" nicht entgelten zu lassen, was England als alliierte Macht durch seinen verlogenen kolonialen Wortbruch in Versailles gegen uns gesündigt hat, kann ich doch nicht umhin, vor jedem Eingehen auf Siedlungs- und andere Wirtschaftsfragen die geringen Leistungen sowohl der englischen Verwaltung als auch des einzelnen privaten Engländers in Ostafrika zu betonen. Ich habe schon mehrmals erwähnt, daß die Engländer einen im Vergleich zur früheren deutschen Verwaltung mehr als doppelt so großen und doppelt so hoch bezahlten Beamtenapparat im Lande unterhalten. Sie haben einen landwirtschaftlichen, einen meteorologischen, einen Forst- und einen Veterinärstab, der über verschiedene Stationen, alle möglichen Laboratorien und ein üppiges Personal verfügt, vom Sanitätsdienst ganz zu schweigen. Was aber mit all diesen Mitteln geschaffen wird, ist herzlich wenig. Leistungsfähig ist einzig der Wegebaudienst.

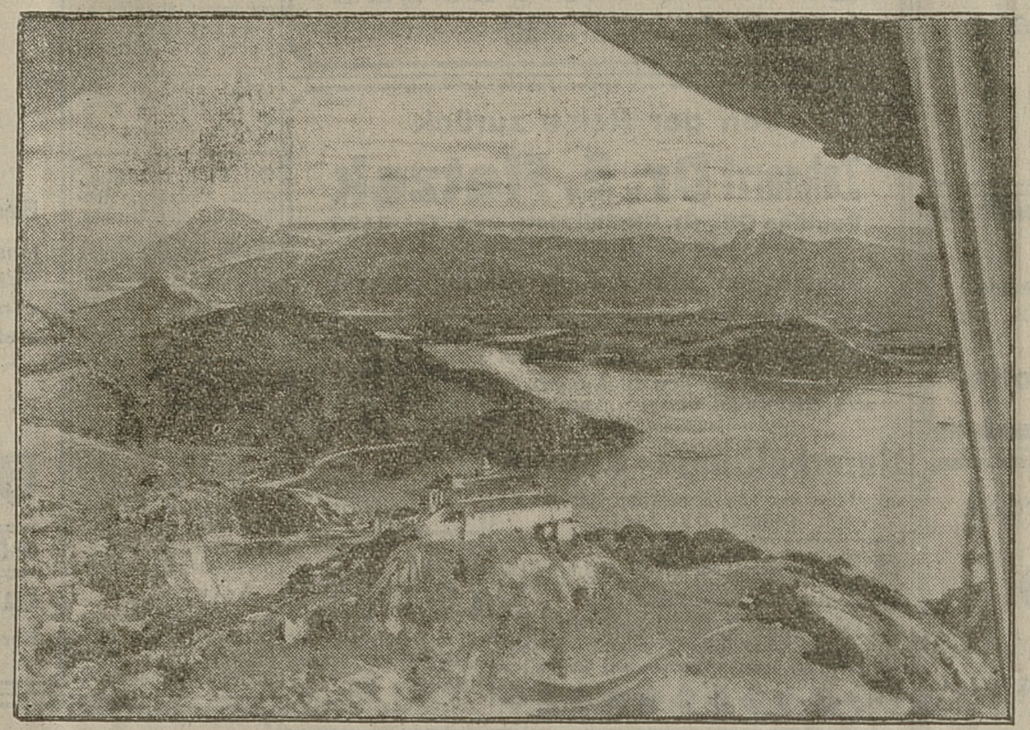
Der englische Beamte

jeden Grades hält es einfach für selbstverständlich, daß er wenig zu tun und einen bequemen Dienst hat. Nach vier Uhr ist niemand mehr zu sprechen, weder in der Verwaltung, noch auf der Post (die Banken schließen alle schon um 12 Uhr), noch selbst im Hospital. Wenn es vier Uhr ist, geht der Arzt zum Golf, und die englische Pflegeschwester betrachtet ebenfalls von vier Uhr ab ihren Dienst als beendet. Abgesehen davon, daß manche dieser Damen im Krankenzimmer nicht anders als mit der Zigarette im Mund zu hantieren pflegen, überlassen sie den Abend- und Nachtdienst grundsätzlich den schwarzen Wärtern. Mir sind Fälle berichtet worden, wo die Angehörigen eines Schwerkranken darum baten, die nächtliche Pflege selbst übernehmen zu dürfen. Die Schwester schlug es kalt ab, und der leitende Arzt antwortete auf eine Beschwerde:

„Was soll ich machen?, wenn ich eingreife, läßt sie sich versetzen, und ich bleibe ohne Hilfe!"

Wo dem Engländer ein deutscher Arzt erreichbar ist, liebt es es, seine Hilfe in Anspruch zu nehmen. Auch deutsche Pflegeschwestern in Afrika wissen es nicht anders, als daß erst die Krankenpflege kommt, und dann die eigene Bequemlichkeit. In einem englischen Hospital in Ostafrika kann der deutsche,

Von der letzten Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin"



Das Luftschiff überfliegt bei guter Sicht die Stadt Victoria an der Ostküste Brasiliens. Im Vordergrund auf einer Anhöhe ein Kloster, im Hintergrund die malerisch gelegene Stadt.

von überstandenen Schwarzwasserfieber erschöpfte und ausgehungerte Patient damit rechnen, daß ihm die mißlaunige Schwester, wenn er um etwas zu essen bittet, antwortet: „Ihr Deutsche wißt auch nichts anderes, als euch den Bauch voll zu schlagen!"

Die englische Verwaltung

will vor allen Dingen Geld aus dem Lande ziehen, um die Beamten zu bezahlen und möglichst auch die Anleihen zu verzinsen. Darum werden die Schwarzen auf jede Weise zur Produktion, neuerdings zur Baumwollkultur, gedrängt. Sie können dann höhere Steuern bezahlen. Die Baumwolle selbst geht gar nicht nach England, sondern sie geht nach Japan, und kehrt von dort in Gestalt lächerlich billiger Manufakturen nach Ostafrika zurück. Die Hauptsache dabei ist eben die Eingeborenensteuer. Zur deutschen Zeit betrug sie drei Rupien, soviel wie 4 Mark; jetzt bei den Engländern sind es zehn Schillinge. Die Steuereintreibung ist auch das einzige Gebiet, auf dem das Gouvernement in Daressalam gelegentliche Energie entfaltet, bis zum zwangsweisen Verkauf des Eingeborenenviehs.

Im übrigen ist die Autorität der Behörden unglaublich schwach und wird mit einer Nachlässigkeit ausgeübt, die mit der früheren deutschen Verwaltung gar keinen Vergleich aushält. Wenn ein Beamter im Innern keine Träger bekommt, so wartet er eben geduldig, bis sich welche einfinden, oder er gibt seine dienstliche Safari überhaupt auf. Manchmal erbarmt sich auch ein deutscher Pflanzer, der sich mit seinen Eingeborenen gut steht, und den sie achten, des englischen District Commissioners oder Forstmanns, und verhilft ihm zu Trägern.

Der Deutsche, der heut in der Kolonie ja nur noch als Privatmann lebt, bekommt immer Leute und Träger.

Macht man einem Engländer eine Bemerkung wegen des schlappen Systems, so heißt es:

„Ja, wir sind ja bloß Mandatsherren und müssen Beschwerden beim Völkerbund fürchten!"

Das ist aber nicht der wahre Grund, denn in der englischen Kolonie Kenya besteht auch keine Autorität den Eingeborenen gegenüber. Eher fürchtet sich schon der Beamte vor seinem eigenen Gouvernement, bei dem der Eingeborene auf jeden Fall Trumpf ist, und das jeden Untergebenen im Stich läßt, der Schwierigkeiten mit den Schwarzen hat. Dies ist auch die eigentliche Ursache dafür, daß die englische Verwaltung das Siedlungswesen so ausgesprochen vernachlässigt. Man hat kein Interesse dafür, weil die Ansiedlung von Weißen als Pflanzer und Farmer nicht unmittelbar zu Einnahmen führt, wie die Steuer der Schwarzen auf Grund des Baumwollbaus, und weil der Siedler ein „unbequemes Element" ist. Mir ist mehr als einmal versichert worden, daß englische Pflanzer zu ihren deutschen Kollegen ganz kaltblütig äußern:

Mögen eure Leute nur ruhig wiederkommen, je eher, desto besser, dann wird diese abscheuliche Wirtschaft mit den Schensis (Schwarzen) endlich aufhören!

Antideutsch sind die Inder!

England hat ihnen zwar das im Krieg gegebene Versprechen nicht gehalten, Ostafrika als Kolonie für Indien zu organisieren, aber es läßt sie doch frei hinein und gibt ihnen auch in allen wirtschaftlichen Dingen freie Hand. Der Inder ist brauchbar und nützlich als Vermittler des Kleinhandels mit den Schwarzen auf dem flachen Lande, wo der Weiße von dem geringen Einzelumsatz nicht existieren kann. Darüber hinaus ist er ein Krebsschaden, eine „Pest", wie die weißen Farmer und Kaufleute sagen, denn er treibt die allerübelste Schmutzkonkurrenz, wuchert die Schwarzen aus und kennt nur ein Ziel: Geldmachen. Eine beliebte Inderpraxis ist es z. B., wenn die Regierung eine Landauktion veranstaltet, zu dem weißen Bewerber hinzugehen und ihm zu sagen: „Gib mir 300 Schillinge, sonst steigere ich mit, und du mußt das Land teuer bezahlen!" Er denkt gar nicht daran, im Ernst mitzusteigern, aber er kann ohne weiteres durch Scheingebote den Landpreis in die Höhe treiben. Wo ein Inder sich einnistet, ist für den Europäer kein Geschäft mehr möglich. Ein deutscher junger Mann, kaufmännischer Angestellter, sagte zu mir drastisch:

„Der Inder kauft sich eine Kiste Lampen und verkauft sie zum Einkaufspreis; er ist zufrieden, wenn ihm die Kiste als Profit bleibt! (Wert 1 Schill.). Dann geht er auf den Basar, ersteht Hühnergedärm und ißt sich daran satt."

Es wäre nicht schwer, die Kritik an dem englischen System zu verlängern, denn die Zahl der Geschichten, die es illustrieren, ist Legion, aber das Gesagte mag genügen. Die Kernfrage,

die weiße Besiedlung

ist abhängig von drei Punkten:

1. der innerhalb eines gesunden Klimas verfügbaren Landmenge;
2. leistungsfähigen Verkehrswegen;
3. Absatz für die Erzeugnisse.

Was den ersteren Punkt betrifft, so kann die alte Schätzung von Hans Meyer auf 120 bis 150 000 Quadratkilometer, soviel wie Süddeutschland, angenommen werden. Das bedeutet zunächst noch nicht entfernt die Möglichkeit einer ähnlichen Bevölkerungszahl, weil jeder Ansiedler mit einer verhältnismäßig großen Landfläche ausgestattet werden muß, damit er sich überhaupt zur Niederlassung bewogen fühlt. Die allmähliche Verdichtung kommt nachher von selbst. Dabei muß mit Menschenaltern gerechnet werden. Daß die Bodenverhältnisse günstig sind, und eine Fülle von europäischen und afrikanischen Erzeugnissen gedeiht, habe ich schon in meinem letzten Bericht, aus Lupembe im Südland, ausgeführt.

Als Verkehrsmittel hielt man früher nur die Eisenbahn für leistungsfähig. Die Erfahrung hat gezeigt, daß sie ziemlich weitgehend durch das Lastauto ersetzt werden kann. Man darf nur nicht Kunststraßen nach europäischer Art verlangen, die wegen der tropischen Regen und der vielen Brückendurchlässe sehr kostspielig angelegt werden müßten. In Afrika begnügt man sich damit, daß während der Regenzeit überhaupt nicht oder nur in Notfällen und mit zwanzigfachem Zeitaufwand gefahren werden kann. In den trockenen Monaten, also im größeren Teil des Jahres, ist ungefähr jeder Weg fahrbar, bei dem die steilsten An- und Abstiege etwas bearbeitet und die vom Regen ausgewaschenen Risse zugefüllt sind. Außerdem existiert ein Mittelding von halbbefestigten Straßen für die wichtigsten Verkehrsrouten.

Eine Hauptsache aber ist, daß sich größere Siedlungszentren bilden. Diese sind an der Küste abhängig vom Schiffsverkehr, im Innern dagegen von der Vermehrung und Verdichtung der landwirtschaftlichen Betriebe und vom Aufkommen bedeutender Industie-Unternehmungen. Als solche kommen zunächst die Bergwerke in Betracht. Das Lupa-Goldgebiet wird sich vielleicht zu einem starken Abnehmer von Ansiedlererzeugnissen entwikkeln. Die Regierung baut jetzt eine kostspielige Kunststraße zu seiner besseren Aufschließung, und der Chef der Bergbehörde in Daressalam hat kürzlich zu einem persönlichen Bekannten von mir, der am Lupagold interessiert ist, wörtlich gesagt:

„Sie können eine halbe Million Pfund hineinstecken und sicher sein, daß Sie nichts dabei verlieren."

Das ist eine sehr verantwortliche Aeußerung. Sie bezieht sich auch nicht auf das Waschgold, von dem jährlich für einige Millionen Mark gewonnen wird, sondern auf den Goldgehalt der zahlreichen Quarzriffe, der mit 20 bis 22 Gramm auf die Tonne Gestein das große Johannesburger Vorkommen bedeutend übertrifft. Das wäre eine große Aussicht für unser altes Deutsch-Ostafrika, in dem sich ohnehin der deutsche Siedler, im Gegensatz zum Engländer, bei weitem als der tüchtigere erwiesen hat.

*) Vergl. Nr. 140, 152, 179, 193 und 207 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Politische Splitter

Konsolidierung in Deutschland

Die „Neue Zürcher Zeitung" würdigt in einem Artikel die Erfolge der Reichsregierung, insbesondere auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung. Es zeichne sich eine Umwandlung der wirtschaftlichen Struktur Deutschlands ab, eine Umschichtung seiner Bevölkerung, die soweit als möglich aus dem übersteigerten Industriestaat wieder einen mehr bäuerlichen Staat machen werde. Anerkennend hebt das Blatt insbesondere auch die Maßnahmen der Reichsregierung hervor, die der Beruhigung des Wirtschaftslebens dienen. Hinter Hitlers Werk ständen nicht nur die Machtmittel des Staates, die Organisationen der NSDAP., das Vertrauen einer gläubigen Millionengefolgschaft, sondern auch die große Schar der Intellektuellen, die heute in Hitler, der mit einem heißen Herzen einen kühlen Kopf verbinde, den berufenen Führer sähen.

Auch die „Baseler Nationalzeitung" stellt fest, daß in Deutschland eine Stabilisierung der Verhältnisse unverkennbar sei Diese Tatsache sei für die ins Ausland Gegangenen, die immer noch auf einen Umschwung hofften, vielleicht schmerzlich, aber deswegen nicht weniger wahr.

Frankreich — Spanien

Die Meldung eines Pariser Blattes, daß ein Militärabkommen zwischen Frankreich und Spanien abgeschlossen werden solle, ist bisher nicht bestätigt. Es gewinnt aber an Wahrscheinlichkeit durch andere Nachrichten, wonach in Marokko umfangreiche militärische Uebungen stattfinden, an denen französische und spanische Truppen teilnehmen sollen. Die Manöver sollen für den Fall eines Aufstandes die Zusammenarbeit der französischen Truppen mit denen des spanischen Teiles von Marokko vorbereiten. Die militärische Zusammenarbeit mit Spanien wird also im Herbst wenigstens auf dem Kolonialgebiet Wirklichkeit.

Aber auch sonst ist eine gewisse militärische Annäherung zwischen Spanien und Frankreich das Ziel vieler Politiker auf beiden Seiten. Vertreter des spanischen Generalstabes nehmen an französischen Manövern teil, und in der französischen Rechtspresse wird die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Spanien und Rußland auf französische Wünsche zurückgeführt. Auch innerpolitische Gründe werden genannt. So schreibt eine Pariser Zeitung, daß die Spanische Regierung sich auf solche Weise gegen die spanischen Faschisten verteidigen wolle, von denen man behauptet, daß sie die Rückkehr des Königs vorbereiten. Im Kampfe gegen die äußerste Linke und die äußerste Rechte gelange die spanische Regierung auf den Weg der Annäherung an Frankreich.

Das Hilfswerk „Brüder in Not"

Auf zahlreiche Anfragen aus den Kreisen der Spender teilt der Reichsausschuß „Brüder in Not" mit, daß für die Hilfeleistung an die hungernden deutschen Volksgenossen in Rußland amtlich konzessionierte und unbedingt sichere Wege zur Verfügung stehen. Der Reichsausschuß schickt das Geld in Form von Gutscheinen an die Valutaläden, die von den Sowjets in zahlreichen Punkten des Landes für den Einkauf von Lebensmitteln eingerichtet worden sind. Ein Betrag von zehn Reichsmark im Monat reicht im allgemeinen aus, um eine Familie durch zusätzliche Nahrung vor dem Hungertode zu bewahren und die Ersatznahrung aus Kräutern mit Mehl zu strecken. Die schwersten Hungererscheinungen, wie z. B. die Schwellungen des Unterleibes, pflegen dabei nach kurzer Zeit wieder zu verschwinden.

Die in den Verbannungsorten Lebenden erhalten statt dessen Lebensmittelpakete. In jedem Falle ist volle Gewähr für die Ankunft der einzelnen Sendungen gegeben. Eine Berliner Großbank garantiert für jede einzelne Zahlung, bis die Empfangsbestätigung der bedachten Familien vorliegt. Das dauert bei Geldsendungen gewöhnlich acht bis vierzehn Tage, bei Paketen bis zu drei Wochen. Der Reichsauszschuß „Brüder in Not", der mit seinem Aufruf auf den wärmsten Widerhall breitester Volkskreise gestoßen ist, bittet alle Volksgenossen, die durch das Bewußtsein der Volksgemeinschaft mit den Brüdern in Rußland verbunden sind, ihre Spenden auch weiterhin auf das Postscheckkonto „Brüder in Not", Berlin 85 000 zu richten.

Einkochgläser, Einkochapparate billigst bei **A. Lomnitz Wwe.**, Eisengroßhandlung, **Beuthen OS.**, Lange Straße 11–13

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Redakteur Ewald Cwienk, Königshütte: Tochter; Dipl.-Ing. J. Kluger, Miechowitz: Tochter.

Vermählt:

Erich Hoffmann mit Edeltraud, geb. Gutsmann, Gleiwitz; Dipl.-Ing. Nikolaus Miehle mit Steffi, geb. Wittek, Ratibor; Apotheker Kurt Pleschka mit Asta, geb. Fey, Beuthen.

Gestorben:

Hauptlehrer a. D. Roman Zug, Sternalitz, 58 J.; Karl Leinemann, Gleiwitz, 56 J.; Margarete Hammerling, Gleiwitz; Kaufmann Robert Czok, Miechowitz, 70 J.; Grubeninvalide Anton Laxander, Beuthen, 74 J.; Käthe Smiskol, Gleiwitz, 38 J.; Hugo Timm, Hindenburg, 81 J.; Kaufmann Ludwig Starke, Gleiwitz; Anna Matussek, Gleiwitz, 58 J.; Tischlermeister Karl Rasenberger, Gleiwitz; Sally Böhm, Gleiwitz; Natalie Lokay, Oppeln, 80 J.; Agnes Kyzia, Rachowitz; Elise Sosna, Ziegenhals, 74 J.; Reichsbahnwerkinspektor i. R. Heinrich Lätsch, Oppeln; Emilie Bartussek, Godulla, 29 J.; Marie Salomon, Königshütte, 59 J.; Maria Fietzek, Kattowitz, 67 J.; Pinna Cohn, Tarnowitz; Friseur Gustav Schindler, Kattowitz; Adolph Heinemann, Hindenburg; Postassistent i. R. Johann Hoinkis, Beuthen, 71 J.; Johanna Heinrich, Gleiwitz, 86 J.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Alfred Tschirdewahn
Hauptmann im Stabe der 2. Division
und
Frau Else Tschirdewahn
geb. Lühe

Berlin, Magdeburg, Fürstenufer 23, den 12. August 1933

Die **Jahresmesse** für meinen lieben Mann, unseren unvergeßlichen Vater, **Fleischermeister Stefan Slotta**, findet Montag, den 14. d. Mts., um 7 Uhr, in St. Trinitas statt.

Familie Slotta.

Ich bin zum Notar ernannt worden.

Dr. Draub
Rechtsanwalt und Notar
Gleiwitz, Wilhelmstraße 14
Fernsprecher 3161.

Ich bin zum Notar ernannt worden

Dr. Werner Neumann
Rechtsanwalt

Hindenburg OS.
Schecheplatz 11
neben dem Stadtbad.

Zugelassen
zu allen Krankenkassen und privaten Krankenversicherungen (außer Knappschaft)
Dr. L. Borinski
Augenarzt
Beuthen OS., **Bahnhofstr. 1**, Fernsprecher 3223

Zurückgekehrt
Dr. med. Eckstein
Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten
Beuthen OS., Kais.-Franz-Joseph-Pl. 9.
Zugelassen bei allen Krankenkassen (außer Knappschaft) und priv. Krankenversicherungen

Der weiteste Weg lohnt
zum
Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts
der Firma
J. & H. Hirsch G. m. b. H.
Beuthen OS., Kaiser-Franz-Josef-Platz 3
Keine Hausfrau, kein Gastwirt, kein großer Betrieb sollte diese Gelegenheit versäumen,
20 bis 50 Prozent
unter Preis einzukaufen.
Nur Qualitätswaren in Stahlwaren, Bestecken, Emaillewaren, Küchengeräten, Bürstenwaren, Glas u. Porzellan. Tausende Artikel werden spottbillig ausverkauft
Niemand komme zu spät!

Nach langem schweren Leiden entschlief am 12. August 1933 meine innigstgeliebte, herzensgute Frau, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Elfriede Müller
geb. Pabst

im Alter von 42 Jahren.

Im tiefsten Schmerz zeigt dies an im Namen aller Hinterbliebenen:

Oskar Müller.

Beuthen OS., Sorau NL., Breslau, Berlin, Bremen, Ingolstadt und USA., den 12. August 1933.

Beerdigung am Dienstag, dem 15. August, um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Ludendorffstraße 6 aus.

Als Nachfolger von Herrn Dr. Brossok habe ich die Leitung der Chirurgischen Abteilung des
St. Adalbert-Hospitals in Oppeln
übernommen. Zu allen Kassen zugelassen.
Sprechstunden zunächst im Krankenhaus: Vormittags von 11–12 Uhr, nachmittags von 4–5 Uhr (außer Sonnabend)
Dr. med. Kurt Laqua
a. o. Professor für Chirurgie an der Universität Breslau.

Von der Reise zurück
Zahnarzt Dr. E. Flatzek
Beuthen OS., Gr. Blottnitzastr. 29 a, Tel. 2486
im Hause der Allgemeinen Ortskrankenkasse
zugelassen zum V. K. B. (Ersatzkassen)

Waldschloß Dombrowa
Heute Sonntag, den 13. August, und Mittwoch, den 16. August, nachmittags 3½ Uhr
Unterhaltungs-Konzert
ausgeführt von der Standarten-Kapelle 156
Leitung: Cyganek

Die Verlobung mit Herrn Bruno Eillich erkläre ich für aufgelöst.
Trudel Strzelczyk
Beuthen OS.

Konzerthaus Beuthen OS.
Heute abend Spezialität:
Fricassee v. Huhn m. Reis-Spargel Kompott **1,25**
Im Garten: Kabarett u. Tanz

Entlaufen
ein rotbr. Schäferhund, a. Lux hörend. Abzug. **Beuthen OS., Neue Str. 14. Villa.**

Die heutige Zeit erfordert bei bester Qualität billigste Preise beim **Möbelkauf**
M. Kamm, Möbelhaus
BEUTHEN OS., Bahnhofstraße 41

„Geria“ Erholungs- und Studienreisen nach
Abbazia–Venedig
Ab Kandrzin Rmk. 162.–, Dauer 13 Tage, 3. 9. und 1. 10.
Abbazia–Venedig–Rom
Ab Kandrzin Rmk. 239.–, Dauer 18 Tage, 3. 9. und 1. 10.
An den deutschen Rhein
Ab Breslau und zurück Rmk. 142.–, Dauer 10 Tage, 2. 9. u. 17. 9.
Agram–Spalato–Ragusa–Sarajevo
Ab Kandrzin Rmk. 244.–, Dauer 15 Tage, 3. 9. und 1. 10.
Ausführliche Prospekte durch
„Geria“, Hans Steinacker, Breslau 5, Gartenstr. 24, Tel. 50572



2 n. Abbazia u. Venedig! mit Ausflüg. n. Fiume, Susak u. Lido!
Je 13 Tage nur 164.- RM.
Ab Breslau (Oberschl. Kandrzin), Reisebeginn: 3. Sept. u. 1. Oktob. im Preise ist alles inbegriffen: Erstkl. Hotel, Verpfleg., Trinkgeld usw. Auskunft u. ausführl. Prosp. kostenl. (Rückp. erbet.) **Gritab, Breslau 21, Rehdigerstr. 41. — Tel. 84320.**

Haben Sie Anzeigen für auswärtige Zeitungen und Zeitschriften aufzugeben?

Wir nehmen Ihnen jede Mühe und Last ab, indem wir Ihre Anzeigen zu Originalpreisen an alle in- und ausländischen Blätter vermitteln. Kostenlose Beratung in allen Fragen!



Heirats-Anzeigen

Bess. kath. Frl., 37 J., 1,65 m groß, brünett, vollschl., m. sonn. Gemüt, kompl. einger. 2-Z.-Wohn. u. gt. Aussteuer nebst größ. Ersparn., z. Z. i. kaufm. Beruf tätig, wünscht Herrn v. 40–50 J. in gesicherter Position zu **heiraten.** Witw. m. 1–2 K. angen. Ernstg. Selbstzuschr. mögl. m. Bild u. B. 4460 an d. G. d. Ztg. Beuthen erb.

Frl., 27 J., w. tüchtig., aufr. Bäcker u. Konditor m. etw. Vermög. **zwecks baldiger Heirat,** da in Kürze Bäckereiübernahme, k. zu lern. Nur ernstg. Zuschr. m. Lichtbild. w. zurückges. w. u. B. 4464 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

2 berufst. geb. Dam., schl. Ersch., 1,70 groß, Liebhaberin f. Sport u. Tanz, suchen vorn. denk., symp. feinsinn. Kamerad. (nur Freunde), Alter 30–40 J., bei getrennter Kasse. **Heirat** n. ausgeschl. Anonym zwecklos. Zuschr. unter B. 4461 an d. G. d. Zeitung Beuthen OS.

Zurückgekehrt
Dr. Nawrath
Beuthen OS., Ring 21

Zurückgekehrt!
Zahnarzt Dr. Wycisk
Oppeln, Zimmerstraße 2

Zur Einweihung des
Horst-Wessel-Gedenksteines
sind noch einige günstige Fensterplätze am Michaeltorplatz zu vermieten. Anfragen schriftlich bis Dienstag oder mündlich zwischen 12–15 Uhr bei
Ginzel, Hindenburg OS.
Michaeltorplatz 3, ptr. r.

Sanatorium Friedrichshöhe
Bad Obernigk bei Breslau
für Nerven-, Zucker-, innerlich Kranke
Billigste Pauschalkuren für Privat und Kassen
Prospekte! Chefarzt Dr. Köbisch

Reizende Sommerfrische im Schlesiertal, Weistritztalsperre, mit Bade- und Angelgelegenheit, Wald und Badestrand in 1 Minute zu erreichen. Behagliche Zimmer, vorzügliche Verpflegung, mäßige Preise. **Landhaus „Sonnenschein“, Michelsdorf,** Post Kynau i. Eulengebirge.

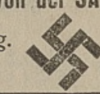
Bitte ausschneiden!



Gesellschaftsreisen
Rheinreisen: 26. August, 9., 30. Sept., Rm. 140
Rügenreisen: jed. Sonntag „ 94
Finnlandreisen: jd. Sonnabd. „ 169
Ruhpolding (bayr. Alpen) jed. Sonnabd. ab Plauen „ 79
3 Länderreisen: 26. August, 9., 23. Sept. „ 250
Auskunft, Prospekte u. Anmeldungen bei allen „Mer-“, Hapag- u. Lloyd-Reisebüros

In das Handelsregister A. Nr. 2014 ist bei der Firma „Puweko Mech. Putzwollefabrik Oberschlesien Max Rosenberg“ in Beuthen OS. eingetragen, daß der Kaufman Erich Kloß in Beuthen OS. jetzt Inhaber der Firma ist. Die Firma ist in „Puweko Mech. Putzwollefabrik Oberschlesien Erich Kloß“ geändert. Amtsgericht Beuthen OS., 11. August 1933

Nach dem Reichswehr-Konzert zum
Deutschen Tanz ins Schützenhaus
ausgeführt von der SA.-Stand.-Kap. 156



Herren 30 Pfg. Damen frei
Einlaß 9 Uhr abd. Ende 3 Uhr.

Ausschreibung auf den Provinzialstraßen im Kreise Neustadt.

Los I: Prudnitbrücke in Neustadt in Eisenbeton.
Los II: Pflasterarbeiten, ca. 5000–6000 qm Kleinpflaster 5/7.
Los III: Einstreudecke 6000–7000 qm.

Angebotsunterlagen zum Preise von RM. 5.– für Los I und je RM. 1,– für Los II und III ab 15. August beim Landesbauamt Ratibor, Polkoplatz 8, soweit der Vorrat reicht erhältlich. Angebotseröffnung am 22. August cr., vormittags 10 Uhr, im Landesbauamt Ratibor, Polkoplatz.

Der Vorstand des Landesbauamtes Ratibor

MÖBEL
in 4 Ausstellungsstockwerken.
Gediegene Formen
Gute Qualitäten
Bequeme Zahlungsweise
Lieferung frei Wohnung

Besuchen Sie uns jetzt!
Unsere Läger sind durch neue Modelle von Schlafzimmern, Speisezimmern, Herrenzimmern, Küchen u. a. in günstigster Preisstellung ergänzt worden.

BRÜDER ZÖLLNER
MÖBEL- UND WOHNUNGSKUNST
GLEIWITZ, BAHNHOFSTRASSE 20
Fernsprecher 2723

Schloß Cziasnau
Erholungsheim
für Beamte und Angestellte sowie auch für andere Sommergäste.
Das ganze Jahr geöffnet.
Schöne Lage mitten im Wald, eig. großer Park, frdl. sonnige Zimmer mit fließ. Wasser, Badegelegenheit in und außer Haus, Liegeveranda, Tennisplatz.
Gute Verpfleg., volle Pens. 3.—Mk. ausschl. Bedienungsgeld.
Bahnstation Cziasnau. Autobusverbindung von Guttentag u. Rosenberg. Fernr. Schirokau 8.
Anmeldungen an **Frau Segeth, Schloß Cziasnau.**

Schreibmaschinen
(auch geräuschlos)
Addier- u. Buchungsmaschinen
allererstes Markenfabrikat zu günstigsten Zahlungsbedingungen. **Reiseschreibmaschinen** von RM 7.60 monatlich an.
Angebot kostenlos. Anfrag. unt. **I.K.877** an die Geschäftsstelle d. Zeitung Beuthen

Unterricht

Gesucht energischer **Nachhilfe-Unterricht** in Französ. f. Quartanerin. Preisangeb. unt. B. 4456 an die G. d. Ztg. Beuthen.

Welcher Auto- oder Motorradbesitzer nimmt für 3wöchige Ferienreise Mitfahrer b. gleichgeteilt. Spesenbeteiligung mit. Führerschein vorhanden. Zuschr. u. B. 4452 an d. G. d. Z. Beuthen.

Möbel-Transporte zwischen bel. In- und Auslands-Orten unter Garantie besorgt preiswert und erteilt unverbindlichen Kostenanschlag
Lagerhaus **Kaluza** Beuthen OS., Ostlandstr. 27
Zollbüro, Gepäck- u. Güterabfuhr

Geldmarkt

Darlehn
an Beamte u. Angestellte
vergibt in Höhe eines Monatsgehalts von 200.— RM. an aufwärts gegen Versicherung. Volle Auszahlung — ohne Vorspesen. Zuschriften unter P. r. 891 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen.

Nr. 221 13. August 1933

Kulturkreis Südost / Zwischen Schächten, Schloten u. Scheuern

2) Heimatbeilage der „Ostdeutschen Morgenpost“

Die Kräuterweihe an Mariä-Himmelfahrt / Alfons Perlick Beuthen OS.

An Mariä-Himmelfahrt, am 15. August, findet in Oberschlesien, wie auch sonst in den katholischen Gegenden Deutschlands, die kirchliche Kräuterweihe statt. Diese Handlung ist eine volkstümliche Sitte altgermanischen Ursprungs und auch zur Zeit der Christianisierung in das römische Ritual aufgenommen worden. Die für diesen Akt üblichen älteren Weiheformeln enthalten keinerlei Bezug auf das Marienfest, ein Beweis dafür, daß die engere Bindung der Kräuterweihe an das Fest Mariä-Himmelfahrt erst später erfolgt ist. Eine Benediktionsformel vom Jahre 1723 teilt Klapper aus dem schlesischen Gebiet mit; die kirchliche Kräuterweihe läßt sich übrigens aus dem 10. Jahrhundert belegen.

Die Kräuterweihe ist in ihrem besonderen Wesen ein Erntefest. In der Entwicklung dieses Opferbringens lassen sich drei Stufen unterscheiden. Da hier Kräuter im Vordergrunde stehen, die vorzüglich wegen ihrer Heilkraft gewertet wurden, scheint dieser Akt bis in die vorgrarische Periode hineinzureichen, wo noch die Sammelwirtschaft vorherrschend war. Da hier immer die Frau die Heilkundige war und auch als Führerin in der Auswahl und im Zusammentragen auftrat, mag die Kräuterweihe als ein Opfern und Danken ihrerseits an den Wachstumsgeist, der in den unbebauten Fluren lebendig gedacht war, gedeutet werden können. Dieselbe Auffassung übertrug sich auch auf die Zeit der beginnenden Gartenkultur, als die Heilkräuter zur bequemeren Verwendung in der Nähe des Hauses zum Anbau kamen. Hier machte sich besonders der Einfluß der Klostergärten bemerkbar, aus denen eine Reihe aus Südeuropa stammender volksmedizinisch verwertbarer Pflanzen übernommen wurde. Aus dieser Stellung der Frau zum Kräutersammeln, auch als Betreuerin des Gartens heraus, wurde die spätere Bindung dieses Brauches an das nächste, in dieser Zeit liegende Marienfest, an Mariä-Himmelfahrt, vorbereitet.

Anzunehmen ist, daß in dieser Entwicklung für die Uebernahme der Kräuterweihe auf das Himmelfahrtsfest Mariens die von Johannes von Damaskus sich auf das geöffnete Mariengrab überlieferte Erzählung von stärkstem Einfluß gewesen ist: Der Leichnam Mariä soll am Oelberg bestattet worden sein. Als man nach kurzer Zeit das Grab öffnete, um einen Apostel, der am Begräbnis nicht mit teilgenommen hatte, den Leichnam nachträglich zeigen zu können, da fand sich der Leib Mariens nicht mehr im Grabe vor. Dafür aber strömte den Aposteln ein lieblicher Blumenduft entgegen. Nach einer anderen Version waren im Grabe köstliche Blumen zu sehen.

Mit dem zeitlichen Festlegen des Opfers und der damit verbundenen Weihe an Mariä-Himmelfahrt, also am späten Mittsommer, treten zu den bisherigen Kräutern auf der Stufe des überwiegenden Getreideanbaues die Früchte des reifenden Getreides, die Aehren. Mit der Verschiebung der Weihe aus dem Stadium der Hauptblütezeit in den Erntemonat hängt wohl auch die Aufnahme der ursprünglich nicht im Kräuterbusch vorhandenen Früchte wie: Eberesche, Haselnuß usw. zusammen.

Die Zusammensetzung der Pflanzen für den Busch oder für den Kranz ist auch in der oberschlesischen Landschaft nicht einheitlich. Eine gewisse, feste, örtliche Ueberlieferung in der Auswahl von Kräutern ist nur sehr schwach zu spüren. Die Ursprünglichkeit des Bestandes konnte durch die modische Aufnahme neuer Arten nicht mehr erhalten werden. Auch das Verhältnis zwischen der Verwendung von wildwachsenden Pflanzen und Kulturkräutern schwankt sehr. So werden in letzterer Zeit Gartenblumen bevorzugt, ohne daß ihre Verwendung in der Volksheilkunde dafür maßgebend ist. Czmok führt bei den Gleiwitzer Büschen folgende Arten an: Eberwurz (Carlina vulgaris); Marienblatt (Tanacetum balsamita); Eberrute (Artemisia abrotanum); Reinfarn (Tanacetum vulgare); Pfefferminze (Mentha piperita); Krauseminze (Mentha crispata); Katzenminze (Nepeta Cataria); Liebstöckel (Levistikum officinale); Lein (Linum usitatissimum); Hanf (Cannabis sativa); Beifuß (Artemisia vulgaris); Kunigundenkraut (Eupatorium cannabinum); Goldrute (Solidage Virgaurea, S. serotina). Dazu kommen noch Früchte: Drei Stengel mit Mohnköpfen und Haselnußzweigen mit daran sitzenden Früchten. In der Gegend des Chelmer Gebirgszuges gelten als charakteristische Pflanzen in dem Busch: Schwalbenschwanz (Cynanchum vincitoxicum), Durchwachs (Bupleurum rotundifolium) und Pimpernus (Staphilea pinnata).

In dem Raum um Gr. Strehlitz und Gleiwitz fügte man neben Getreideähren in Weihebündeln die Früchte der Eberesche und des Schneeballs (Viburnum opulus) hinzu. In der Hindenburger Gegend (Bujakow) fertigte man den Kranz aus Haselnüssen, denn die Mutter Gottes versteckte sich unter einem Haselnußstrauch, als sie mit dem Jesuskinde vor den Häschern Herodes fliehen mußte. Für Schönwald nennt Gusinde: Eberesche, Getreide, Wermut und andere Arzneikräuter; auch Obstbaumzweige.

Aus diesen Zusammenstellungen ist schon ersichtlich, daß man nicht nur bei der Berücksichtigung der eigentlichen Heilkräuter verblieb, sondern auch einheimische Pflanzen, die vereinzelt vorkommen (z. B. (Bupleurum, Cynanchum . . .) oder eingebürgerte Arten (z. B. Staphilea . . .), die durch eine Eigentümlichkeit auffielen, für das Kräuterbund verwandte. Dieses Vorgehen liegt im Rahmen von Maßnahmen, die auch sonst für Handlungen im Volksleben typisch sind.

Das Einsammeln der für die Weihe in Frage kommenden Kräuter geschah meist durch Mädchen an den Tagen kurz vor dem Fest. Als gegen Abend die Kirchenglocken das Fest Mariä-Himmelfahrt einläuteten, kamen dann die Mädchen zusammen, um die Sträuße oder die Buschen zu binden. Flinke Hände fertigten die gewürzig duftenden Kräuterbündel. Um diese möglichst lange frisch zu erhalten, wurden sie mit Wasser besprengt und unter die Dachtraufe gehangen. Ins Haus durften sie erst gebracht werden, nachdem die kirchliche Weihe an ihnen vollzogen war. (Czmok.)

Die geweihten Kräuter kommen mit Vorliebe da zur Verwendung, wo man sich in der Hauswirtschaft eine besondere heilwirkende oder unheilabwehrende Wirkung verspricht. Vor allen Dingen greift man in der Viehzucht auf sie zurück. Im Oppalande pflegte man die geweihten Blumen und Kräuter den Kühen in das Futter zu geben, das ihnen zum ersten Male nach dem Kalben gereicht wurde. In Süddeutschland erhält in gleicher Weise die kalbende Kuh von den getrockneten Kräutern zu fressen. Die Schönwälder dagegen beschränken diese Maßnahme, wie vereinzelt in Westfalen, nur auf das kranke Vieh; außerdem wird hier auch am hl. Abend auf das Weihkraut zurückgegriffen. Den Kuchen, der nach dem Abräumen von den Back- und Speiseresten geknetet wurde, vermischte man mit gehackten Teilen dieser Kräuter. Eine bevorzugte Verwendung finden auch die dem Kräuterbusch beigegebenen Aehren, die ihm entnommenen Körner werden im Frühjahr unter das Saatgut gemischt und sollen die Weihkraft auf das übrige Saatgetreide und die zu bestellenden Aecker übertragen. Die Leobschützer Hausfrau dagegen steckt hinwiederum diese geweihten Aehren hinter den Spiegel in der Stube oder in die Tür und will dadurch bewirken, daß es niemals im Hause an Brot fehle. Der Brauch, dem Toten den geweihten Kräuterbusch oder einen Teil desselben unter den Kopf zu legen, ist nicht nur in Oberschlesien, sondern in ganz Mitteleuropa verbreitet.

Die volkstümliche Bindung der Kräuterweihe an Mariä-Himmelfahrt erfordert in unserem Grenzlandraume noch eine nähere Betrachtung. Die Weihe an diesem Tage ist eine deutsche, kirchliche Sitte und hat sich nach Südosten, auch nach der Tschechoslowakei und nach Polen hin, verbreitet. In diesen beiden Ländern gilt das Marienfest wie im deutschen Kulturkreis als Hauptweihetag. Trotz dessen haben sich in dem Randgebiet zwischen germanischem und slawischem Volkstum noch andere Termine für dieses Brauchtum lebendig erhalten. In einzelnen Orten Oberschlesiens, der Grafschaft Glatz und der Kaschubei gibt auch die Fronleichnamszeit Gelegenheit, Kräuter weihen zu lassen. Daneben hat auch der Johannistag seine starke Bedeutung, aber mit dem Unterschiede, daß die an diesem Tage üblichen volkstümlichen Handlungen von dem kirchlichen Ritual nicht erfaßt worden sind. Bei den katholischen Wenden in der Lausitz dehnt sich dieser Akt sogar bis Pfingsten vor. Als ältester, vorchristlicher Kräuterweihtag wird man wohl den Johannistag, die germanische Sommersonnenwende, anzusprechen haben.

Das auffällige Auftreten drei verschieden geschichteter und nebeneinander liegender Weihetermine in einem Raume ist aus der Erhaltung von Brauchtum in Volkstumsrändern, die zur volkskundlichen Refugialgebieten zu zählen sind, zu verstehen. In Folge eigener Kräfteinwirkungen in der Berührungszone erhalten sich volkskundliche Substanzen länger und reiner als in den Kern- und Ursprungsgebieten (z. B. Tracht, Hausbau, Osterreiten . . .). Zudem wirkten sich hier die Ueberschichtungserscheinungen wegen des Randcharakters unvollkommener aus, sodaß ältere Erscheinungen neben Neuformen bestehen bleiben. Daraus ergibt sich zwar eine Mannigfaltigkeit der volkskundlichen Aeußerungen, aber auch Schwierigkeiten für ihre Sinn- und Herkunftsdeutungen.

Schlesische Miniaturen

„Gesundheitszustand“ vor 100 Jahren

Wir lesen in einem zeitgenössischen Bericht über den Gesundheitszustand in Schlesien vor hundert Jahren: „Der allgemeine Gesundheitszustand war katarrhalisch, rheumatisch-entzündlich mit Uebergang zum Nervösen, wodurch sich rheumatisch-nervöse und gastrisch-nervöse Fieber bildeten. Häufig bemerkte man die Gesichtsrose, fieberhafte Katarrhe, Husten, Hals-, Brust-, Lungen-, Schlund- und Luftröhrenentzündungen. Auch herrschten das bösartige Nerven- und Faulfieber, das vom Kopfreißen, Ohrenstechen und Katarrh begleitet war. Der Schlagfluß kam einige Male mit tödlichem Ausgang vor, und es fanden viele, mit Schwindelsucht behaftet, ihren Untergang. Unter den Kindern gingen das bösartige Scharlachfieber, das viele dahinraffte, die Rötheln, Schafpocken, die bösartigen Masern, Keuchhusten und Wechselfieber herum. Beim Militär in Glogau wurden 20 von den Menschenpocken befallen, und starben zwei daran . . .“.

Daniel Stoppe über die Liebe

Daniel Stoppe ist ein schlesischer Dichter, 1697 in Hirschberg geboren. Er studierte Philosophie und die schönen Wissenschaften, worauf er sich der Lyrik widmete. Und so besang er die Liebe:

Der Schmerz durchwühlt den Leib. Drum seh ich armes Tier
So dürr und mager aus wie Stroh und Löschpapier.
Mag man mich von vorn und hinten betrachten,
Ja, wollte man mich schlachten,
So würde wenig Fett zu denen Würsten übrig sein.
Die Liebe wird an mir durch Schmerzen, Angst und Pein
Noch gar zum Henker werden!

Dazu schrieb ein Kritiker, Daniel Stoppe zeige einen niedrig-komischen Witz und lasse ihn in Gemeinheit ausarten. Das aber sei nur seinem Tabaksgenuß zuzuschreiben, der die Menschen gemein und niedrig mache und sie in eine niedrige Stubenpoesie einpferche.

Schwierige Aufgaben für den Grafen v. Stein

Am 19. Januar 1732 wurde der Graf von Stein zum Vizepräsidenten der Akademie der Wissenschaften in Berlin bestellt. Ueber die Aufgaben des Grafen von Stein stand folgendes in seiner Bestallungsurkunde:

„Daferne auch der Vicepräsident, Graf von Stein, besondere Umstände oder Veränderungen in dem Laufe der Gestirne bemerken sollte, zum Exempel, daß der Mars einen freundlichen Blick in die Sonne geworfen hätte oder daß er mit dem Saturno, Venere und Mercurio im Qudrat stände, oder auch, daß der Zodiacus, wie bereits zu des Campanella Zeiten, angemerket worden, sich noch weiter aus dem Gleise begeben und verrücken, oder auch daß ein Wirbel des Himmels den andern, nach des Cartesii prinzipiis abschleifen und verschlingen wollte und daher eine übermäßige Anzahl von Cometen oder Schwanzsternen zu vermuthen wäre, so hat er, der Vicepräsident Graf von Stein, ohne den geringsten Zeitverlust, mit den übrigen Sociis darüber zu konferieren, und die nicht allein auf die Ergründung solcher Unordnungen, sondern auch auf Mittel und Wege, wie denselben am besten abzuhelfen, sorgfältig bedacht zu sein; und ob es zwar durch den Unglauben der Menschen auch dahin gediehen, daß die Kobolde, Gespenster und Nachtgeister dergestalt aus der Mode gekommen, daß sie sich kaum mehr sehen lassen dürfen, so ist dennoch dem Vicepräsidenten Grafen von Stein, aus dem Praetorio und anderen bewährten Autoribus zur Genüge bekannt, wie es an Nachtmähren, Bergmännlein, Drachenkindern, Irrwischen, Nixen, Wehrwölfen, verwünschten Leuten und anderen dergleichen Satansgesellschaften nicht mangele, sondern daß deren eine große Anzahl in den Seen, Morästen, Haiden, Gruben und Höhlen, auch hohlen Bäumen, verborgen liegen, welche nichts als Schaden und Unheil anrichten und wird also der Graf von Stein nicht ermangeln, sein äußerstes zu thun, um dieselben, so gut er kann, auszurotten und soll ihm jedes von diesen Unthieren, welches er lebendig oder tot liefern wird, mit sechs Thalern bezahlt werden.“

Heimat / Paul Kutzer Ziegenhals

Immer wieder beuge ich ehrfurchtdurchzittert meine Stirn vor dem schlichten Worte: Heimat!

Mit Goldbuchstaben und unverlöschlichen Zügen ist es in meine Seele geprägt . . .

Ein Burgkirchlein mit warnendem Turmzeigefinger auf steiler Höh, zu dem man emporklimmt wie der Gralsritter zum Heilturm, ein liebes Schulhaus mit blendendweißen Mullgardinen hinter den Fenstern, aus denen lachende Gesichter schauen und eine köstliche Vignette bilden, ein moosbedecktes Holzhüttlein mit schwelendem Herdrauch, ein klapperndes Mühlrad im Talgrund, auf grünen Triften weidende Herden und kranzflechtende singende Kinder; das ist der Wundergrund der Heimatklänge, göttliche Luft, die über dem Dämmer der Blauträume liegt und auf welche die fruchtspendende Sonne des Heimatsegens scheint. Blauer Himmel, blütensternbesäte Fluren und betstille Wälderfülle: dies alles schließt der Zauber des unvergänglichen Wortes „Heimat“ ein! . . .

Auf seiner lichttrunkenen Scholle lauschte meine weiche Knabenseele das erstemal dem Märchenlaut, und mein Herz schlug zitternd den Takt dazu . . .

Heimat ist ein sanfter Frühlingshauch, ein Trostlied, wenn bei Nachtfrost schaurig der wilde Wintersmann mit starren Frostfingern auf Felder und Fluren schreibt . . .

Täglich zeigt mir die Heimat ihre neuen Wunder und Reize! Heimatsonne ist doch am schönsten! Da singt die Drossel und spielt die Lerche, die alten Dorfmusikanten, viel schöner auf grüner Heideflur als drinnen bei den stolzen Herren im trugvollen Talmigold der Stadt . . .

Heimat ist Jugendglück! . . .

Heimat ist das Spiel auf einer Silberharfe, der man traute Klänge entlockt! . . .

Heimat ist da, wo die morgenfrische Stirn vom Gifthauch der Sünde noch unberührt war und eine sanfte Mutterhand süß-lächelnd unsere Wege leitet! . . .

Heimat gab geistige und materielle Werte: Erziehung, Macht, Reichtum, Bildung und Wissen! . . .

Heimat ist wie eine blütensternbesäte Waldwiese, auf der Annemonen und Veilchen lieblich duften und geheime Zwiesprache halten, Waldmeister, Maiblumen und Buschwindröschen anmutig prangen. Und ein Engel Gottes wallt auf und nieder und fächelt mit dem Oelzweig des Friedens . . .

Heimat ist wie eine glitzernde Waldquelle, in deren zitternden Wellen die Lichter des Tages scheinen und gleißend funkeln, die mit keckem Schritt im Werdetrotz des Frühlings dahinschreitet, das saftstrotzende Erdgrün nährend und erquickend . . .

Heimat ist ein stilles Insichversenken! . . .

Ohne Heimat sind wir nur unstete Flüchtlinge auf Erden, bemitleidenswert, einer Felsenpflanze gleichbar, die ihre Nahrung kärglich aus den Lüften saugt . . .

Heimat gehört zu unserem Körper wie der Leib zur Seele! . . .

In dem Boden unseres Volkstums wohnt und wurzelt auch unsere heimische Volkskraft! Es ist der Baum, der unserem ganzen Organismus ständig gute Säfte und frische Kräfte zuführt! . . .

Mit dem Bunde unserer Heimat sind wir innig umsponnen und gleichen darin dem Riesen Antäus, der im Kampfe mit dem Gotte Herakles an Kraft gewann, wenn er die heimatlichen Schollen berührte.

Heimat macht das Auge weit und das Herz frei und fröhlich, erfrischt das ganze Sein und führt zu einer Art Verliebtheit in die unvergängliche Schöne des reichen Lebens. Sie ist ein trautes Glöcklein „Kehrwieder“, das mit anmutsvollem Laut und geheimnisreichem Klang in unsere Seele dringt, mit zitternden Wellen darin flutet und hundertfache goldige Erinnerungen wachruft an Elternhaus und Jugendglück . .

Heimat übt ihren Zauberglanz auch auf das älteste Gemüt! . . . Die Erinnerung führt es in diesen stillen Glückstempel zurück wie zu einem verlorenen Eden! . . .

Welches bedeutungsvolle Wort die Heimat umschließt, das weiß der am besten, der fern von der Väterscholle weilt, im fremden Land, wo man andere Sprache und Zunge spricht. Dann führt der wehmutsvolle Sehnsuchtstraum zur unvergeßlichen Dorfheimat, die man schmerzlich mißt samt den vertrauten Tönen der Lieben . . . Heimatklänge werden laut!

Regenbogen und Brücken werden über die blaue Luft geschwungen, dahinführend, wo die unvergängliche Liebe ihr tausendfaches Zelt aufgeschlagen hat, zu wunderreichen Fernen, Bergen und Wäldern, in den Zauberkreis der alten Heimat mit ihrem morgenroten Reich . . .

Verantwortlich: Fritz Aulich, Gleiwitz.

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Kronprinzenstr. 282, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Bahnhofstraße 2. KATTOWITZ, ul. Marjacka 1. — Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0.15 Rmk., bei Stellengesuchen 0.10 Rmk. Chiffregebühr 0.50 Rmk. In OS. ermäßigter Tarif. / „Kleine Anzeigen" aller Art (Stellenanzeigen, Verkäufe u. Kaufgesuche, Vermietungen u. Mietsgesuche etc.) werden nur gegen Vorauszahlung (Postscheckk. Breslau 26808) angenommen.

Stellen-Angebote

Alte, deutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft, die alle Sachversicherungsbranchen betreibt, sucht tüchtige, arbeitsfreudige

Vertreter

für Hindenburg und Beuthen bei hohen Provisionen. Bei Eignung wird der vorhandene Inkassobestand übertragen. Bewerbungen unt. P. r. 902 an die G. d. Z. Beuthen erb.

Milchverkäufer, nicht unter 20 Jahren, gesucht. Ehrlichk. Bedingung. Angeb. unt. B. 4465 an d. Geschft. dies. Zeitg. Beuthen.

Lehrmädchen

aus gutem Hause sofort gesucht. Bäckermeister **R. Walloschek,** Bth., Hohenzollernstr.

Alleinmädchen, nicht über 25 J., mit Kochkenntn. u. Wäschebehandlg. für rituellen Haush. p. 15. 8. ges. Angeb. unt. Schließfach 299 Beuthen.

Vermietung

Geräumige **4-Zimmer-Wohnung** 1. Etg., wegzugsh. bald zu beziehen. Friedensmiete 75 Mk. Angeb. unt. B. 4453 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Sonnige

2½-Zimmer-Wohnung

mit Bad im Neubau sowie ein

Laden

mit 2 gr. Schaufenstern für sofort zu vermieten. Zu erfragen Baugeschäft **Franz Soßik, Beuthen,** Pickarer Straße 42, Telephon 3800.

6-Zimmer-Wohnung

und ein Mansardenzimmer mit Beigelaß und großem Balkon, im 2. Stock des Hauses Miethe-Allee 2, Miete pro Monat 150,— RM.

5-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß, im Hochparterre Miethe-Allee 2, Miete pro Monat etwa 100 RM zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt

Häuserverwaltung Gleiwitz, Brenneckestr. 16

Nahe dem Theater ist für September oder Oktober eine

5-Zimmer-Wohnung,

große Wohnräume m. Speisekammer, Mädchenstube und Bad **zu vermieten.** Anfr. u. B. 4467 a. d. Geschft. d. Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Im Neubau (vornehm. Haus), Parkgegend, ist ab 1. 10. 33 eine **im 1. Stock** gelegene, besonders schöne, geräumige, sonnige

5-Zimmer-Wohnung

mit Diele, Etagenheizung u. all. Beigelaß **zu vermieten.** Angebote unter B. 4462 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Im Zentrum der Stadt Ratibor preiswert zu vermieten:

a) ab 1. September schöne, sehr geräumige **4-Zimmer-Wohnung** mit reichlichem Beigelaß, ca. 150 qm Wohnfläche, 3. Etage,

b) sofort im ganzen oder geteilt **zwei große Räume** zur Einrichtung von Werkstätten für jedes Handwerk oder als Lagerräume verwendbar. Zu erfragen

Karl Holubek, Ratibor, Zwingerstraße 26, parterre.

In Gleiwitz

2 Vier-Zimmer-Wohnungen

mit Zubehör sofort zu vermieten. Auskunft erteilt: **Hausverwalter Industriebezirk Gleiwitz,** Am Stolzeplan 10, Telephon 4781

Große, sonnige, renovierte

4-Zimmer-Wohnung

mit allem Beigel., 1. Etg., mit Balkon u Altane, sowie ein **Laden** geeignet für Schuhmacherei, für sofort oder später **zu vermieten.** Zu erfragen: **Schubert, Beuthen OS.,** Dyngosstraße 62

Moderne

4-Zimmer-Wohnung

mit Etagen-Heizung und Balkon wegen Wegzuges per 1. 10. 33 zu vermieten. **Beuthen OS., Parkstraße 19, I. Etage, rechts.**

Eine geräumige

3½- und 4½-Zimmer-Wohnung

(Neubau) 1. Etage, mit Bad und Balkon, ist ab 1. September **zu vermieten.** Anfragen beim Hausmeister **Gutsfeld,** Beuthen O.-S., Gutenbergstr. 7, part. rechts.

Mehrere moderne

Läden

an Hauptstraße Hindenburgs gelegen, billig zu vermieten.

Deutsche Land- und Baugesellschaft mbH., Gleiwitz, Katzlerstraße 2. — Telephon 3865.

In Laband eine

3-Zimmer-Wohnung

mit Garten sofort **zu vermieten.** Miete einschl. Wasser etc. 36,— Mk. Ausk. erteilt: **Hilbig, Laband,** Waldstraße 8

Schöne, sonnige

2- und 3-Zimmer-Wohnung

mit und ohne Zentralheizung mit reichlichem Beigelaß in Parkgegend u. Zentrum der Stadt

zu vermieten.

Näheres **Baubüro Beuthen OS.,** Wilhelmstr. 38

Wissen Sie, warum Persil kalt aufgelöst werden soll?

Millionen allerkleinster Sauerstoffbläschen besorgen neben der in Persil enthaltenen Seife auf schonendste Weise das selbsttätige Waschen und Bleichen. Diese Wasch- und Bleichwirkung kann sich aber nur dann voll entwickeln, wenn Persil kalt aufgelöst und die Lauge langsam zum Kochen gebracht wird. Deshalb: Persil stets kalt auflösen! Auf je 3 Eimer Wasser 1 Normalpaket Persil!

P9/33g

Persil bleibt Persil

Zum Einweichen: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

Zu vermieten ab 1. 9. cr. eine

6-Zimmer-Wohnung

m. sämtl. Beigelaß, Hochparterre gelegen. Wohnung kann auch geteilt werden. Zu erfragen bei **Frau Satzek, Beuthen,** Kaiserplatz 4.

Moderne

5-Zimmer-Wohnung,

mit Zentralheizung (Parknähe) zu vermieten. Näheres unter B. 4448 an d. G. d. Z. Beuthen.

Sonnige

4-Zimmer-Wohnung

m. Küche, Bad, Mädch.- u. Speisekammer sof. zu vermieten. **Emil Nowak, Beuth.,** Gräupnerstraße 8 EckeGr.Blottnitzastr.

4-Zimmer-Wohnung,

völlig renoviert, in Beuthen am Kaiser-Frz.-Jos.-Platz geleg., ferner 1 kl. **Laden** in Hindenburg, Kronprinzenstr. 271 sofort billig zu vermieten. Zu erfragen **Kaiser, Beuthen,** Dyngosstraße 40.

Schöne, gesunde

5-Zimmer-Wohnung

in herrlich gelegener Villa in **Obernigk,** mit 1 Mg. gr. Gart., sonn. groß. Veranda, Bad, elektr. Licht, Gas, für 1. 10. zu verm. Ang. unter **B. 4459** an die G. dies. Ztg. Beuthen.

4 Zimmer,

Bad, besonders schön, 2. Stock, Nähe Boulevard, 1. 10. zu vermieten. Angeb. unt. **B. 4471** an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Sonnige

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Nebengel. 1. Etg. p. sof. z. verm. **Bumba, Beuthen,** Ritterstraße 9.

Eine 3- und eine 2-Zimmer-Wohnung

per bald zu verm. **St. Frach, Beuthen,** Bahnhofstraße 2.

Ein Laden

in bester Lage in Beuthen, per sofort zu vermieten. Ang. u. B. 4469 an d. G. d.. Z. Beuth.

2 leere Zimmer

mit Warmwasserheizg. u. Kochgas an alleinsteh., mögl. berufstät. Dame, gt. ruh. Wohnlage, preisw. zu verm. Ang. unt. **B. 4466** an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Miet-Gesuche

Studienrat sucht

3-Zimmer-Wohnung,

möglichst Balkon, ab 1. Sept. od. 1. Oktbr. Ang. u. **B. 4451** an d. G. d. Z. Beuthen.

2-Zimmer-Wohnung

im Altbau zu mieten gesucht. Angeb. unter **B. 38** an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

4—5-Zimmer-Wohnung

im Zentr. d. Stadt per 1. 10. gesucht. Ang. unt. **B. 4472** an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuthen.

Freundliche

2—2½-Zimmer-Wohnung

Küche, Entree, Zubehör, elektr. Licht, Hochparterre bis 2. Etage, von Justizbeamten per 1. 10. 33 gesucht. Angeb. mit Preisang. unt. **B. W. 904** an die G. d. Z. Beuthen erb.

2—3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Entree, per 1. 10. eventl. früher, Parknähe od. ruhigen Stadtteil gesucht. Ang. unter **Schließfach 228 Beuthen I.**

1- oder 2-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß sofort oder später zu mieten gesucht. Ang. unter **F. 40** an die Geschst. d. Zeitung Beuthen.

4—5-Zimmerwohnung

mit allem Beigelaß, bis 2. Etage, per bald oder später gesucht. Angebote m. Preisangabe erbeten unter B. 4468 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung Beuthen OS.

Per 1. 10. 33 oder später

6—7-Zimmer-Wohnung,

mögl. mit Garten in Gleiwitz gesucht. Lageplan erwünscht. Zuschr. erb. unter **Gl. 532** an die Geschäftsst. dieser Zeitung Gleiwitz.

Grundstücksverkehr

Bauplatz

1000—2000 qm, geeignet zur Errichtung eines Zweifamilien-Wohnhauses in Beuthen-Kleinfeld, an ausgebauter Straße, sofort

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preis u. Grundstückslage unter B. 4446 a. d. Gesch. d. Ztg. Beuthen

Landhaus

mit 6 schön. Zimmern, 54 Mrg. Acker, Wald, Wasser u. gut. Ernte, in mittelschles. Luftkurort billig zu verk. **Existenzfähig. Ruhesitz.** Anfr. u. **Z. z. 905** an d. G. d. Z. Beuthen.

Ländliches

Einfamilienhaus,

massiv, gut erh., m. Gart. u. Stall, i. Kreise Beuthen oder Gleiwitz **zu mieten od. pachten gesucht.** Angebote mit näh. Angab. unt. **W. D. 16** an d. G. d. Z. Beuth.

Verkäufe

Elegantes Musik- und Wohnzimmer

wegen Wegzuges sehr billig **abzugeben**

Beuthen OS., Parkstraße 19, I. Etage rechts.

Gut erhaltenes eichenes

Herrenzimmer

mit Klubsessel und elektrischer Krone umzugshalber sehr preisw. zu verkauf. Zu besichtigen: **Beuthen, Humboldtstraße 15 III,** Fernsprecher Nr. 2004.

Erle-Räucherholz

trocken, so lange der Vorrat reicht, rm 6,50 Mark und ein großer **Handwagen** zu verkaufen. **Brennholz-Zentrale Beuthen OS.,** Dyngosstraße 64.

Opel-Limousine

4-Sitz., sehr gt. erh., steht Umstände halber billig zum Verkauf. Anfr. u. **Hi. 1617** an d. G. d. Z. Hindenburg.

Bagger,

gut erhalt., preisgünstig zu verkauf. Ausk. u. Besichtigung bei den **Peiskretschamer Ziegelwerken,** Toster Straße.

1 Cont.-Schreibmasch. fast neu, 1 weiße **Kinderbadewanne** m. Ständer, 1 elektr. **Haartrockenapparat** bill. zu verkaufen. Zu erfr. im Laden Bth., Kirchstraße 4.

Leere Säcke

billig zu verkaufen. Erste Oberschl. Sackgroßhandlg., Isaak Herszlikowicz, Gleiwitz, Preiswitzer Straße 31.

Spez. Zuckersäcke neuw. à 0,36 Mk. Leihinstitut. Mod. Flickanstalt. Telephon 2782.

Nichtraucher

in 3 Tagen durch **Nitok-Mundwasser.** Zu haben: **Glückauf-Apotheke,** Krakauer Straße Ecke Kluckowitzerstr.; **Bar-**Kluckowitzerstraße.

1× in der Woche inserieren kostet Sie nur 2.— RM. u. hat ungeahnte Wirkung. Inserieren Sie in der **Ostdeutschen Morgenpost**

Geschäfts-Verkäufe

Konditorei und Kaffee,

gute Existenz, zu verkaufen. Angebote unter B. 4470 an die G. d. Z. Beuthen.

Modern eingericht. Waffelfabrik

zu verkaufen. Anfragen unter B. 4442 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung Beuthen.

Kolonialwaren-, Spirituosen-, Farben-Geschäft

mit gr. Wohnung, in gr. Industrieort Poln.-OS., seit über 40 J. in m. Besitz, **verkaufe oder tausche** gegen Existenz i. Deutschland. Ca. 16—18 000 Zloty Bargeld od. Sperrguthaben erfordl. Ang. unt. **B. 4454** an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Lackiererei

mit eingeführt. Kundschaft im Zentr. der Stadt Beuthen, **mit Spritzapparat u. mit ganz. Inventar** wegzugsh. sof. zu verkaufen. Ang. u. **B. 4463** a. d. G. d. Z. Beuth.

Alles druckt erstklassig

die in Oberschlesien bekannte und wegen ihrer hochwertigen Leistungen geschätzte Druckerei der »Ostdeutschen Morgenpost«

Kataloge, Zeitschriften, Bücher, Prospekte, Plakate, Briefbogen, Formulare

OM Qualitätsdruck

Fordern Sie unseren unverbindlichen Vertreterbesuch

Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH
Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Ratibor, Oppeln

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ein Jahr NS.-Polizeibeamtenschaft

Gedenksteinweihe bei der Gleiwitzer Polizei

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 12. August.

Anläßlich ihres einjährigen Bestehens errichtete die Fachschaft Polizei der Nationalsozialistischen Beamten-Arbeitsgemeinschaft einen Hitler-Gedenkstein, der in der Nähe des Eingangs der Polizeiunterkunft Aufstellung fand. Der dreifach gegliederte Stein trägt in der Mitte eine Bildnisplakette des Reichskanzlers, an der Spitze das Hoheitszeichen und unmittelbar darunter die Inschrift „Nichts für uns, alles für Deutschland". Der Sockel enthält die Aufschrift „NSBA.-Fachschaft Polizei".

Das stilvoll wirkende Denkmal ist von Polizeibeamten entworfen worden, und auch die Bildnisplakette Adolf Hitlers wurde von einem Polizeibeamten modelliert.

Am Sonnabend fand die Weihe des Gedenksteins unter starker Beteiligung der aus dem gesamten Industriebezirk zusammengezogenen Polizeifachschaft der NSBA., ferner der SS., SA., NSBO. und des Stahlhelms statt. Unter den Klängen des Präsentiermarsches rückten die Fahnenabordnungen an und nahmen vor und neben dem Denkmal Aufstellung.

Die Kapelle der Schutzpolizei und die Gesangsabteilung der Kriminalpolizei eröffneten die Feier. Der Führer der Polizeifachschaft der NSBA. Gleiwitz,

Polizeiamtmann Bereiter,

begrüßte insbesondere Polizeipräsident Ramshorn, Landgerichtspräsident Dr. Braun, Standartenführer Theophile, den Führer der Beamten-Arbeitsgemeinschaft, Englicht, die Ortsgruppenführer der NSDAP. Gleiwitz, Hein, Donnerstag und Lepiorz und die Kameraden von den Bruderfachschaften in Beuthen und Hindenburg. Untergauleiter Adamczyk habe seine Teilnahme an der Feierlichkeit aus dienstlichen Gründen absagen müssen. Polizeiamtmann Bereiter ging auf das System der letzten 14 Jahre ein und führte aus, daß dieses System das Reich Bismarcks zertrümmert habe, Uneinigkeit der Führer und Uneinigkeit des Volkes seien die Ursache für den Niedergang des deutschen Volkes gewesen. Vor allem sei der Beamte unterdrückt worden, obwohl ihm die Weimarer Verfassung die freie politische Betätigung garantiert habe. Durch das Verbot der NSDAP. habe die frühere Regierung die nationale Befreiung des deutschen Volkes zu hindern gesucht.

Gelegentlich der letzten Verfassungsfeier im August des Jahres 1932 sei die Polizeifachschaft der NSDAP. gegründet worden. Sie habe jetzt 500 Mitglieder.

Mancher Beamte stehe noch abseits, obwohl er als treuer Kamerad in diese Reihen gehöre. Wenn auch nun die Sperre den Beitritt dieser Beamten unmöglich mache, so würden sie doch von der Fachschaft geachtet, wenn sie bereit seien, am Aufbau des neuen Staates im nationalsozialistischen Sinne mitzuwirken.

Nunmehr sprach

Polizeipräsident Ramshorn.

Er führte aus, die Parteien hätten sterben müssen, damit das deutsche Volk leben könne. In Tausenden von Versammlungen habe die NSDAP. diesen Grundsatz verkündet, und sie sei verlacht worden. Heute, fünf Monate nach der Regierungsübernahme Adolf Hitlers, sei diese Hoffnung wahr geworden. Die Parteien seien verschwunden, denn das deutsche Volk hätte untergehen müssen, wenn weiterhin Widersinn, Feigheit und der Wahnsinn des Marxismus geherrscht hätten. Die Nationalsozialisten haben einen dornenvollen Weg gehen müssen, Not und Tod, Entbehrungen und Verfolgung lagen auf ihren Wegen. Der Geist der SA.-Männer, der alten Parteigenossen und der in der Fachschaft zusammengeschlossenen Polizeibeamten sei es gewesen, der den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung ermöglichte. Nach dem Willen des Führers beginne nun der Aufbau, in dem jeder mit seiner Person zurückzutreten habe. An erster Stelle stehe das Wohl des Staates, des Volkes und der Heimat, an letzter Stelle erst die Person des einzelnen.

Jeder Volksgenosse müsse sich das Bild Adolf Hitlers vor Augen halten, der heut so bescheiden und einfach geblieben sei wie je. An den Führer solle auch jeder Polizeibeamte denken, der an dem Gedenkstein vorübergehe.

Polizeipräsident Ramshorn schloß mit einem „Sieg Kampf und Heil" auf Reichskanzler Adolf Hitler, worauf das Horst-Wessel-Lied gesungen wurde. Sodann erfolgte der geschlossene Abmarsch durch die Straßen der Stadt nach dem Schützenhaus, wo ein Gartenkonzert mit Volks- und Kinderbelustigungen stattfand. Den Abschluß der Bestehensfeier der NS.-Polizeibeamten bildete ein Deutscher Abend im Schützenhaus, der sehr stark besucht war und mit Lied, Rede und Darbietungen verschiedener Art einen harmonischen Verlauf nahm.

Flaggen heraus — die Reichswehr kommt!

Beuthen, 12. August.

Mit dem Sonntagmorgen bricht ein großer Festtag für die Beuthener Bevölkerung herein. Die Reichswehr kommt! Da wird wieder ein Jubel und eine Freude in unserer Stadt herrschen, wenn unsere Feldgrauen mit klingendem Spiel durch die Straßen ziehen und ihren Weg nach der prächtigen Hindenburg-Kampfbahn nehmen, wo die Soldaten ihre Tüchtigkeit in sportlichen Uebungen beweisen werden. Als Abschluß der Sportwettkämpfe, deren Veranstalter das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments (7. Preußisches IR.) Oppeln ist, wird der Große Zapfenstreich geboten werden. So wird das Beuthener Stadion am Sonntag nachmittag das Ziel Zehntausender sein, die mit heller Begeisterung den Darbietungen des deutschen Heeres folgen werden.

Das Programm der Soldaten zerfällt in vier Teile. Der erste Teil bringt militärische Sportwettkämpfe. Dann folgt ein Massenkonzert unter der Leitung von Obermusikmeister Winter, Oppeln, ausgeführt von sechs Kapellen, der dritte Teil bringt Schauvorführungen. Im letzten Teil der Veranstaltung wird der Große Zapfenstreich geboten. Er wird ausgeführt unter Leitung von Obermusikmeister Markscheffel, Hirschberg. Beteiligt dabei sind 180 Musiker, 40 Spielleute und 150 Fackelträger.

Die Beuthener Bevölkerung wird ihrer Freude über den ungewohnten Besuch hoffentlich durch reichen Flaggenschmuck Ausdruck geben.

Musikalische Wahrzeichen deutscher Städte

Breslau, 12. August.

In der Stunde der Nation bringt der Breslauer Sender am Donnerstag, 24. August, Musik aus Schlesien und Brandenburg. Es handelt sich u. a. um Intraden aus dem Gebrauch der Johanniter in Sonnenburg (Neumark), Fischerlieder aus Crossen, einen Dragonermarsch, der in Potsdam entstand, Dom-Intraden aus Gleiwitz, Tarnowitz, Guhrau und eine Fronleichnamsmusik aus Patschkau. Es folgen Brautlieder und eine Trauungsfanfare aus Oppeln, Bauerntänze aus Ratibor, Groß Peterwitz und Bunzlau, einen Fanfarenmarsch, „An der Katzbach", und eine alte ostmärkische Polonaise. Die Musikstücke werden durch einen besonders bearbeiteten Text verbunden.

Gemeindebeamte spenden für die nationale Arbeit

Der Verbandsbeirat des Verbandes der Kommunalbeamten und -Angestellten Preußens eV. hat beschlossen, der Sammlung des Deutschen Beamtenbundes für die nationale Arbeit den Betrag von 50 000 Mark zu überweisen.

Gegen Durst Bullrich-Brause von Bullrich-Salz nur 1 Pfg. pro Glas

Kunst und Wissenschaft

Spielbeginn am Oberschlesischen Landestheater

Das Oberschlesische Landestheater, dessen Leitung Gustav Bartelmus übernommen hat, beginnt die Spielzeit am 14. September mit Goethes „Egmont" in Beuthen. Die erste Opernvorstellung ist gleichfalls in Beuthen am 30. September und zwar Wagners „Meistersinger". Ein besonderes Jugend-Theater wird Klassiker-Vorstellungen der Oper und des Schauspiels bringen. Die Gastspiele in Kattowitz, Königshütte und Tarnowitz werden fortgesetzt.

Neuer Glanz an der Berliner Staatsoper

Die Bekanntmachungen der Preußischen Staatsbühnen über die Personal- und Spielplanpolitik in der neuen Spielzeit lassen, so meldet das Theater-Tageblatt, einen neuen Glanz der Berliner Staatsoper erhoffen. Sieben erste Tenöre sind verpflichtet. Max Lorenz (bisher Dresden), Willi Störring (bisher Düsseldorf), Franz Völker (bisher Wien) treten zu den bereits vorhandenen bewährten Sängern Fritz Wolff, Charles Kullmann. Helge Roßwaenge. Marcel Wittrisch. An Sopranistinnen wird man neuerdings wieder in Berlin Frida Leider, Maria Müller, Lotte Lehmann, Elisabeth Rethberg, Viorica Ursuleac hören. Fünf erste Baritonisten: Bockelmann, Großmann, Janssen, Prohaska und Schlusnus sind verpflichtet. Am Dirigentenpult werden die vier Staatskapellmeister Wilhelm Furtwängler, Erich Kleiber, Leo Blech, Robert Heger erscheinen.

Das Staatliche Schauspielhaus beginnt die Spielzeit am 1. September mit Shakespeare: „Julius Cäsar". Es folgen: Friedrich Griese: „Mensch aus Erde gemacht"; Hermann Bahr: „Das Konzert"; Hermann Bötticher: „Der König" (Erstaufführung); Carl Hauptmann: „Musik"; und vermutlich Schiller: „Braut von Messina". Am 23. Dezember wird das Mussolini-Drama: „Hundert Tage" mit Werner Krauß als Napoleon seine Premiere erleben. Für 1934 sind geplant: Heinrich von Kleist: „Das Käthchen von Heilbronn"; Hans Schwarz: „Rebell in England"; Karl Lerts: „U-Boot 116"; Hans Friedrich Blunck: „Land der Dämmerung"; Erler: „Struensee"; Kolbenheyer: „Heroische Leidenschaften"; Eugen Ortner: „Meyer Helmbrecht"; Hebbel: „Agnes Bernauer"; Grillparzer: „Des Meeres und der Liebe Wellen".

Das Schillertheater bringt Otto Ludwig: „Der Erbförster"; Ibsen: „Nordische Heerfahrt"; Emil Rosenow: „Kater Lampe"; Hanns Johst: „Wechsler und Händler"; Max Dreyer: „Die Siebzehnjährigen"; Lutz: „Zwischenfall"; Emil Gött: „Edelwild"; Krahnewitter: „Andre Hofer"; Hinrichs: „Um eine Mark".

Die Volksbühne beginnt unter Leitung von Heinz Hilpert am 15. September mit Ibsen: „Bund der Jugend". Es folgen: „Der Widerspenstigen Zähmung" und „Maria Stuart". Ferner: die Operette „Die Kaiserin" von Leo Fall. 1934: „König Lear" und „Maria Magdalena".

*

Ein neuer Stern am Theaterhimmel. Im Wiener „Theater in der Josephstadt" erkrankte während der Aufführung des Lustspiels „Ende schlecht alles gut" die Hauptdarstellerin. Die Direktion war verzweifelt. Im letzten Augenblick fand sich eine Statistin, die sich als die 16jährige Gymnasiastin Inge List herausstellte, und behauptete, den Text der Hauptrolle zu können. Man ließ sie mit Zittern und Zagen auftreten. Das Mädchen hatte einen ungeheuren Erfolg und wurde von Reinhardt nunmehr als ordentliche Darstellerin an seine Bühnen verpflichtet. Gleichzeitig bekam sie eine der wesentlichen Rollen in dem neuen Jeritza-Film „Alexandra". (B. Z.)

Brieftauben und Radio

Eigenartige Beobachtungen wurden mit Brieftauben in der Nähe von großen Sendestationen gemacht. Kamen solche Tauben in die Nähe eines in Betrieb befindlichen Senders, so verloren sie ihre Richtung vollkommen und irrten planlos umher. Schwieg der Sender, so fanden sie sofort wieder ihre alte Flugrichtung und setzten unverzüglich ihren Flug fort. Diese Beobachtungen werden vielleicht das Rätsel des Brieftaubenfluges klären helfen. Anscheinend orientieren sich die Tauben nach den Kraftlinien der magnetischen Felder der Erde. Diese Felder werden aber durch die Sendeenergie des Rundfunks so stark gestört, daß die Tauben sich nicht mehr orientieren können.

Hochschulnachrichten

Auf ihr Nachsuchen sind der a. o. Professor für Kinderheilkunde Dr. Hans Koeppe, der Ordinarius für Baukunst, Prof. Dr. Paul Meißner und der Ordinarius für Anatomie, Prof. Dr. Bruno Henneberg, sämtlich an der Universität Gießen, in den Ruhestand versetzt worden. — Der Reichsstatthalter für Baden hat den Ordinarius für Haut- und Geschlechtskrankheiten und Direktor der Hautklinik an der Universität Freiburg, Prof. Dr. Georg Rost, auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums aus dem badischen Staatsdienst entlassen.

Entlassung des bayerischen Staatsrechtlers Nawiaski. Reichsstatthalter von Epp hat auf Vorschlag der Bayerischen Staatsregierung den Ordinarius für Staats- und Verwaltungsrecht an der Universität München, Prof. Dr. Hans Nawiaski, auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums aus dem bayerischen Staatsdienst entlassen. Professor Nawiaski war der Rechtsberater der früheren bayerischen Regierung Held und hat als solcher bei verschiedenen Staatsgerichtsklagen mitgewirkt, so u. a. noch bei der bayerischen Klage gegen die Absetzung der Preußischen Regierung Braun.

Deutsche Professorenberufungen für die Türkei. Außer dem Chirurgischen Geheimrat Sauerbruch und seinem Assistenten Prof. Nissen, beide von der Universität Berlin, beabsichtigt die türkische Regierung noch folgende deutsche Hochschullehrer an die Türkische Universität Konstantinopel zu berufen: Den Nobelpreisträger und bisherigen Ordinarius für Physik an der Universität Göttingen, Prof. Dr. James Franck, ferner den Augenspezialisten Exheimer, den Prof. für Mathematik, Dr. Kurant aus Göttingen, ferner die Professoren Schwartz, Tannhäuser und Breslauer. Im ganzen sollen 30 Professoren berufen werden, und zwar ausschließlich aus Deutschland und der Schweiz.

Neubau der Laryngologischen Klinik in Greifswald. Für den seit langem geplanten Neubau der Greifswalder Universitätsklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, der aus finanziellen Gründen immer wieder zurückgestellt wurde, hat das Kultusministerium die Mittel bewilligt. Die Kosten des Baues belaufen sich auf 1½ Mill. Mark. Der Bau soll in 1½ Jahren vollendet sein. Die Universität Greifswald, die bisher als einzige deutsche Universität noch keine Laryngologische Klinik besaß, wird nun endlich diese Klinik erhalten.

Sport-Herz

In Wien gibt es einen „Verein Herzstation", der eine Sportberatungsstelle hat. Ueber das Erfahrungsmaterial dieser Stelle berichtet Dr. Felix Deutsch in der „Wiener Klinischen Wochenschrift" (1933 S. 849). Er bringt folgende Tabelle, in der die Häufigkeit der Herzvergrößerung je nach der Sportart angegeben ist:

	Prozent der Fälle, die eine Herzvergrößerung zeigten
Rudern	27,3
Ski	18,2
Radfahren	15,3
Schwimmen	14,9
Ringen	11,0
Touristik	9,4
Schwerathletik	9,3
Leichtathletik	8,8
Fechten	4,4
Boxen	3,1
Fußball	2,7

Die Tabelle bedeutet nicht, daß die Sportarten, bei denen Herzvergrößerungen am häufigsten vorkommen, bedrohlich für die Gesundheit oder für die Lebensdauer sind. Die Herzvergrößerung beim Sport ist zunächst eine Anpassungsfähigkeit des Herzens an die gesteigerten Anforderungen. Das Herz erweitert sich beim Training und nimmt dann nachträglich an Muskelstärke zu. Diesen Vorgang hält Deutsch für ungefährlich. Nach seinen eigenen Erfahrungen wirkt er insbesondere nicht lebensverkürzend. Aber dies gilt nur, wenn das Herz und der Gesamtkreislauf-Apparat von vornherein gesund sind. Bei Herzstörungen von Sportleuten kommt es in erster Linie darauf an, zu unterscheiden, ob es sich um einen Herzgesunden oder einen Herzkranken handelt. Dr. Deutsch berichtet, daß nach einer Versicherungsstatistik Tod an Krankheit bei Athleten seltener eingetreten ist als bei Versicherten ohne besonderes Risiko. Es ist sicher, daß sportliche Betätigungen im ganzen lebensverlängernd wirken. Jedoch kann die Konstitution bei leichter Erkrankung des Herzens anstatt zur Lebensverlängerung zur Lebensverkürzung führen. Jeder Einzelfall erfordert individualisierende ärztliche Beratung.

„UB. 116", von Karl Lerbs wird, wie das Theater-Tageblatt meldet, am 26. August im Staatstheater München erstaufgeführt.

Beuthener Stadtanzeiger

In ein Konzentrationslager übergeführt

Aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis wurden 70 Häftlinge der KPD. und SPD., die in Schutzhaft saßen und während ihrer Haftzeit Außenarbeiten verrichteten, in ein Konzentrationslager nach dem Rheinland transportiert. Unter ihnen befand sich auch der KPD.-Führer Drzymalla. Der Transport war von einer Abteilung Schupo begleitet. —a.

Arbeitsspende der Beamten der Kreisverwaltung

Auf Veranlassung des Landrats haben die Beamten und Angestellten der Kreisverwaltung Beuthen vom 1. August 1933 ab auf einen bestimmten Gehaltsteil zugunsten der nationalen Arbeitsbeschaffung verzichtet. Durch diese Abzüge werden bis zum 1. April 1934 insgesamt rund 1600 Mark der nationalen Arbeitsbeschaffung zur Verfügung gestellt werden.

*

* **75. Geburtstag.** Frau Marie Woitschek aus Emanuelssegen begeht am Dienstag ihren 75. Geburtstag.

* **Der Reichspräsident als Gratulant.** Reichspräsident von Hindenburg gratulierte der Kriegsveteranenwitwe Marie Prudlo, Scharleyer Straße 55, zum 75. Geburtstage und sandte der Jubilarin aus seinem Büro ein Geschenk von 30 Mark.

* **Assessorexamen bestanden.** Referendar Dr. jur. Alois Tichy, Sohn des Berginspektors Tichy in Kochlowitz, hat in Berlin das Assessorexamen bestanden. Tichy ist Schüler des Königshütter und Kattowitzer Gymnasiums gewesen.

* **Eine Festkarte für Bayreuth.** Der Oberprimaner Georg Pelka, Schüler des Realgymnasiums, hat über die Regierung in Oppeln einen Freifahrtschein nach Bayreuth und eine Einlaßkarte zu den Wagner-Festspielen erhalten. Pelka ist der ausgezeichnete Leiter des Orchesters der Anstalt.

* **Technische Nothilfe.** Freitag fand in der Berufsschule die Abschlußprüfung des 5. Gasschutzlehrganges der Technischen Nothilfe statt, der sich 37 Teilnehmer unterzogen, die alle bestanden. Im Laufe des Kurses, der unter Leitung von Ing. Jesiorski stand, wurden neun Vorträge, drei Lichtbild-Abende, sechs Gasschutzübungen in der Gasmaske, die mit einfachsten Freiübungen anfingen und sich bis zu den schwersten körperlichen Anstrengungen steigerten, abgehalten. Der Ortsgruppenleiter, Berginspektor Thomaszewski, hatte sechs Wiederholungsabende geleitet, bei denen die Teilnehmer auch öfter als Lehrer auftraten, um dadurch ihre Kenntnisse zu beweisen. Die praktische Prüfung fand in der Grubenrettungszentrale statt, wo die Prüflinge bei einer Temperatur von 40 Grad mit Tränengas enge Gänge, die teilweise durch Geröllhaufen versperrt waren, auf dem Bauche kriechend passieren, über Leitern klettern und den letzten Teil des Weges ohne Maske durchlaufen mußten, um die Wirkung des Tränengases an sich selbst zu studieren. Die theoretische Prüfung erstreckte sich auf Kenntnis der verschiedensten Gasschutzgeräte, der Gase, sowie ihrer Entgiftung, der ersten Hilfe, allgemeiner Fragen des Gasschutzes und organisatorischer Art. Der Beauftragte der Landesleitung der TN. hatte Vertreter entsandt. Die Prüfung hat gezeigt, daß die Gasschutzausbildung der Teno vorbildlich ist. — Montag und Dienstag sammeln der TN.-Mitglieder aller Abteilungen zum Sportkursus um 8 Uhr im Rathaus.

* **Stützung des Braugerstenmarktes.** Die Brauerei A. Haselbach, Namslau, hat in den letzten acht Tagen, um den Braugerstenmarkt zu stützen, 15 000 Zentner Braugerste gekauft.

* **Schnittblumen nur über das Zollamt Beuthen.** Das Hauptzollamt bittet uns um den Hinweis, daß seit dem 25. 7. d. J. lebende Pflanzen und frische Teile von solchen — also auch Schnittblumen — aus Polen durch Reisende nur noch über das Zollamt Bahnhof Beuthen, also nicht über die Zollämter an den Landstraßen, z. B. Hohenlinder Chaussee, Königshütter Chaussee usw. eingeführt werden dürfen.

* **Zwei jugendliche Diebinnen im Stadtbad gefaßt.** Auf frischer Tat erwischt wurden im Beuthener Stadtbade zwei Volksschülerinnen, die einer Besucherin aus der Zelle 45 Mark entwendet hatten. Diese diebischen Göhren hatten nach ihrem Raubzuge das Geld an verschiedenen Stellen des Bades versteckt. Durch ihr Gebahren fielen sie einigen Herren auf, die feststellen konnten, daß von den Kleinen Geld versteckt worden war. Man hielt sie schließlich an, und nach langem Leugnen gaben sie zu, schon öfters Diebstähle im Volksbad ausgeführt zu haben. Der Bestohlenen konnte ein großer Teil des Geldes zurückgegeben werden.

* **Schwerer Verkehrsunfall.** Am Sonnabend fuhr auf der Ostlandstraße ein Radfahrer gegen einen Motorradfahrer, als dieser einen Kohlenwagen überholte. Beide Fahrer stürzten und gerieten unter die Maschine. Der Radfahrer brach ein Bein und mußte ins Städt. Krankenhaus gebracht werden. Der Motorradfahrer erlitt Quetschungen des Rückens und der Wirbelsäule. Das Fahrrad wurde zertrümmert, das Motorrad erheblich beschädigt.

* **Einbruch am hellen Tage.** Am Freitag gegen 11 Uhr wurde auf der Dorfangerstraße bei Oberhäuer Paul Pietrasczyk ein Einbruch verübt. Der Einbrecher entwendete einen grauen Herrenanzug, in dem sich eine Mitgliedskarte der Betriebszelle und eine elegante Herrenuhr mit Kette befanden. Außerdem wurden drei Armbanduhren und 200 Mark in bar gestohlen und zwei Trauringe mit Eingravierung 23. 5. 1910 P. P. M. K. Zweckdienliche Angaben an die Kriminalpolizei Beuthen erbeten.

* **Ortsgruppe Roßberg der NSDAP.** Mi. (20) Mitgliederversammlung. Bekanntgabe wichtiger Bestimmungen. Pg. Glombitza hält einen Vortrag über die wirtschaftspolitische Lage.

* **Evangel. Kirchenchor.** Di. (20) Probe, ganzer Chor.

* **Evangel. Handwerker- und Arbeiter-Verein.** Stg. (20) im Evangel. Gemeindehause Monatsversammlung.

Priv. Schützengilde Beuthen. Das Ehrengabenschießen findet von nun ab am Mittwoch und Sonntag (also nur an 2 Tagen) statt.

Für Ihre Augen

Brillen-Pickart

Lieferant Ihrer Krankenkasse

Fachmännische Anpassung

Beuthen OS., Tarnowitzer Str. Ecke Braustr. / Tel. 4118

Prozeß Dr. Urbainczyk vertagt

In einem Jahre 114 „Dienstreisen"

Abstecher nach Paris auf Kosten der Steuerzahler — Wie die Gemeinde Karf geschröpft wurde

Beuthen, 12. August. Wie wir erfahren, ist der für kommenden Dienstag vor der Ferienstrafkammer anberaumte öffentliche Verhandlungstermin gegen den früheren Karfer Gemeindevorsteher Dr. Urbainczyk (jetzt in Breslau) und gegen die beiden ehemaligen Schöffen der Gemeinde aufgehoben worden. Dies wurde notwendig, da wegen einer von dem einen angeklagten Schöffen eingereichten, inzwischen aber bereits zurückgewiesenen Beschwerde die Strafakten dem Obergericht in Breslau eingereicht werden mußten, so daß diese erst Ende dieser Woche wieder an das Beuthener Gericht zurückgelangt sind. Damit konnten die Vorbereitungen für den umfangreichen Prozeß nicht rechtzeitig beendet werden. Neuer Hauptverhandlungstermin ist auf den 21. September anberaumt worden, so daß die Verhandlung, da bekanntlich die Gerichtsferien am 15. September ihr Ende erreichen, vor der 3. Strafkammer durchgeführt werden wird, in der Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf den Vorsitz führt.

Die umfangreiche Anklage, die Gerichtsassessor Dr. Schindler im Sonderdezernat aufgebaut hat und die er auch vor der Kammer vertreten wird, legt dem Angeklagten Untreue, Unterschlagung im Amt und Mißbrauch der Amtsgewalt zur Last.

Er hat vor allem dadurch zum Nachteil der Gemeinde und zum eigenen Vorteil gehandelt, daß er sich Notstandsbeihilfen im Betrage von rund 12 000 Mark durch die Schöffen anweisen und dann auszahlen ließ. Weiter hat er unbegründet Reisekosten im Betrage von vielen tausend Mark eingestrichen. Die ihm für seine Wohnung bewilligten Erneuerungskosten wurden um mindestens 5 000 Mark unberechtigt überschritten.

Die Unterschlagung wird darin erblickt, daß der Angeklagte **eine aus Gemeindemitteln gekaufte Kriegerbüste zunächst nach seiner Wohnung in Karf und dann bei seinem Wohnungswechsel sogar mit nach Breslau genommen** hat.

Eine weitere Rolle in dem Prozeß spielt die Angelegenheit Drzesga, der 1928 wegen Amtsverbrechens in seiner Eigenschaft als Gemeinderendant bereits mit einem Jahr und fünf Monaten Gefängnis bestraft worden ist. Dazu wird Dr. U. auf Grund des s. Z. durchgeführten Strafprozesses vorgeworfen, daß er den Rendanten zu der von diesem begangenen Amtsunterschlagung durch Mißbrauch seines Ansehens vorsätzlich bestimmt hat.

In welcher Weise der Angeklagte U. die Gemeindekasse geschröpft hat, zeigen besonders seine „Dienstreisen", die nicht nur nach Berlin, sondern auch zur Gesolei nach Düsseldorf, nach Frankfurt a. M. mit einem Abstecher nach Paris führten. Es genügt die Feststellung, daß im Jahre 1926 nicht weniger als 114 Reisen und 1927 ebenfalls 108 Reisen von Dr. U. durchgeführt worden sind.

Diese Zahlen dürften Rekordzahlen sein! Daß der nun endlich angeklagte Gemeindevorsteher auch für Reisen in die nächste Umgebung gesalzene Spesen einzukassieren verstand, mag nachfolgendes Beispiel aufzeigen: Für die Teilnahme an einem Feuerwehrfest in Friedrichswille ließ er sich die Summe von 65,50 Mark zahlen, im einzelnen: 14 Mark Tagegelder, 11,50 Spesen und 40 Mark für das Auto. Zudem wurden diese Reisekosten nicht durch ordnungsgemäße Beschlüsse genehmigt und versteckt verbucht. So mußten diese Reiseausgaben unter den Titeln „Schulkasse" und „Sonstiges" verrechnet werden. Verschleierungsmanöver, die außerordentlich zuungunsten des Angeklagten sprechen.

Von der Anklagebehörde sind für die Beweisaufnahme 15 Zeugen geladen worden, deren Umladung für den 21. September in die Wege geleitet worden ist. Doch dürfte sich diese Zahl erhöhen, da auch die Verteidigung, die für Dr. U. in den Händen des Breslauer Rechtsanwalts Dr. Jüttner und für die mitangeklagten Schöffen bei Rechtsanwalt Dr. Scholtissek liegt, Zeugen zu laden beantragen wird. Unter den bereits geladenen Zeugen befinden sich u. a. der frühere und jetzige Gemeindevorsteher von Bobrek, der Revisor des Kreises, Direktor Dolezich, Polizeiobermeister Kurpiers, der frühere Landtagsabgeordnete Kreker. Zu den Zeugen, die die Verteidigung laden wird, gehört auch Landrat Dr. Urbanek. —k.

Die National-Registrier-Kassen-Gesellschaft hat zwei neue Registrier-Kassen herausgebracht, die vollständig neu im Aussehen und ihren Leistungen sind. Diese Kassen wurden in Deutschland entworfen und in der Berliner Fabrik von deutschen Arbeitern aus deutschem Material gebaut. Die Aufnahme der Fabrikation dieser neuen Modelle ermöglichte der Gesellschaft, die Belegschaft voll arbeiten zu lassen, außerdem wurden Neueinstellungen von 40 Prozent vorgenommen. Große Aufträge konnten der deutschen Industrie zugeleitet werden für Rohmaterialien etc. — allein für Werkzeuge und Werkzeugmaschinen wurden Aufträge in Höhe von 500 000 Mark erteilt. Bei diesen neuen Modellen ist das Auffälligste ein ganz neuartiges Gehäuse, das in den verschiedensten Farben geliefert wird und sich mit seiner modernen Linie jeder Ladeneinrichtung anpaßt. Die Kasse hat neue und wichtige Leistungen, die für eine erfolgreiche Geschäftsführung notwendig sind. Geheimschlüssel für die Einnahmezähler, größere, moderne Anzeiger und vieles mehr. Auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht ist der Entschluß der obigen Gesellschaft zu begrüßen, denn in den letzten acht Jahren exportierte sie 50 Prozent der Fabrikation nach fast allen Staaten der Erde.

Das Rätsel des Gähnens

Ein „Gähnzentrum" im Rückenmark entdeckt!

Das harmlose Gähnen stellt ein ernstes wissenschaftliches Problem dar. Schon seit Jahren streiten sich die Gelehrten darum, wie es zustandekommt und welche Bedeutung es für den Körper besitzt. Früher dachte man, das Gähnen sei eine zweckmäßige „Abwehrreaktion" gegen die Ermüdung. Das Gehirn wird nach langdauernder Arbeit allmählich erschöpft, d. h. weniger mit Blut und Sauerstoff versorgt. Darauf erfolge nun als Gegenmaßnahme unseres Körpers eine heftige verstärkte Atembewegung, eben das Gähnen, durch das erstens die Blutzirkulation angeregt und außerdem das Gehirn wieder mit frischem Sauerstoff versorgt werde. Diese Vermutungen haben sich aber als nicht stichhaltig erwiesen, dagegen hat der deutsche Gelehrte Professor Peiper jetzt eine Reihe von neuen Beobachtungen über das Gähnen gemacht und diese „rätselhafte Naturerscheinung" endgültig aufgeklärt. Wie er feststellte, besitzt der Mensch an einer bestimmten Stelle des Rückenmarkes ein besonderes „Gähnzentrum", das einen Teil seines Atemzentrums bildet. Von hier aus gehen auf dem Nervenwege Reize an die Atemmuskeln, die sie zwingen, übermäßig tief und heftig einzuatmen, d. h. die typischen Gähnbewegungen zu machen. Das Gähnzentrum stellt einen stammesgeschichtlich sehr alten Teil unseres Nervensystems dar, den wir gewissermaßen noch von unseren tierischen „Vorfahren" ererbt haben! Für gewöhnlich wird es durch „Gegenimpulse", die vom Großhirn und von anderen Teilen des Atemzentrums ausgehen, gehemmt und kommt nicht zur Geltung; erst wenn diese Hirnteile bei der Ermüdung erlahmen, gewinnt das Gähnzentrum das Uebergewicht, und wir machen unwillkürlich die ungehemmten „tierischen" Gähnbewegungen. Der Mensch atmet also ruhig und gleichmäßig, solange sein Gehirn frisch ist, bei der Ermüdung aber wird das Gähnzentrum „enthemmt" und den von ihm ausgehenden Impulsen freier Lauf gelassen. Ganz ähnlich verhält es sich mit vielen anderen unwillkürlichen Handlungen, die wir normalerweise unterdrücken, die aber bei der Ermüdung zum Vorschein kommen: schlechte Körperhaltung, taumelnder Gang gehören ebenfalls hierher.

Mittel gegen Ohrgeräusche

Aus Wien kommt die Meldung von überraschend günstigen Behandlungserfolgen, die der dortige Arzt Dr. Wilhelm Rosenfeld bei Otosklerose erzielt hat. Es handelt sich bei der Otosklerose um jene schwere Form des Ohrenleidens, das häufig eine völlige Ertaubung nach sich zieht. Dadurch ist jedoch die heimtückische Art dieser Krankheit noch nicht erschöpft. Mit der teilweisen oder gänzlichen Abschließung von den Geräuschen der Umwelt ist der Patient nicht etwa für Geräusche unempfänglich geworden, denn in seinen Ohren tobt dafür ein um so entsetzlicherer Lärm, ein Knattern, Poltern, Toben und Rauschen, das zeitweise zur Heftigkeit eines Orkans anschwillt, und das so grausam ist, nicht einmal in der Nacht vom Kranken abzulassen. Angeregt durch verschiedene eigentümliche Beobachtungen kam Dr. Rosenfeld auf den Gedanken, in den Mittelpunkt seiner Behandlungsmaßnahmen das Hormon der Nebenniere, Adrenalin, zu stellen. Außerdem spielen bei dem Verfahren der Lebertran und die Verabfolgung von Kalk eine Rolle. Adrenalin wird nur in allerwinzigsten Mengen gegeben. Manchmal kommt man bereits mit einem tausendstel Milligramm aus.

Wenn auch nicht alle bisherigen Behandlungsfälle einen Erfolg gebracht haben, so befinden sich doch die Heilerfolge bedeutend in der Ueberzahl. Und was das Wertvollste ist: es handelt sich nicht nur um eine vorübergehende Wirkung, sondern um eine Besserung oder Heilung, die Jahre hindurch unbeeinträchtigt fortbesteht. Nach diesem günstigen Ergebnis hat Dr. Rosenfeld nicht mehr gezögert, in der ärztlichen Fachpresse von seinem neuen Verfahren Mitteilung zu machen. Die peinigenden Ohrgeräusche, die dem Patienten zu einer wahren Höllenqual werden können, verschwanden entweder völlig oder wurden doch weitgehend abgeschwächt. Selbst in vorgeschrittenen Fällen ließen sich die Geräusche erheblich zurückdrängen. Ist allerdings der gänzliche Verlust des Gehörsinnes bereits eingetreten, dann läßt sich auch mit diesem Verfahren nichts mehr ausrichten.

Menschen, die glühende Kohlen anfassen können

Es ist den meisten Menschen unbekannt, daß es bestimmte Nerven-Krankheiten gibt, bei denen man zwar alles andere deutlich empfindet, aber das Gefühl für Wärme und Kälte verliert. Es erkranken hierbei ganz bestimmte Teile des Rückenmarkes, und zwar vor allem jene Nervenbahnen, in denen die Temperaturreize von der Haut zum Großhirn, dem Sitz der bewußten Empfindung, geleitet werden. Derartige Patienten haben gewöhnlich an der wärmeunempfindlichen Haut große Narben, die von alten Verbrennungen herrühren. Sie lehnen sich etwa an einen glühend heißen Ofen lange an, ohne die Hitze und den dadurch entstehenden Brandschmerz zu empfinden. Die Folgen sind Verbrennungen und Narben an der Haut, die oft große Ausdehnung erreichen und zu Zerstörungen ganzer Glieder führen können. Solche Patienten können auch ohne irgendwelche Schmerzen glühende Kohlen in die Hand nehmen — sie tun es oft, zum Erstaunen der Zuschauer, aber zu ihrem eigenen Schaden.

Radium billiger?

Radiumfelder in Kanada entdeckt

Lange Zeit besaß Joachimstal in Böhmen das Monopol für Radium. Später ging es auf die belgische Katangagegesellschaft über, und dort ist es bis heute verblieben. Die Verwaltung dieses hochwertigen und für die Krebsheilung so wichtigen Metalls ist aber in letzter Zeit zu einem wahren Skandal geworden: Um möglichst hohe Dividenden zu erzielen, wurden die Radiumpreise so hoch gehalten, daß in aller Welt bitterer Mangel an diesem unentbehrlichen Stoff besteht. Und doch wäre dieser Mangel leicht zu beheben — die Katangagesellschaft brauchte nur die Preise zu senken, wozu sie wohl im Stande wäre. Aber da die nötige Konkurrenz bisher fehlte, blieben die Preise nach wie vor unverändert. Jetzt scheint auf diesem Gebiet endlich ein Wandel vor sich zu gehen: in Kanada, am größeren Bärensee, wurden überaus reiche Radiumlager entdeckt, und das erste dort **gewonnene Radium erscheint jetzt auf dem Weltmarkt.** Die Erzeuger hoffen, die Produktion soweit zu steigern und zu verbessern, daß eine erhebliche Preissenkung möglich ist.

Diathermie gegen Zuckerkrankheit

Die Zuckerkrankheit, die in den letzten Jahrzehnten erheblich zugenommen hat, ist ein individuell sehr verschiedenes Leiden. Behandlungsmaßnahmen, die in dem einen Fall großartig helfen, nützen im anderen Falle nur wenig; die medizinische Wissenschaft bemüht sich daher, möglichst viele wirksame Methoden ausfindig zu machen, mit denen man in geeigneten Fällen die Krankheit bekämpfen und heilen kann. So hat jetzt ein ungarischer Forscher, Dr. Rausch (Budapest), entdeckt, daß man bei leichter und mittelschwerer Zuckerkrankheit durch Diathermie der Bauchspeicheldrüse sehr gute Erfolge erzielen kann. Seit mehreren Jahren wissen wir, daß die Bauchspeicheldrüse der Zuckerkranken schlecht funktioniert und zu wenig Insulin erzeugt. Dieses Hormon wird ja auch zur Behandlung des Leidens eingespritzt. Dr. Rausch ging nun von dem Gedanken aus, daß man durch eine vorsichtige Reizung die Bauchspeicheldrüse dazu zwingen kann, wieder normale Mengen von Insulin zu produzieren. Er benutzte hierzu das (heute in der Medizin oft angewendete) Diathermieverfahren, bei dem bestimmte Stellen des Körperinneren mit hochfrequenten Strömen elektrisch erwärmt werden. Die Folge dieser Durchwärmung war eine Erweiterung der Blutgefäße und damit eine erhöhte Blutzufuhr in der Hormondrüse; die weiteren Wirkungen unterschieden sich aber nun nach der Art und Schwere des einzelnen Krankheitsfalles. In leichteren Fällen, bei denen immerhin noch zahlreiche, wenn auch ungenügend arbeitende Drüsenzellen vorhanden waren, wurde durch die Diathermie tatsächlich die Insulinproduktion gesteigert und das Leiden wesentlich verbessert. In fortgeschrittenen Fällen versagt das Verfahren allerdings. Immerhin hat sich die neue Heilmethode bei leichten Fällen von Zuckerkrankheit als sehr erfolgreich erwiesen; die weiteren Untersuchungen müssen nun noch zeigen, ob die Wirkung der Diathermie auch von Dauer ist.

Liebhaber an die Front!

Beuthen auf Ansichtskarten

Beuthen, 12. August.

„Auf Ansichtskarten ist die Welt am schönsten!" Wir, die Zuhausegebliebenen, haben ja fünf Wochen reichlich Gelegenheit gehabt, uns über die spitzen Nadelstiche unserer lieben Freunde und Bekannten, Ansichtskarten genannt, von tausend herrlichen Fleckchen unseres großen Vaterlandes weidlich zu ärgern. Ansichtskarten sind nun einmal berufen, nur die Tugenden ihrer Heimat herauszustreichen, sie erzählen nichts von Regenwochen, langweiligen Speisekarten, unangenehmen Pensionsgenossen und trinkgeldheischenden Hotelportiers. Statt dessen spiegeln sie ein wahrhaftes Paradies und locken den an Heimstatt und Pflicht gebundenen Odysseus mit Sirenentönen. O Welt des Scheins!

Nach einem fünfwöchigen Trommelfeuer mit Ansichtskarten aus Sellin, Warnemünde, Norderney, Partenkirchen und Hinterzarten überschüttet, faßte ich den teuflischen Plan, eine Gegenaktion einzuleiten, kurz gesagt, aus — Beuthen Ansichtskarten zu senden.

Seht, so schön ist es zu Hause!

sollten sie sagen. Eine kleine Injektion mit Beuthener Wasser für alle die unsteten Flüchtlinge und Globetrotter in spe, denen es daheim nicht schön genug ist und in denen, den Vorzügen von Hinterzarten zum Trotz, eine unfaßbare Sehnsucht nach den oberschlesischen Fleischtöpfen, nach einem runden und ordentlichen Zuhause geweckt werden sollte.

Sie sind alle wieder da, braun und rot gebrannt in Sellin, Norderney und Hinterzarten. Aber ich muß bekennen, meine Abwehraktion ist restlos verpufft. Mir ging es wie den Franzosen bei Roßbach, denen die Patronen naß geworden sind. Die Beuthener Ansichtskarten machten einfach nicht mit. Einstimmiges Urteil aller Zurückgekehrten: Wo hast du nur die scheußlichen Karten aufgegabelt?

Immerhin, dieses Duell durch die Post, Heimat gegen Fremde, hat doch ein praktisches Ergebnis gehabt. Es wirft die dringliche Frage auf,

warum denn in aller Welt die Beuthener Ansichtskarten, mit wenigen Ausnahmen, so herzlich schlecht sind.

Gewiß, wir sind hier nicht Schwarzwald noch Nordsee und überhaupt keine Badegegend, sondern eine rauhe Südostecke, in der es kräftig nach Arbeit riecht und wir noch unseren besonderen Packen Sorgen haben. Aber ist es nicht sträflicher Lokalverrat, wenn wir diese kleinen Sender und Künder unserer Eigenart, diese postalischen Visitenkarten, so vernachlässigen und unser Licht mehr als nötig unter den Scheffel stellen? Ist hier nicht vielmehr eine großartige Gelegenheit, mit ein wenig Kunst und Talent auch in dem von Arbeit durchfurchten Heimatboden Schönheiten zu entdecken?

Sind nicht Zeichenstift und Linse weit drastischere Mittel als Wort und Schrift, dem übrigen Deutschland zu erzählen, was uns in dieser lange vernachlässigten Südostecke plagt und drückt?

Wer sich mit dieser Doktorfrage befassen will — ich kann ihm einige Winke geben. „Habe nun, ach", die „Kartenfrage" gründlich studiert, mit heißem Bemühen, wenn nicht schöne, so doch wenigstens besonders typische Kärtlein auszulesen, die von den Eigenheiten und herben Schönheiten unseres Industriegebietes in aller Welt künden sollen. Es ist noch ein Glück, daß auf allen Karten draufsteht, was sie vorstellen, sonst hätte man keine Ahnung,

daß sie aus Beuthen, einer überaus lebendigen Großstadt und dem Zentrum bedeutender Industrien kommen.

Wenn man die „Postkartenkarussells" in den Papierläden durchdreht, so kann man beinahe das Gähnen bekommen, so hat man Beuthen eine Schlafmütze aufgesetzt. In den letzten zehn Jahren hat die Photographie einen unerhörten Aufschwung genommen, der sie dicht vor die Reihen der echten Kunst gesetzt hat. Was der Maler mit Farbe, mit Schatten, mit der Zeichnung und der gesamten Komposition erzielt, leistet der Lichtbildner allein mit der Einstellung. Man denke nur an die Werke von Hielscher, an die Reisebücher des Orbisverlags. Von dieser Entwicklung hat man auf Beuthener Ansichtskarten leider sehr wenig verspürt. Man ahnt wohl die richtigen Motive, findet aber nicht den rechten Standpunkt dazu. Man macht ein sauberes Konterfei, aber der Gegenstand bleibt tot, weil man den Menschen, das brausende Leben der Arbeit, des Verkehrs vergaß. Man knipst moderne Fassaden, aber man vermag nicht in ihre Pforten, in die Seele der modernen Baukunst zu dringen.

Ich höre den Einwand: „In anderen Industriestädten sind die Karten genau so schlecht. Es lohnt sich nicht!" Fabelhaft, dann fangen wir an! Locken nicht auch unsere Schlote, unsere Kirchen, unsere Fördertürme dazu, sie einmal mit dem Griffel, oder gar mit dem Holzschnitt zu meistern? Lohnt es sich nicht, einmal **über den engeren Stadtkreis hinauszugehen, in das Beuthener Land, mit seinem Wald von Schloten über friedlichen Aeckern, mit dem aufgebrochenen Erdreich, den wuchtenden Halden, dessen Symphonie von Wachstum, Erde, Aufbruch und rastloser Arbeit nun einmal die ureigenste Melodie unserer Heimat ist?**

Jawohl, es gibt so etwas schon, ich sehe die Photographie einer Grube, die schläfrig hinter einer Wiese versinkt und eher den Eindruck eines Industrie-Friedhofes macht. Lieber Photograph, nicht so schüchtern! Wandere einmal etwas näher heran, laß die Linse in das Gespinst eines Förderturms klettern. Laß die himmelanstrebenden Schlote über dich hinwegstürzen, scheue nicht Rauch noch Ofenglut, um Leben in das Bild zu bekommen. Laß die Rauchfahnen den Himmel schwärzen und die Kohlenzüge über die Schienen stampfen, stell' dich auf, wenn die Knappen beim Schichtwechsel über die Gleise stolpern und vergiß nicht, gerade in den Vordergrund das harte, echte Gesicht eines oberschlesischen Bergmannes zu bekommen!

Oder sind in unserem Stadpark wirklich schon alle Motive ausgeschöpft, die Blumenbeete, die weißen Bänke, die Bären, wenn sie Männchen machen, und der quietschvergnügte Trubel des Freibades? Oder der Wochenmarkt, oder der Boulevard, nicht an einem friedlichen Sonntagmorgen, sondern wenn es tutet und bimmelt und dröhnt und man nur sprungweise über die Straße kommt. Oder die Trinitatiskirche, nicht wie bisher, daß sich der kühne Bau hinter einem herbstlichen Baum verkrümmelt, sondern so, daß das Auge über die Spitzen und Zacken schnurstracks in den Himmel wandern muß.

Liebhaber an die Front! Die Gegenstände sind tausendfach vorhanden, und die Heimat wird es lohnen. Vielleicht haben wir doch mehr kleine Künstler unter uns als wir ahnen. Es kommt eben nur auf die Einstellung an!

Gerhard Fließ.

Das Flüchtlingslager in Ratibor

Die „Polonia" richtet in ihrer Nummer vom 9. August heftige Angriffe gegen das „Deserteurlager" in Ratibor, in denen u. a. behauptet wird, daß die Insassen einer äußerst harten Behandlung ausgesetzt seien und zu „Kundschafterdiensten" für Deutschland gezwungen würden. Das Blatt versteigt sich sogar zu der unsinnigen Behauptung, daß auf die „Gefangenen" ein Druck ausgeübt werde, damit sie in die SA. eintreten. (!) Ueber die tatsächlichen Verhältnisse im Flüchtlingslager geht uns ein Bericht zu, der auch alle weiteren Behauptungen der „Polonia" restlos widerlegt.

Das in den Räumen der Städtischen Berufsschule auf der Hohenzollernstraße, inmitten der Stadt, befindliche Flüchtlingslager ist z. Z. mit 93 Mann im Alter von 18—35 Jahren belegt. Die Mehrzahl besteht aus tschechischen Ueberläufern, weniger dagegen aus Polen. Die letzteren sind meist junge Leute, die aus dem Kreise Rybnik flüchteten.

Soweit Flüchtlingsfamilien in Frage kommen, hat der Magistrat vorsorglicherweise diese in Wohnungen innerhalb der Stadt untergebracht.

Die im Lage untergebrachten Flüchtlinge bewohnen in der Berufsschule einen größeren Raum, getrennt vom Speiseraum. Ueberall herrscht peinliche Sauberkeit und Ordnung.

Politisch ist keiner der Flüchtlinge gebunden und wird auch zu einer solchen Betätigung nicht aufgefordert.

Von der NSDAP. wird jedenfalls keiner gezwungen, in die Partei einzutreten. Das ist schon deshalb vollständig ausgeschlossen, weil zur Zeit überhaupt niemand aufgenommen werden darf. Die Lebensweise der Flüchtlinge ist folgende:

Zum Frühstück erhalten sie Kaffee mit einer Doppelschnitte. Zum zweiten Frühstück erhält jeder Mann eine Wurstschnitte. Die Mittagsmahlzeit besteht aus Suppe, Fleisch, Kartoffeln und Gemüse. Zur Sonntagsmahlzeit gibt es besseres Essen (Schnitzel, Rouladen oder Braten und Kompott). Zum Abendbrot erhält jeder Mann entweder Suppe mit einer Doppelschnitte oder eine belegte Doppelschnitte mit Kaffee oder Tee.

Für die Arbeitseinteilung an den Wochentagen besteht ein besonderer Plan, der streng innegehalten wird, aber keineswegs besondere Anforderungen an die Mannschaften stellt. Geweckt wird 5,30 Uhr.

Die Arbeit, die im Ausbau von Sportplätzen, in der Anlage von Grünarbeiten und leichteren Erdarbeiten besteht, ist mit reichlichen Pausen und einer längeren Arbeitsruhe durchsetzt.

Nach dem Abendbrot finden Vorträge, Gesangstunden usw. statt. Die Insassen haben allabendlich Stadtausgang und dürfen sich auch im Lager frei bewegen.

Der Sonntag steht den Flüchtlingen zur freien Verfügung. Um 9 Uhr früh ist Kirchgang. Jeder Mann kann einzeln die Kirche besuchen. Von 11 Uhr ab findet Lagerversammlung statt. Dieser folgt die Einteilung des Arbeitsplanes für die kommende Woche. Anregungen und Wünsche aus den Reihen der Flüchtlinge werden in weitestem Maße berücksichtigt. Nach dem Mittagessen finden in der Regel

gemeinsame Ausflüge in die Umgegend von Ratibor

statt. Wer keine Mittagsruhe halten will, dem ist auf dem Hofe des Lagers zur Pflege des Sports (Fußball, Leichtathletik u. a. Körperübungen) Gelegenheit geboten. Auch für reichliche Lektüre ist gesorgt. Heimatliche Bücher, aus den Leihbibliotheken geliehen, sowie nationale Zeitungen sind vorhanden und werden fleißig von den Flüchtlingen gelesen.

Wenn ein Flüchtling sich ein grobes Vergehen zuschulden kommen läßt, dann hat der Lagerführer das Recht, gegen ihn die Ausgangskürzung zu verfügen.

Soweit das wahrheitsgetreu berichtete Leben im Deserteur- und Flüchtlingslager in Ratibor. Die Flüchtlinge haben es demnach so gut, wie sie es sich, den selbstgeschaffenen Umständen entsprechen, nur wünschen können.

Sommerferien im „Güterwagenhotel"

Deutsche evangelische Grenzlandjugend im Ferienlager

Abseits vom Häusermeer, am Rande des Miechowitzer-Rokittnitzer Kreiswaldes, liegt das Waldjugndheim des Kirchenkreises Gleiwitz. Aus zwei alten Güterwagen der Reichsbahn ist das Heim erbaut worden und bietet reichlich 40 jungen Menschen Gelegenheit zum Aufenthalt und zur Uebernachtung. Ein Leben von ganz besonderer Art beginnt mit dem Anfang der Sommerferien in unserem „Güterwagenhotel". Alle Jahre verleben die Jungscharen der einzelnen Gemeinden im Sommer oder Herbst den größten Teil der Ferien in Luft, Licht und Sonne. So tummelten sich auch in diesem Sommer 46 Beuthener Jungscharler bei herrlichstem Wetter dort draußen. Früh am Morgen beginnt der Tageslauf mit Körperschule. Vom kräftigen Heilgruß begleitet, steigt beim Morgenappell die Lagerfahne am Maste empor, und aus frohen Knabenkehlen erklingt das Morgenlied. Nun schmeckt auch das Frühstück. Bei frohem Spiel, auch bei ernster Unterhaltung, durch Wanderungen im schönen Kreiswald mit seinen stillen Wegen, durch Pflege des Volks- und Heimatliedes vergeht ein Tag im Lager nur zu schnell. Der Sinn für Gehorsam und straffe Zucht wird durch tägliche Marschübungen im Gelände den Jungen nahegebracht. Am Sonntag kommen dann die Eltern und Geschwister der Jungscharler und verleben mit diesen gemeinsam den Tag. Manches frohe Spiel, Scherze und Lieder zeigen den Eltern, was alles im Lager gelernt werden kann.

Aber selbst von den schönsten Tagen muß Abschied genommen werden. Oberschlesische Jugend kehrt aber gebräunt und erholt wieder zurück in die Straßen und winkligen Häuser der Stadt. Wenn dann andere Kinder erzählen von ihrem Ferienleben in den Bergen, vom Nord- oder Ostseestrand, dann schweigen aber die „Waldheimjungen" nicht, sondern erzählen auch mit hellen Augen von ihren Ferien im „Güterwagenhotel".

Ernst Wengler.

Wie wird das Wetter?

Während in den deutschen Ostseebädern im Bereiche subpolarer Kaltluft die Temperaturen nur bei etwa 15 Grad liegen, werden im Bereiche subtropischer Warmluft aus Bayern Morgentemperaturen von 25 Grad gemeldet. Die Trennungslinie zwischen diesen verschieden temperierten Luftmassen verläuft west-östlich quer durch Mitteleuropa. An der Trennungslinie wird es zur Ausbildung einer Wetterstörung kommen; wir haben daher in den Sudetenländern am Sonntag mit erheblicher Wetterverschlechterung zu rechnen. Da die Kaltluft sich allmählich durchsetzen wird, so stellt sich späterhin Stauwirkung an der Sudetenkette ein, und bei vielfach trübem Wetter sind weitere Regenfälle und Abkühlung wahrscheinlich.

Aussichten für Oberschlesien:

Wechselnder Wind, sehr unbeständige Witterung, meist stark bewölkt, verbreitete, z. T. starke Gewitter und vielfach ergiebige Regenfälle, Temperaturrückgang.

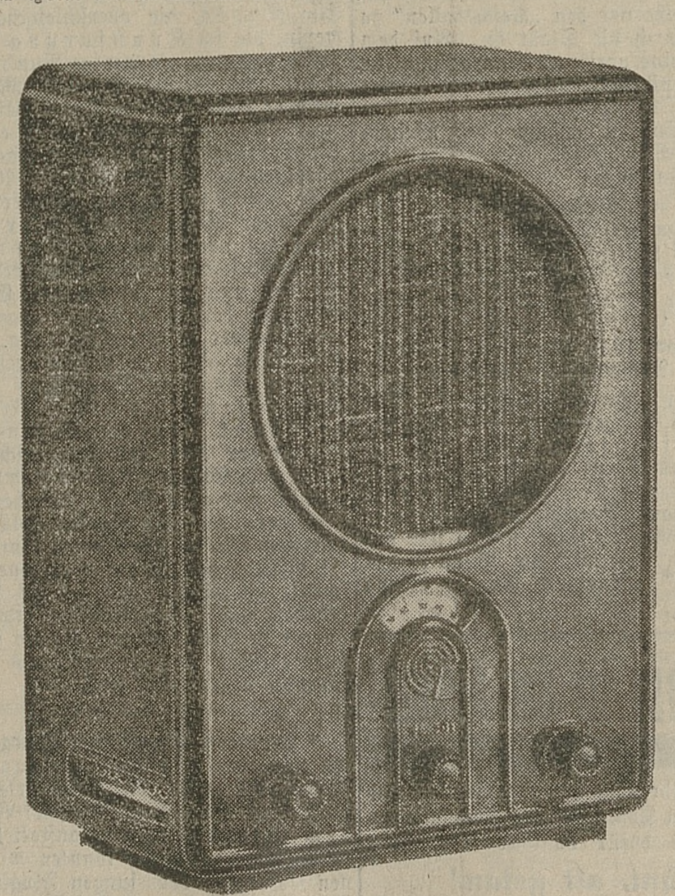
Das Wetter vom 13. bis 19. August

Der ausgedehnte Hochdruckgürtel längs des 40—45 Breitengrades und die weit nördlich auf 60—65 Grad gelegene Tiefdruckfurche können sich noch lange das Gleichgewicht halten, so daß an der Schönwetterperiode im allgemeinen sich noch nichts zu ändern braucht. Gewitterhafte Unterbrechungen in Norddeutschland wären jedoch immerhin denkbar.



Das größte Dock-Tor der Welt.

Das Tor zu dem größten Trockendock der Welt im Hafen von Southampton (England), das Schiffe bis zu 100 000 Tonnen aufnehmen kann, wird von einem Schleppdampfer an seinen Bestimmungsort gezogen, um dort eingebaut zu werden.



Der Volksempfänger VE 301

das neue Empfangsgerät, das als Gemeinschaftsarbeit der 28 apparatebauenden Firmen der deutschen Funkindustrie entstand und das sichtbare Zeichen der durch die nationalsozialistische Staatsführung möglich gewordenen Rundfunkeinheit ist.

Blick in die Welt

Konzentration — das Wort war knorke,
als rot noch war die Politik
und man noch auf die Dreipfeil-Forke
voll Hoffnung richtete den Blick.
Man konzentrierte sich auf Phrasen,
auf Haßgesang, auf Klassenkampf.

Heut müssen jene nun erkennen,
der ganze Aufwand war umsonst.
Trotz Zähneklappern und trotz Flennen,
hat es sich gründlich ausgebonzt.
Drum hocken auch die Flesch und Ebert,
die Heilmann, Giesecke und Braun
(nachdem man sie sanft aufgestöbert)
verdrossen hinterm Lagerzaun.

Doch außer dieser Konzentrierung
bracht' diese Woche noch viel mehr:
Dank Tatkraft unserer Reichsregierung
nimmt täglich ab der Stempler Heer.
Maschinen hämmern, summen, klappern:
Das Lied der Arbeit braust durch's Land.
Wer glaubt, was Saboteure plappern,
ist dämlich, ja, und hirnverbrannt.

In Wien, dem Sitz der Großverdiener,
die still aus Deutschland sind entwetzt,
hat Dollfuß seine braven Wiener
mal wieder gründlich aufgehetzt.
Napoleon in der Westentasche,
glaubst du, daß uns das sehr geniert?
Pack lieber deine Reisetasche,
du wirst ja doch bald expediert!

Germanicus.

Gleiwitz

50 Jahre Glatzer Gebirgsverein

Der Glatzer Gebirgsverein Gleiwitz kann im Oktober auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken und wird aus diesem Anlaß ein Heimatfest veranstalten, mit dessen Vorbereitung sich eine Mitgliederversammlung unter dem Vorsitz von Studienrat Grosser befaßt. Der Vorsitzende ging nach Eröffnung der Versammlung zunächst auf die Volks- und Volkstumsverbundenheit des Glatzer Gebirgsvereins ein. Das Treuegelöbnis zum neuen Staat wurde durch ein Sieg-Heil auf die neue Regierung zum Ausdruck gebracht. Studienrat Grosser wurde dann im Sinne der Gleichschaltung zum Führer der Ortsgruppe ernannt. Er berief als Mitarbeiter Studienrat Sylvester zum 2. Vorsitzenden, Karsunke und Wessel zu Schriftführern, Scholz und Tag zu Kassenführern, Beerend zum Wanderwart. Nach Abänderung der Vereinssatzungen wurde über die Verschickung erholungsbedürftiger Kinder seitens des Vereins berichtet. Bisher sind insgesamt 2000 Kinder durch die Gleiwitzer Ortsgruppe zur Erholung verschickt worden. Im Oktober feiert die Ortsgruppe ihr 50jähriges Bestehen mit einem Heimatfest, das am 21. und 22. Oktober stattfinden wird und dessen Vorbereitung dem Vorstand übertragen wurde. Studienrat Dr. Behlau hielt einen Vortrag über die Ziele des Vereins für das Deutschtum im Auslande. Die Versammlung beschloß, dem VDA. geschlossen beizutreten.

*

* **Nationale Kundgebung der Fleischergesellen.** Die Fleischergesellen-Bruderschaft Gleiwitz begeht am heutigen Sonntag ihr 90jähriges Bestehen. Um 7,30 Uhr findet in der Pfarrkirche Allerheiligen ein Festgottesdienst statt. Um 14 Uhr treten die Festteilnehmer, darunter auch zahlreiche auswärtige Vereine, auf der Beuthener Straße vor den „Reichshallen" zu einem Festumzug durch die Stadt an. Auf dem Ring wird sodann eine nationale Kundgebung für das Handwerk veranstaltet. Hier werden Stadtrat Gaida und Obermeister Liboschik Ansprachen halten. Sodann erfolgt der Weitermarsch nach dem Schützenhaus. Ein Festball beschließt die Veranstaltungen.

* **Sommerfest der Ortsgruppe „Ost" der NSDAP.** Das Sommerfest der OG. „Ost" findet am Sonntag bei Kaiczyk, Zernik, früher Ebel statt. Antreten aller Pg., Angehörigen und Gäste um 13,30 Uhr an der Stadtwaldschule, Stadtwaldstraße. Abmarsch 14 Uhr. Antreten der Zellen D. und G. Petersdorf 13,15 Uhr am SA.-Heim, Toster Straße, zum Abmarsch zur Waldschule.

* **Segelflugzeug „Hans Ramshorn".** Die Mitglieder des SA.-Fliegertrupps 2/22 Gleiwitz haben ein Segelflugzeug erbaut, das am heutigen Sonntag zu Ehren des Brigadeführers der SA. und Polizeipräsidenten Ramshorn auf den Namen „Hans Ramshorn" getauft werden wird. Die Feierlichkeit findet um 15 Uhr auf dem Hitlerplatz statt. Sie wird am Abend in den „Vier Jahreszeiten" mit einem Bunten Abend fortgesetzt.

Die Sparbüchse ist der Anfang!

Gewöhnen Sie Ihr Kind zur Sparsamkeit und legen Sie ihm ein Konto auf der Sparkasse an. Es wird Ihnen dafür dankbar sein; denn

Früh gewohnt, alt getan!

Kreissparkasse Gleiwitz

Teuchertstraße, Landratsamt
und deren Filialen.
und deren Filialen.

Warnung vor Preistreiberei

Reichsmittel für Instandsetzungen

Beuthen, 12. August.

Vom Magistrat wird uns mitgeteilt, daß der Stadt Beuthen neue Reichszuschußmittel für die Instandsetzung von Wohngebäuden, für die Teilung von Wohnungen und für die Umwandlung sonstiger Räume zu Wohnungen zugewiesen wurden. Im Interesse der Arbeitsbeschaffung ist der Kreis der Arbeiten, für die diese Mittel zur Verfügung stehen, wie folgt erweitert worden:

a) **Auf Instandsetzungen der Neubauten,**

b) **Auf Instandsetzungen der Wirtschaftsgebäude landwirtschaftlicher Betriebe und Gärtnereien mit Ausnahme der Landschafts- und Friedhofsgärtnereien, der Dekorationsgärtnereien, der Blumen- und Kranzbindereien sowie der Betriebe, die sich ausschließlich oder überwiegend mit dem Handel oder der technischen Verwertung gärtnerischer Erzeugnisse befassen.**

c) **Auf Anbauten und Aufstockungen.**

Besonders wird darauf hingewiesen, daß nur für solche Arbeiten Reichszuschüsse gewährt werden, die vor Beginn der Arbeiten beantragt wurden. Da außerdem der letzte Termin des Beginns auf den 1. September 1933 festgesetzt wurde, müssen sämtliche Anträge sofort gestellt werden.

Zur Bekämpfung der Schwarzarbeit

wurden die bisherigen Bestimmungen insofern verschärft, als künftighin nur Rechnungen von den Gewerbetreibenden anerkannt werden dürfen, wenn dessen Betrieb am 7. Juli 1933 polizeilich angemeldet und in der Handwerksrolle oder im Handelsregister eingetragen war. Betriebe, die aus Arbeitsmangel stillgelegt oder abgemeldet sind, werden nur dann zugelassen, wenn sie ihre Neueintragung in die Handwerksrolle oder in das Handelsregister bewirkt haben.

Da die Hausbesitzer mit Hilfe der Reichszuschüsse größere Instandsetzungen an ihren Wohngebäuden als bisher vornehmen lassen und damit den Gewerbetreibenden altgewohnte Beschäftigung geben, konnte nach Mitteilung des Magistrats in letzter Zeit beobachtet werden,

daß die Preise für diese Arbeiten ungerechtfertigt ansteigen.

Um diese Preistreibereien zu verhindern, werden die Arbeiten solcher Gewerbetreibenden, bei denen Preistreibereien festgestellt wurden, nicht bezuschußt und künftighin die Kostenanschläge dieser Gewerbetreibenden mit einer dementsprechenden Nachricht an den Hausbesitzer zurückgewiesen.

Außerdem kündigt der Reichsarbeitsminister die Zurückziehung sämtlicher der Stadt Beuthen zugewiesenen Reichszuschußmittel an, wenn die Preistreiberei nicht unterbleibt.

* **Pohlom will „Köhlerwald" heißen.** Nachdem kürzlich die Gemeinde Preschlebie ihren Namen in „Sandwiesen" umgeändert hat, wird nunmehr bekannt, daß Gemeindevertretung und -Vorstand in Pohlom sich für den Ortsnamen „Köhlerwald" entschieden haben. Dieser Name hat seine geschichtliche Begründung, denn vor langer Zeit war der Ort zumeist von Köhlern bewohnt. Die Holzverkohlung war der Haupterwerbszweig des Dorfes.

* **Wer ist die Tote?** Am Sonnabend um 12,30 Uhr sprang auf dem Hauptbahnhof eine Frau vom Bahnsteig 3 vor einen auf Gleis 8 einfahrenden Personenzug. Sie war sofort tot. Beschreibung: Etwa 1,65 Meter groß, 25—28 Jahre alt, welliger, sehr dichter Bubikopf, hager, mittlere Stirn, blaue Augen, bogenförmige Augenbrauen, gradlinige Nase, vollständige Zähne, breites Kinn, gepflegte Hände. Bekleidung: Weiße Strickkappe mit zwei Druckknöpfen, weißes Kleid (Firmenzeichen Sibille) mit kurzen Aermeln und rotem Gürtel, grauseidene Strümpfe, grüne Halbschuhe, schwarze Handtasche mit Taschenspiegel. Sachdienliche Angaben zur Ermittlung der Persönlichkeit der Toten an die Kriminalpolizei Gleiwitz.

Hindenburg

Ehrung der Stuttgarter Sieger

Zu Ehren der 4 Mitglieder des Alten Turnvereins Hindenburg, die während des 15. Deutschen Turnfestes in Stuttgart durch ihre Siege ihre Stadt und ihren Verein ruhmvoll vertreten haben, wurde eine stimmungsvolle Feier veranstaltet, die durch den 1. Vorsitzenden, Ingenieur K. F. Müller, mit herzlichen Willkommensgrüßen eingeleitet wurde. Bei der Neuaufnahme von 41 Mitgliedern konnte der Vorsitzende feststellen, daß seit Monaten ein ganz außerordentlicher Zustrom von Mitgliedern zum Alten Turnverein eingesetzt habe. Das erfreulichste Moment für den Alten Turnverein sei aber die Tatsache, daß unter den 7000 Siegern und Siegerinnen in Stuttgart 4 Mitglieder des Vereins gegen die Elite der Deutschen Turnerschaft hervorragend abgeschnitten haben. Hier ist es besonders Frl. Else Kupka, die oberschlesische Meisterschwimmerin, die im Kunstsprung den 3. Sieger stellte und nur um wenige Punkte von den beiden ersten, die beides Deutsche Meisterinnen sind, entfernt war. Der 43jährige Altersturner Bernhard Mertus wurde im Neunkampf für Altersturner 37. Sieger, was umso mehr zu würdigen sei, da Turnbruder Mertus gegen die Elite der Alten Herren anzutreten hatte. Sein 19jähriger Sohn Roman Mertus, eine Hoffnung des oberschlesischen Turner-Tennissports, schlug in den Entscheidungsspielen alle Partner und gelangte in den Endkampf, wo er allerdings bei seiner Jugend gegen den routinierteren Gegner in Ehren unterlag. Seine Leistungen waren aber so hervorragend, daß er den 2. Sieg von ganz Deutschland davontrug. Im Damentennis gelang es Frl. Martha Degenhardt, bei den Damen-Tennis-Meisterschaften der Deutschen Turnerschaft mit zwei in prächtigem Stil gewonnenen Kämpfen als 3. Siegerin von ganz Deutschland hervorzugehen.

Unter den herzlichsten Glückwünschen und stärkstem Beifall aller nahm Vorsitzender Müller die Ehrung der Sieger vor, denen wertvolle Geschenke überreicht wurden. Es sei noch hervorgehoben, daß der Standquartierwirt der Hindenburger in Stuttgart dem Verein ein in den württembergischen Farben gehaltenes Tischbanner als Spende überreichen ließ. t.

*

* **Beendeter Segelflieger-Lehrgang.** Am Sonntag wird der erste Anfängerlehrgang im Segelfliegen beendet, den die Fliegerortsgruppe Hindenburg des Deutschen Luftsport-Verbandes auf dem Steinberge veranstaltet hatte. Schon in der vorigen Woche konnten wir von den schönen Erfolgen der jungen Flugschüler berichten. Inzwischen haben noch folgende Mitglieder des Fliegersturms Hindenburg die A.-Prüfung im Segelflug bestanden: Bogusch, Barosch, Fröhlich, Kauczok, Minarek, Bednarek und Rother.

* **Die ehem. Kyffhäuser-Kreisgruppe Hindenburg** hielt im Konzerthaus Pilny ihre Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende Pawlik teilte mit, daß der Zusammenschluß des Kyffhäuserverbandes, der Kb. und Kh., in den NSKOV. am 31. August d. J. erfolgen werde, die Abwickelungsstelle aber noch bis zum 30. September bestehen bleibe. Hierbei ist bereits zugesagt worden, daß der bisherige Vorsitzende der Kyffhäuser-Kreisgruppe auch im neuen Vorstand mitwirken werde. Noch nicht organisierte Kriegsopfer können nur noch bis zum 25. August aufgenommen werden. i.

Ratibor

* **Kinderverschickung der Heimattreuen.** Alljährlich verschickten die Verbände Heimattreuer Oberschlesier erholungsbedürftige Flüchtlingskinder in der Sommerzeit in die herrlichen Gaue des bayerischen und württembergischen Landes. Für dieses Jahr schien die Kinderverschickungsaktion mangels finanzieller Mittel gefährdet. Um so erfreulicher ist die Nachricht, daß der Oberpräsident Helmut Brückner, der ja auch der Protektor des 8. Oberschlesiertages in Altheide war, nunmehr auch dieses Jahr eine Verschickung der Kinder ermöglichte. Gewiß wird auch die Stadtverwaltung, dem Beispiel des Oberpräsidenten folgend, ihre hilfreiche Hand auch dieses Jahr von diesem großen sozialen und nationalen Werke nicht zurückziehen. Der 1. Vorsitzende, Lehrer Krömer, hat bereits im Namen der Ratiborer Heimattreuen dem Oberpräsidenten Brückner den herzlichsten Dank für sein großes Entgegenkommen ausgesprochen.

* **Realsteuersenkung für 1933.** Wie der Magistrat mitteilt, hat der Regierungspräsident in Oppeln die Beschlüsse der städtischen Körperschaften vom 17. und 21. Juli 1933 über die Senkung der im Rechnungsjahr 1933 zu erhebenden Realsteuerzuschläge, und zwar: bei der Grundvermögenssteuer vom landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundbesitz um 30 v. H., bei der Gewerbesteuer um 35 v. H. genehmigt.

* **Vortragsabend.** Mittwoch, 16. August, 18½ Uhr, findet in der Zentralhalle, Hinterzimmer, ein Vortrag des Dipl.-Gartenbauinspektors Brennecke von der Landwirtschaftskammer Oberschlesien über die Mitarbeit der deutschen Frau am Aufbau der deutschen Wirtschaft statt. Zu diesem Vortrag sind die Vorstände der verschiedenen Frauenverbände geladen.

* **Vom KV. Philisterzirkel „Landecke Süd".** Auf dem letzten Konvent wurde K. V. Rechtsanwalt Dr. Harosfe zum Führer des Philisterzirkels gewählt. Ihm steht ein Führerrat zur Seite. Die Führung wird dafür Sorge tragen, daß also alle Kartellbrüder im Sinne der Ziele des neuen Deutschland aktiviert werden und daß der K. V. in Ratibor zu neuem Blühen gebracht wird. Der Konvent schloß mit einem Treuebekenntnis zu dem Kanzler des neuen Deutschland, Adolf Hitler.

Leobschütz

* **50jähriges Priesterjubiläum.** Der durch seine Katakombenforschungen bekannte und als Kapazität auf dem Gebiete altchristlicher Kunst geltende Prälat Wilpert, der aus Eiglau bei Leobschütz stammt, konnte vor kurzem in der deutschen Nationalkirche Anima in Rom sein 50jähriges Priesterjubiläum feiern. Aus Anlaß dieses Jubiläums wurde er vom Papst zum Dekan der päpstlichen Protonotare ernannt.

* **Goldene Hochzeit.** Bäckermeister Theodor Hedwig feiert mit seiner Ehefrau das Fest der Goldenen Hochzeit.

* **Personalnachricht.** Lehrer Kluger, Leobschütz, ist zum komm. Schulrat für den Bezirk 1 ernannt worden.

* **Ehrende Auszeichnung.** Abteilungsleiter Kluger, der Mitglied der Leobschützer Turnerschaft 1861 ist, wurde anläßlich einer Wanderschaft nach Italien in Venedig mit noch drei Herren mit dem Abzeichen der „Opera nationale Ballila" ausgezeichnet.

* **Hitlerspende.** Die hiesige Fleischerinnung hat für die Hitlerspende „Arbeit und Brot" einen Betrag von 121 Mark gezeichnet.

Die Reichswehrveranstaltung in Oppeln abgebrochen

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 12. August.

Das am Sonnabend für Oppeln vorgesehene Sportfest des I. Bataillons 7. Preuß. Inf.-Regt. sowie der fünf Musikkorps und Spielmannszüge der Schlesischen Reichswehr fiel leider einem Unwetter zum Opfer. Wie immer, so wurde auch diesmal den auswärtigen Musikkorps bei ihrem Eintreffen durch die Oppelner Bevölkerung ein herzlicher Empfang bereitet. Am Abend hatte sich trotz des zweifelhaften Wetters eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden. Das Massenkonzert der fünf Musikkorps unter Leitung von Obermusikmeister Winter, Oppeln, wurde mit dem Treueschwur (Festklänge von Kistler) eingeleitet.

Bereits im ersten Teil des Konzertes zog jedoch eien schweres Unwetter mit orkanartigem Sturm auf, so daß die weitere Veranstaltung bedauerlicherweise abgebrochen werden mußte. Das Publikum verließ fluchtartig das Stadion.

Der starke Sturm riß selbst das Dirigentenpult um. Nach dem Regen erfolgte daher nur noch der Einmarsch der Musikkorps mit Fackelbeleuchtung.

Bereits am Vormittag waren in Oppeln und Umgegend schwere Gewitterregen niedergegangen. Der orkanartige Sturm richtete auch an Häusern, Bäumen und Lichtleitungen vielfach Schaden an. Hoffentlich ist der Reichswehr in Beuthen ein besseres Wetter beschieden als in Oppeln.

Oppeln

* **Zum Dr. promoviert.** Referendar Hans Gladosch aus Kgl. Neudorf, Sohn des Rektors Gladosch, promovierte zum Doktor der Volkswirtschaft.

* **Der Verein der Jagdpächter und Jäger** veranstaltete auf dem Gelände der Domäne Sakrau ein Tontauben-Preisschießen, das sich zahlreicher Beteiligung erfrute. Es wurden recht gute Ergebnisse erzielt, da von den 800 geworfenen Tauben etwa 80 Prozent getroffen wurden. Recht viel Interesse erweckte auch das Bogenschießen. Nach Beendigung des Wettbewerbs fand im Eiskeller die Siegerverkündigung und Preisverteilung statt, an die sich ein gemütliches Beisammensein mit Damen anschloß. Als Preisträger gingen hervor: Rimpler, Dembiohammer, Stach, Inspektor Kattner, Goldschmiedemeister Rauschel, Sczdui Schlosjara, Wiesenbaumeister Knoll, Scholz, Stahn, Bunk und Paprotny.

* **Oppelner Kreissynode.** Die diesjährige Kreissynode des Kirchenkreises Oppeln findet am 17. August statt. In dem Eröffnungsgottesdienst um 9 Uhr wird Pastor Littmann, Sacken, die Predigt halten. Die Verhandlungen der Kreissynode unter Leitung von Superintendent von Dobschütz bringen den Jahresbericht des Vorsitzenden, einen Vortrag von Pastor Balthaser, Proskau, über „Die Aufgabe der evangelischen Kirche in der gegenwärtigen Krisis", ferner Berichte über das Rechnungswesen der Synode, die Jugendarbeit, die Mischehen, den Kreiswohlfahrtsdienst und endlich über die Tätigkeit des Evangelischen Volksdienstes, des Deutsch-Evangel. Volksbundes und des Ausschusses der Synoden.

* **Größere Uebung der Freiwilligen Sanitätskolonne.** In Gemeinschaft mit den Sanitätern der SA., des Stahlhelms und der Helferinnen des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz veranstaltete die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz eine größere Waldübung im Staubeckengebiet von Turawa. Den Sanitätern wurde die Aufgabe gestellt, 20 Waldarbeitern, die bei einer Windbruchkatastrophe zum Teil schwer verunglückt sein sollten, erste Hilfe zu bringen und von den gestürzten Bäumen zu befreien. Diese Arbeiten mußten lediglich mit Behelfsmitteln durchgeführt werden. Innerhalb kurzer Zeit konnten die Rettungsarbeiten und Verbände durchgeführt werden. Anschließend hielt Kolonnenarzt Dr. Schmidt die Kritik und sprach sich recht anerkennend aus. Dies war auch durch den bei dem Vorsitzenden der Kolonne, Betriebs-Ing. Kaluza der Fall. Nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen aus der Feldküche fand am Nachmittag eine Wasser-Rettungsübung statt. Gruppenführer Schicke, Turawa, wurde zum Zugführer ernannt.

* **Glocken- und Denkmalsweihe in Goslawitz.** In unserere Nachbargemeinde Goslawitz geht der stattliche Kirchenneubau seiner Vollendung entgegen. Am heutigen Sonntag wird um 15,30 Uhr die Weihe der Glocken stattfinden. — Auch der Bau des Denkmals für die Gefallenen geht seiner Vollendung entgegen. Die Weihe wird am Sonntag, dem 10. September, stattfinden. Die Kameradenvereine des Kreiskriegerverbandes aus Stadt und Land sowie die Wehrverbände werden schon heute auf diesen Tag hingewiesen und gebeten, sich den Tag frei zu halten.

* **50 Jahre Männer-Turnverein Carlsruhe.** Der Männer-Turnverein Carlsruhe rüstet für das 50jährige Jubiläumsfest, das verbunden mit dem Bezirksturnfest am Sonntag in Carlsruhe stattfinden wird. Zu diesem Fest werden zahlreiche Gäste in Carlsruhe erwartet. Der Verein wendet sich daher an die Bürgerschaft, für die auswärtigen Gäste Freiquartiere zur Verfügung zu stellen und diese bei dem Vereinsführer Stiller zu melden. Für die musikalischen Darbietungen ist die SA.-Standarten-Kapelle 63 aus Oppeln gewonnen worden.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost: Dr. Lechler, Berlin SW.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke.
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.
Für unverlangte Beiträge keine Haftung.

Streifzüge durch das oberschlesische Industriegebiet

Das veränderte Gesicht Beuthens

O alte „Buxen“-Herrlichkeit . . .

Ja, der Sommer meint es in diesem Jahre sehr, sehr gut mit uns! Und darum schimpfen wir schon wieder. Wir haben aber gar keinen Grund, unsere feuchten Köpfe ärgerlich hängen zu lassen. Es ist doch herrlich, wenn mit jedem neuen Morgen die Sonne fröhlich durch die Fensterscheiben schaut, wenn sich unten auf dem Grünplatz aus Gartenschläuchen ein Sprühregen über Blumen, Rasen und Sträucher ergießt, wenn der rote Sprengwagen durch die Straßen saust wie eine wilde Hummel, wenn der Asphalt an den Schuhsohlen kleben bleibt und wenn indianerbraun gebrannte Mädchen, das Badetuch zu einer dicken Wurst zusammengerollt, zum Schwimmbad ziehen. Die alten Leute wärmen sich ihre gichtknotigen Hände und dösen auf den Bänken des Stadtparks vor sich hin und sinnen darüber nach, daß in dem wechselvollen und unerhörten Geschehen der letzten zwanzig Jahre doch eines von Bestand war: der Ablauf der Jahreszeiten. Immer kam doch wieder der Sommer und die Erntezeit. Der ehemalige Frontsoldat denkt an die ebenso heißen August-Tage von 1914, an den Vormarsch im Elsaß, an die Schlacht von Saarbrücken, an anstrengende Märsche und an vielen, vielen Durst. Und die anderen saßen darüber zu Hause, lasen begeistert die Heeresberichte, jeden Tag wurde ein neuer Sieg gefeiert, jeden Tag läuteten die Glocken und wehten die Fahnen, und man hatte kaum etwas anderes zu tun, als die bunten Fähnchen der deutschen Armeen auf seinen Frontkarten weiter vorzurücken. Und wie vor 19 Jahren strahlt heute die alte Sonne, die Not und Tod, Sieg und Begeisterung, Kameradschaft und Treue, Untergang und Aufstieg gesehen hat. Und darum können wir ihr es nicht übel nehmen, wenn sie etwas zu sehr aus sich herausgeht. Gerade die Augustsonne über Deutschland ist uns heilig....

„Ueberall regt sich Bildung und Streben.“

Das können wir gerade in Beuthen beobachten. Jeder, der mit offenen Augen durch die Straßen geht, hat den Eindruck: es wird gearbeitet. In der Piekarer Straße qualmen die Teerkessel, Neugierige sammeln sich an, die sehen wollen, wie man eine schalldämpfende Straße macht. Und zu dieser Arbeit spielen Heilsarmee-Soldaten auf neuzeitlichen Instrumenten. Choräle und die Soldstimmen schütteln ihre Sammelbüchsen. — Auch in der etwas abseits gelegenen Dr. Mannheimerstraße wird emsig gebuddelt und gepflastert. Dort haben die Arbeiter ein dankbares Kinderpublikum, und wenn eines der Kleinen auch einmal sein Wägelchen oder seine Mutters Küche entliehene Kuchenform mit dem schönen ockergelben Sande füllen will, der Aufseher hat nichts dagegen. Nach Feierabend treiben die Kinder dort ein anderes Spiel: sie legen aus den aufgeschichteten Granitquadern große, geometrisch ganz korrekte Hakenkreuze zusammen. Das Mosaikspiel der Jugend von 1933!

An der Ostland-Jahnstraße wachsen die Mauern des neuen Kleinstwohnungsblockes täglich mehr in die Höhe. Ein Wald von Masten ragt in die Luft, Mischmaschinen rollen und in fieberhafter Tätigkeit wird Backstein auf Backstein gelegt. Auch an der Lindenstraße sieht man dasselbe Bild rührigen Fleißes. Schon hat auch jener alte Schrebergartenplatz hinter dem „Zirkus Renz“ ein freundlicheres Gesicht bekommen. Bisher erinnerte er an ein ödes Trichterfeld. Jetzt wird auch dort gebaut. Auch die 40 Kleinstwohnungen Holteistraße-Damaschkeweg sind unter Dach und Fach. Diese Aufzählung macht auf Vollständigkeit durchaus keinen Anspruch. Sie will nur im Vorbeigehen zeigen, daß neues Leben blüht, und daß ein erfrischender Wind durch unsere Stadt weht, trotz der Hitze...

Es ist märchenhaft ordentlich geworden in Beuthen. Um dies ganz zu erfassen, braucht man gar nicht lange zurückzudenken. Moltkeplatz, Schießhausstraße, Große Blottnitzastraße — das waren vor Monaten noch Gegenden, die man zur Nachtzeit nur ungern betrat. Da standen sie gruppenweise an den Ecken, in den Torbögen und Hausfluren, krakehlten in den Kneipen, jene Leute mit Schiebermützen und buntem Halstuch, die man hierzulande „Buxen“ oder auch „Chacharen“ nennt. Man wurde angerempelt und angepöbelt, es gab täglich Schlägereien und Schießereien und Gummiknüppel und Ueberfallkommando waren ununterbrochen in Tätigkeit.

„O alte „Buxen“-Herrlichkeit,
wohin bist du entschwunden?“

Auf einmal kann man zu jeder Stunde wieder friedlich seines Weges ziehen. Kein Haar wird einem gekrümmt. Kein Schimpfwort nachgerufen! Und wenn sich einer mal aus irgend einem kühlen Grunde betrinkt, so tut er das mit „Direktionsfähigkeit“, wie ein Bonner Corpsstudent.... Denn auch die „Achtels“ und die „Quateckes“ fielen neuen Gesetzen zum Opfer.... die Achtels mit „Sobzik“, „Warschauer“, „Gestreiftem“, „Kaltem“... Und, pieruna, weißt du, was ist das Schlimmste? Der Antek kann nicht mehr „auf Buch“ schicken, Wirt darf nicht mehr auf Pump geben...

Dr. Zehme.

Hindenburger Querschnitt

Neues Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadt Hindenburg

Die erste Stadtverordnetensitzung nach den Ferien am Dienstag wird über verschiedene wichtige Dinge zu beschließen haben. Hier interessiert einmal die Feststellung, daß die Frage der Uebernahme der Stadtverordneten aus dem früheren Zentrumslager und aus den Reihen der ehemaligen Deutschnationalen Front noch in diesem Monat endgültig erledigt wird. Allerdings wird hierzu die Stadtverordnetensitzung noch nicht Stellung nehmen können, da sicherem Vernehmen nach bis dahin noch ein, zwei Wochen vergehen werden.

Die geplante

Errichtung von Wohnlauben

auf dem Gelände östlich der Kleingarten-Kolonie am Schwalbenweg kommt den vielfach geäußerten Bedürfnissen eines großen Teiles der Bürgerschaft entgegen und dürfte auch bei den Stadtverordneten auf das nötige Verständnis stoßen, die hierfür die Mittel zu bewilligen haben. Besondere Bedeutung kommt indessen dem

neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadtverwaltung

zu. Vielen Hunderten von Menschen wird damit Wiederarbeit und Brot geschaffen werden, ganz abgesehen von den wirtschaftlichen Werten, die ein derart großzügig geplantes Werk im Gefolge hat. Oberbürgermeister Fillusch wird hierüber die nötigen Aufschlüsse geben und schließlich auch einiges über seine Bemühungen zu sagen haben, die notwendig waren, um die verantwortlichen Stellen für die überaus große Notlage der Arbeiterstadt Hindenburg zu interessieren.

Vorgesehen ist weiter der Erweiterungsbau der Schule 35 im Stadtteil Mathesdorf, der längst dringend war, aber immer wieder mangels vorhandener Mittel auf bessere Zeit verschoben werden mußte. Durch das Wohlfahrtsamt sind zurzeit an

500 Erwerbslose der Pflichtarbeit

zugeführt worden, darunter 52 Frauen, die teils in den Notstandsküchen, teils zu Aufräumungsarbeiten oder in der Städtischen Gärtnerei mit leichteren Arbeiten gemeinnütziger Natur beschäftigt werden. Die männlichen Pflichtarbeiter sind u. a. untergebracht worden beim Bau der Lagerwiese und des Sportplatzes auf der Pfarrstraße, der Kampfbahn, Sosnitzaer Straße, in den Park- und Gartenanlagen, der Kläranlage, im Fuhrpark und im Städtischen Tiefbauamt. Sämtliche Pflichtarbeiter erhalten ihr Mittagbrot aus der Notstandsküche außer ihrer Unterstützung, die laufend weiter gezahlt wird und auf Antrag gegen geringfügigen Abzug von ihrer Unterstützung Wäsche, Kleidungsstücke und Schuhe durch das Wohlfahrtsamt geliefert. Es ist allerdings nicht immer ganz leicht, die Leute davon zu überzeugen, **daß Pflichtarbeit von allen Wohlfahrtserwerbslosen geleistet werden muß,**

ganz gleichgültig, wes Standes sie sind oder was für einen Beruf sie früher ausgeübt haben. Selbstverständlich wird in besonders gelagerten Fällen, etwa bei Kranken, Rücksicht genommen. Trotzdem den Leuten von den Beamten mit der größtmöglichsten Höflichkeit und Rücksichtnahme entgegengekommen wird, ereignet es sich doch oft genug, daß Auftritte entstehen, obwohl die Beamten nur ihre Pflicht erfüllen und auch gar nicht in der Lage sind, die Extrawünsche erfüllen zu können.

Innerhalb des Stadt-Ausschusses für Jugendpflege werden gegenwärtig Verhandlungen mit den Führern aller örtlichen Sport- und Turnvereine gepflogen, die die Einordnung der vielen Vereine in die fünf Säulen des großen deutschen Sportverbandes zum Ziele haben. Diese Verhandlungen mußten während der Ferien ausgesetzt werden. Es ist aber damit zu rechnen, daß schon in der allernächsten Zeit greifbare Ergebnisse vorliegen werden.

*

Sonnenanbeter, Vorsicht! Dieser Warnruf ist in der gegenwärtigen Zeit der Hochsaison für Badeanstalten mehr als angebracht. Mit dem ständigen Steigen des Thermometers steigt naturgemäß die Sehnsucht nach erfrischender Abkühlung der Wunsch, sich von allen drückenden, lästigen Hüllen zu befreien und sich auszutoben in den kühlen Fluten. Allenthalben auf dem grünen Rasen, auf Bänken im Parke oder wo irgend sonst nur ein geeignetes Plätzchen frei ist, kann man jetzt hunderte von sonnenhungrigen Menschlein beobachten, die ihren Körper sorgenlos und stundenlang der Sonne preisgeben. Man sehe sich daraufhin einmal das schönste Hindenburger Freibad, das des Alten Turn-Vereins an, dessen großes Becken unter stetem Frischwasser-Zufluß steht; ein Vorteil, den kein anderes Bad in weitem Umkreise aufzuweisen hat. Dort wimmelt es nur so von „Sonnenanbetern“ auf den grünen Rasenflächen ringsum. Nun hat aber alles auf Erden seine Licht- und Schattenseiten, auch das Sonnenbaden. Und wie immer und überall wird hier ganz besonders übertrieben. Die Folgen sind oft außer einem Körper voller Brandblasen, schwere Schäden gesundheitlicher Natur, von Hitzschlägen ganz abgesehen. Wer einen ordentlichen Sonnenbrand aus eigener Erfahrung kennt, weiß, was man dabei auszustehen hat! Daher ist Vorsicht und noch einmal Vorsicht beim Sonnenbaden geboten. Man kann für das Sonnenbaden ein altes Sprichwort etwa so fassen: „Wo viel Licht ist, soll auch viel Schatten sein!“

t.

Kreuz und quer durch Gleiwitz

Immer noch stärkere Aufheiterung

Ach, was sind doch unsere Meteorologen für Spaßvögel! Listig treiben sie ihren Scherz mit uns. Heut künden sie uns niederschmetternde Niederschläge und gewalttätige Zyklonenfamilien, daß wir uns schauernd in Regenmantel und Kapuze hüllen, indes die Sonne strahlt und das Quecksilber auf 40 im Schatten klettert. So legen wir denn Regenmantel und Rock (Deutscher, lies Schackett!) über den Arm und schlendern über den aufgeweichten Asphalt, froh und heiter gestimmt, weil des Lebens gemischte Freude uns an unsere Klassiker denken läßt. Oder sie versprechen uns eine immer noch stärkere Aufheiterung und Temperaturanstieg. Wir legen allerdünnste, spinnwebenartige Kleidung an und wandern ins nächste Freischwimmbad. Inzwischen hat sich der Himmel verzogen, die „negativ ionisierte“ Luft beginnt heftig zu funken, und es gießt wie aus Kannen. Am nächsten Tage weiß man nicht, ob die liebliche Rötung der Augen und der dampfende Schädel die Symptome einer Grippe sind oder die Folgen des aus dem Arrak bereiteten Grippe-Bekämpfungsmittel.

Aber wir wollen den Meteorologen mildernde Umstände zubilligen. Es ist nicht leicht, als Mensch gewissermaßen den Laubfrosch im Glase zu spielen. Und überdies kann man nie wissen, ob nicht subpolare Kaltluftmassen über die freundlichste Wettervoraussage hereinbrechen oder Monsumwinde die bestgemeinte Warnung in den Wind schlagen.

Für Gleiwitz wäre es traurig, wenn am Sonntag die Schleusen des himmlischen Groß-Schiffahrtsweges sich öffnen würden. Denn die Kinderreichen tagen (vorsichtigerweise jetzt, da die Störche nach dem Süden gezogen sind), und dann wollen die Fleischergesellen, die das 90jährige Fest des Bestehens ihrer handwerklichen Bruderschaft feiern, einen Festumzug veranstalten. Das Handwerk soll keinen nassen Boden haben. Auch die Technische Nothilfe wird für ihre Uebungen klares Wetter wünschen, wenn auch die Nothelfer sich mit ihren Pontons und Brückenbauten noch am besten zu helfen wissen. Für die Taufe des Flugzeuges auf dem Hitlerplatz ist Regenwasser ebenfalls höchst unerwünscht. Aber bei allen Wünschen können uns die Meteorologen nicht helfen. Sie können höchstens die Hände ringen, denn noch sind sie nicht so weit, das Wetter beeinflussen zu können. Das bleibt der Zukunft vorbehalten, da man drohende Wolken rechtzeitig wird zur Entladung bringen können. Zwar hat man schon versucht, feinen Sand von Flugzeugen aus in Regenwolken zu stäuben und dadurch die Feuchtigkeit der Luft rechtzeitig auf die Erde herabzuziehen. Aber das Verfahren ist noch nicht sehr erfolgreich, und so mühen sich denn unsere Wetterdeuter, auffliegenden Ballons nachzuschauen und aus Windrichtung, Baro-, Thermo-, Hydro- und anderen Metern zu erraten, was die linden Lüfte im Sinn haben.

Wenn es hingegen in der Woche regnet, ist es nicht so schlimm, denn wir haben ja jetzt alle eine sehr wichtige Beschäftigung, die uns ans Haus fesselt. Wir befinden uns in dem Monat, in dem in jeder zweiten Haushaltung der Johannisbeerwein hergestellt wird. Er gibt da ganz hervorragende Rezepte, diesen hellroten, freundlichen Beerensaft in brodelnde Gärung überzuführen und ihn mit allerlei Künsten, mit Hefezusatz, Erwärmung, Umfüllungen, Lagerung und dergleichen in einen herben, prickelnden, erfrischenden und erfreuenden Wein umzuwandeln. Dieser Tätigkeit können wir uns nun mit aller Hingebung widmen, mag es donnern oder blitzen. Häufig soll allerdings dann auch eine Art Essig entstehen, und deshalb muß man vorsichtig sein und immer, immer wieder mal probieren, und nochmals probieren. Dann nämlich tritt das ein, was die Meteorologen vorausgesagt haben, und was sie wohl auch in diesem Sinne gemeint haben, nämlich immer noch stärkere Aufheiterung!

F. A.

Religiös-wissenschaftliche Freizeit auf der Schwedenschanze

Wie alljährlich, wird auch in diesem Herbst eine religiös-wissenschaftliche Freizeit im Volksbildungshaus Schwedenschanze bei Neustadt stattfinden. Die mehrtägige Zusammenkunft der evangelischen Akademikerwelt Oberschlesiens trägt den Charakter ehrlichen Ringens um die Probleme und wissenschaftliche Durchdenkung der Lebensfragen. Generalsuperintendent D. Zänker, Breslau, Superintendent Lic. Pejsker, Glatz, und Geheimrat Professor D. Schaeder, Breslau, haben Vorträge zugesagt. In den Mittelpunkt der Veranstaltung werden die drei Persönlichkeiten Jesus, Paulus und Luther gestellt werden.

Bei fahler, graugelber Hautfärbung, Mattigkeit der Augen, üblem Befinden, trauriger Gemütsstimmung, schweren Träumen ist es ratsam, einige Tage hindurch früh nüchtern, ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser zu trinken.

Rechtskunde des Alltags

Herr Müller hält sich einen Goldfisch.

Herr Müller wohnt seit fast einem Viertel-Jahr schon bei Frau Eulalia Gummel in Untermiete. So lange ist alles gut gegangen. Eines Morgens aber, als Frau Eulalia Gummel wieder das Zimmer in Ordnung bringen wollte, versank sie vor Entrüstung schier in Ohnmacht. Mitten auf dem Tisch des Herrn Müller plätscherte in einem kleinen Glashaus ein Goldfisch. Frau Gummel war darum so aufgebracht, weil sie mit dem „Möblierten“ ausdrücklich vereinbart hatte, daß Tiere unter keinen Umständen gehalten werden dürfen. Als der „Möblierte“ am Abend nach Hause kam, gab es ein Donnerwetter. Die zoologischen Kenntnisse der Frau Gummel in allen Ehren, — bei Gericht wird sie trotz ihrer Wissenschaft nicht durchdringen können, denn ein Goldfisch ist kein Tier im Sinne von „Tier“. Es bleibt in diesem Falle Voraussetzung, daß das Tier, das sich der Untermieter hält, andere Menschen durch Lärm oder Beißen oder sonstwie belästigt. Dem harmlosen Goldfischchen läßt sich nun keine dieser bösen Eigenschaften anhängen. Hätte sich Herr Müller hingegen einen Hund oder eine Katze zugelegt, dann lägen die Dinge selbstverständlich anders. Hier hätte die Wirtin ohne weiteres das Recht, dem „Möblierten“ in den Weg zu treten, selbst dann sogar, wenn der „Möblierte“ vom Hauswirt das Recht zum Halten eines Hundes erwirkt haben würde.

Wer darf Untermieter aufnehmen?

Das Recht zum Untervermieten muß erst vom Hauswirt erworben werden. Ist ohne diese ausdrückliche Zusage des Hauseigentümers ein Raum weiter vermietet worden, so besteht dem Untervermieter gegenüber zwar ein rechtsgültiger Zustand, jedoch muß die Haftung für den Schaden getragen werden, der beispielsweise durch ein vorzeitiges Wiederausziehen entstehen kann. Ohne die Zustimmung des Hausbesitzers dürfen aufgenommen werden: ein naher Familienangehöriger, eine Hausgehilfin oder ein Gast des Mieters, und zwar auch dann, wenn der Aufgenommene eine Vergütung für das Unterkommen gewährt. Wird vom Hauseigentümer die Zustimmung zum Weitervermieten versagt, dann steht dem Mieter das Recht zu, unter Einhaltung der vorgeschriebenen Frist zu kündigen. Eine Ausnahme besteht nur dann, wenn sich die ablehnende Stellungnahme des Hauseigentümers zur Genüge aus der Person des Untermieters begründet. So beispielsweise kann der Hausbesitzer gegen die Aufnahme einer Person protestieren, die als Trunkenbold bekannt ist. Gegen solche Zwischenfälle vermag sich der Hauswirt dadurch zu schützen, daß er das Untervermieten überhaupt verbietet. Er kann das Recht dem Mieter auch im Einzelfalle vorenthalten. Ist dem Hauptmieter einmal das Recht zum Untervermieten eingeräumt worden, dann läßt sich dieses Recht nicht ohne weiteres wieder entziehen, es sei denn, der Entzug sei ausgiebig begründet. Für alle Schäden, die durch den Untermieter an den Wohnräumen erwachsen, haftet der Hauptmieter dem Hausbesitzer gegenüber. Der Hauptmieter wieder kann den Untermieter dieser Schäden wegen in Anspruch nehmen.

Die Aufbewahrung der Kleider des Arbeitnehmers

Dem Arbeitnehmer ist, soweit sich dies verwirklichen läßt, Gelegenheit zur Aufbewahrung seiner Kleider und zur Unterstellung des Fahrrades zu schaffen. Es ist auch die Pflicht des Arbeitgebers, dafür zu sorgen, daß genügende Sicherheit gegen Diebstähle, unbefugte Benutzung und dergleichen getroffen ist. Wurden diese Sicherheitsmaßnahmen unterlassen, dann hat im Falle eines Diebstahls usw. der Arbeitgeber seinem Arbeitnehmer für den entstandenen Schaden Ersatz zu leisten.

Kann ein möbl. Zimmer gepfändet werden?

Handelt es sich beim Abvermieten möblierter Zimmer um eine Erwerbstätigkeit, dann können die Gegenstände, die zur Einrichtung abvermieteter Zimmer unentbehrlich sind, gemäß § 811 Ziffer 5 der Zivilprozeßordnung nicht gepfändet werden. Wenn ein Gläubiger auf Grund des in seinen Händen befindlichen Vollstreckungsbefehls Gegenstände des abvermieteten Zimmers doch pfänden lassen sollte, so muß Einspruch erhoben werden. Bei der Beratungsstelle des Amtsgerichtes kann man sich einen entsprechenden Antrag aufsetzen lassen.

Während der Fastenzeit leisten der Hausfrau Maggi's Fleischbrühwürfel wertvolle Dienste. Mit ihrer Hilfe kann man auch ohne Suppenfleisch eine vorzügliche Fleischbrühe zum Trinken, zum Kochen von Gemüsen und Hülsenfrüchten sowie zur Bereitung von Soßen aller Art herstellen. 1 Maggi-Fleischbrühwürfel, einfach in ¼ Liter kochendem Wasser aufgelöst, gibt augenblicklich gebrauchsfertige Fleischbrühe.

Motor und Sport. Größer denn je ist das Interesse des deutschen Volkes für motorsportliche Wettbewerbe. Eine fesselnde Berichterstattung sämtlicher in Betracht kommenden Veranstaltungen kann nur von einer Fachzeitschrift gegeben werden. „Motor und Sport“, die Leib- und Magenzeitschrift von Zehntausenden begeisterter, zufriedener Leser, dürfte allen einschlägigen Ansprüchen in jeder Beziehung genügen. Für den geringen Preis von 50 Rpf. ist die neueste Nummer in jeder Buchhandlung und in jedem Kiosk erhältlich. Sollte an Ihrem Orte keine Buchhandlung bestehen, so können Sie es direkt vom Vogel-Verlag, Pößneck, beziehen.

Schlesische Sender

Montag bis Sonnabend

6.00: Funkgymnastik.
7.00—7.15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
8.00: (außer Dienstag und Sonnabend): Wettervorhersage und Funkgymnastik für Hausfrauen.
11.00: Werbedienst.
11.30: Zeit, Wetter usw.
13.45—14.00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse, Schiffahrtsberichte.
15.00: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht (Mittwoch 14.30).
18.50: Wettervorhersage, Tagesnachrichten u. a.
22.00—22.30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten u. a.

Gleiwitz

Sonntag, 13. August

6.15: **Hafenkonzert** — Frühkonzert auf dem Dampfer „Deutschland" der Hamburg-Amerika-Linie.
8.15: Leitwort der Woche.
8.25: Wetterberichte.
8.30: **Hygiene im täglichen Leben:** Dr. Eckert.
9.55: Glockengeläut.
10.00: **Evangelische Morgenfeier.**
11.30: **Der Weg nach innen.**
12.00: **Mittagskonzert** der Schlesischen Philharmonie. Leitung: Erich Peter.
14.00: **Die Entwicklung der Kleinviehzucht in Schlesien.**
14.45: **Wie unser Landsmann Paul Gura mit seiner Geige zu Adolf Hitler gefahren ist.**
14.40: **Nationalitätenprinzip auch in Spanien:** Detlef Albers.
15.00: **Kinderfunk** — Der blaue Vogel.
15.40: **Behagliche Geschichten von Schmugglern und Schelmen.**
16.00: **Nachmittagskonzert** des Musikzuges der SA.-Standarte 7, Liegnitz.
18.00: **Landschaftliche und sozialistische Politik des Ostens.**
18.20: **Alte und neue Musik auf der spanischen Gitarre.**
18.50: **Vorschau auf die Funkausstellung in Berlin.**
19.00: Wettervorhersage; anschließend: **22. Meisterschaft des Deutschen Ruderverbandes in Breslau auf dem Flutkanal des Stadions zu Breslau.** Hörbericht.
19.45: **Deutsche Leichtathletikmeisterschaften.** Hörbericht.
20.00: **Bläser-Serenade:** Franz von Hoeßlin.
21.00: Abendberichte.
21.10: **Volkstümliches Konzert** der Kapelle Fahrbach-Ehmki.
22.00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22.30: **Vom Weltausstellungsgelände in Chicago: Deutsche Togfeier.**
23.30: **Tanzmusik.**

Montag, 14. August

6.20: **Morgenkonzert** des Orchesters des Norddeutschen Rundfunks.
10.10—10.40: **Schulfunk für Volksschulen** — Musikinstrumente stellen sich vor.
11.30: **Historisches Schloßkonzert** der Kapelle der Standarte 73 Dincklage.
13.00: **Kinderland — Märchenland — Schallplattenkonzert.**
13.45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14.05: **Auf der Alm** — Schallplattenkonzert.
15.20: Aus Gleiwitz: Stunde der Heimat. — **Altgermanisches Frauenleben in unserer Heimat:** Gust. Hoffmann.
15.40: **Das Buch des Tages:** Friede H. Kraze, eine volksdeutsche Dichterin.
16.00: **Unterhaltungskonzert** des kleinen Orchesters der Schlesischen Philharmonie.
17.30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: **Von deutscher Kulturarbeit:** Kurt Dietrich.
17.50: **Stunde der Musik** — Carl Maria von Weber, ein Streifzug durch sein Leben.
18.20: **Die deutsche Bühne:** Fritz Mielert.
20.00: Der Zeitdienst berichtet.
20.20: **Schiff unter Dampf.** Spiel von Ludwig Lüttjohann.
21.10: **Die erste Funkausstellung des nationalsozialistischen Staates.**
21.20: **Klavierkonzert:** Franz Bollon.
22.25: **Oesterreich.**
22.50: Zehn Minuten **Funktechnik.**
23.00: **Filmen mit Hindernissen.**

Dienstag, 15. August

6.20: **Morgenkonzert** des Schlesischen Symphonie-Orchesters.
10.10—10.40: **Schulfunk** für höhere Schulen und Volksschulen — Aus der schlesischen Industrie — Vom Baumstamm zum Streichholz: Hörbericht.
11.45: Gegenwartsaufgaben der Tierzuchtberatung.
12.00: **Mittagskonzert** des Kleinen Funkorchesters.
12.00: **Meister ihrer Instrumente** (Schallplattenkonzert).
14.05: **Orchester-Platten für Musikliebhaber** (Schallplattenkonzert).
15.15: **Das Buch des Tages** — Deutscher und französischer Nationalsozialismus.
15.35: **Kinderfunk** — Wir gründen eine Siedlung.
16.00: **Lieder und Balladen:** Olly Stephan (Sopr.), Herbert Schröter (Bariton).
16.40: **Rechtsfragen des täglichen Lebens** — Eltern und Kinder: Dr. Wedde.
17.00: **Unterhaltungskonzert** der Funkkapelle.
18.00: **Das letzte Gesicht des Kapitalismus:** Günther Oeltze von Lobenthal.
18.20: Der Zeitdienst berichtet.
20.00: **Konzert der Schlesischen Philharmonie.** Leitung: Prof. Fritz Lubrich, Kattowitz.
21.30: Abendberichte.
21.40: **Nachwuchs singt:** Gertrud Aderhold, Magdalene Baum, Käte Ertelt, Lily Günther, Fritz Brost, Bernhard Mai.
22.40: Politische Zeitungsschau.
23.00: **Unterhaltungs- und Tanzmusik.**

Mittwoch, 16. August

6.20: **Morgenkonzert** des Stadtorchesters Plauen.
10.10—10.40: **Schulfunk** für höhere Schulen und Volksschulen — **Bismarck** — Hörspiel von Eberhardt Wolfgang Moeller.
11.30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11.45: **Das landwirtschaftliche Entschuldungsgesetz:** Abteilungsvorsteher Dr. Hupka.
12.00: **Mittagskonzert** des N.-S. Orchesters, Leipzig.
14.05: **Heitere Stunden für heiße Tage** — (Schallplattenkonzert).
15.15: **Schlesisches Glas:** Dr. Schellenberg.
15.35: **Wer sichert dir, Deutschland, dein tägliches Brot?**
15.50: **Klaviermusik:** Gertrud Marks Gleiwitz.
16.20: **Das Affentheater:** Erzählung von Gerhard Okwieka.
16.40: **Lieder von Robert Schumann:** Walter Geisler (Bariton).
17.10: **Das Deutschtum in Polen — Die ehemals deutschen Provinzen Westpreußen und Posen:** E. Janssen.
17.30: **Deutsche Violinmusik:** Günther Hille.
18.00: **Vom Museumsschrank ins Dorf:** Frida Kaisig.
18.20: **Alte Kämpfer der Freiheitsbewegung berichten.**
20.00: **Hundstage** — Liebe, Gewitter und saure Gurken. Eine merkwürdige Monatsschau.
22.00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport.
22.25: **Oesterreich.**
22.45: Die Spielplangestaltung der Breslauer Oper 1933/34 — **Tanzmusik.**

Donnerstag, 17. August

6.20: **Morgenkonzert** — Gustav Curth mit seinem Orchester.
9.00—9.45: **Der Funk im Dienst des Nachrichtenverkehrs** (mit praktischen Beispielen).
11.45: **Die Beratung der Neubauern:** Siedlerberater Dr. Werner Maue.
12.00: **Mittagskonzert** der Funkkapelle.
14.05: **Wunschkonzert** (Schallplatten).
15.30: **Die alte Stadt Namslau, ihr „Spreewald"** und die blutende Grenze.
15.40: **Das Buch des Tages:** Rudolf G. Binding und sein Werk.
16.00: **Johann Sebastian Bach:** Elli Pietsch (Klavier)
16.20: **Der König** — Zeitgenössische Texte und Musiken um Friedrich (Zu seinem Todestage).
17.30: **Stunde der oberschlesischen Hitlerjugend.**
18.10: Der Zeitdienst berichtet.
18.25: Arbeiter und Arbeiterführer sprechen.
20.00: **Die Musik der Oper — Undine.**
21.00: Abendberichte.
21.10: **Heitere Musik:** Schlesische Philharmonie.
22.10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport.
22.30: **Großer Tanzabend — Neue deutsche Tanzmusik.**

Werktäglich 19 Uhr Reichssendung

„Stunde der Nation"

Montag: **Schlesische Komponisten.** E. A. Voelkel — H. Buchal — K. Szuka — G. Strecke.

Dienstag: **Mecklenburg, eine deutsche Landschaft.**

Mittwoch: **Preußens ältestes Regiment.** Grenadier-Regiment König Friedrich der Große 3. (ostpreußisches) Nr. 4.

Donnerstag: **Das ist Berlin!** Hörbilder und Zeitfunkberichte.

Freitag: **Der Heimkehrer.** Hörspiel.

Sonnabend: **Konzert der Berliner Philharmoniker.**

Freitag, 18. August

6.20: **Morgenkonzert** der Kapelle der Standarte 22, Hindenburg.
8.15: **Mutter und erwerbslose Tochter:** Katharina Knappe.
9.10—9.40: **Schulfunk für Berufsschulen** — Die Herkunft der kaufmännischen Ausdrücke.
10.10—10.40: **Schulfunk für höhere Schulen** — France Constantin plaudert über die französische Schule.
11.30: **Mittagskonzert.**
13.00: **Wir kämpfen und marschieren** (Schallplattenkonzert.
13.45: **Konzert** der Funkkapelle.
14.30: Aus alten und neuen Opern.
15.20: **Jugendfunk** — Mit Hermann Löns über die Heide.
15.45: **Luthers Lehre von der Obrigkeit:** Lic. Otto Hennig Nebe.
16.00: **Schubert-Quintett** — Quintett in C-Dur, Op. 163.
16.45: **Der Faulpelz** — Erzählung von Paul Majunke-Lange.
17.10: **Lieder:** Erika Hoffmann (Sopran), Alfred Grieger (Tenor).
18.00: Der Zeitdienst berichtet.
18.20: **Schafft das deutsche Nationaltheater** — Die Klassik bricht auf!
20.00: **Die schönsten deutschen Volkslieder** — Zusammenstellung und Tonsätze von Friedrich Wirth.
21.00: Abendberichte.
21.10: **Schlesische Burgen und Schlösser.**
22.10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport.
22.30: **Karl Schall** — Zum 100. Todestag.
22.50: **Tanzmusik.**

Sonnabend, 19. August

6.20: **Morgenkonzert** der Kapelle der 18. SS.-Standarte unter Mitwirkung des Spielmannszuges und der SS.-Gesangsabteilung.
10.00: **Konzert der Funkkapelle.**
11.00: Werbedienst mit Schallplatten.
11.30: **Mittagskonzert** des Orchesters des Königsberger Opernhauses.
13.00: **Schallplattenkonzert.**
13.45: Schallplattenkonzert.
15.15: **Das Buch des Tages: Nationalsozialismus und Faschismus** — Vier Kampfschriften.
15.35: **Kunst — Volk — Museum:** Paul Abramowski.
15.55: Nur für Gleiwitz: **Die Filme der Woche:** Gerd Noglik — Dr. Heinrich Kurtz — Dr. Heinz Bröker.
16.10: **Nachmittagskonzert.**
18.00: Programmvorschau.
18.10: Der Zeitdienst berichtet.
20.00: **Mit Kind und Kegel** — Heiterer Abend.
21.00: **Abendberichte.**
21.10: **Wunschkonzert** der Funkkapelle.
22.10: **Oesterreich.**
23.00: **Tanzmusik.**

Kattowitz

Sonntag, 13. August

10.00: Feldgottesdienst. — 11.00: Uebertragung aus Salzburg — Werke von Johann Strauß. — 12.40: Programmdurchsage, Wetterbericht. — 12.50: Schallplattenkonzert. — 13.00: Konzert der Warschauer Philharmonie. — 15.00: Religiöser Vortrag. — 15.15: Schallplattenkonzert. — 15.30: Briefkasten. — 15.45: Schallplattenkonzert. — 16.00: Jugendstunde. — 16.15: Kinderstunde. — 16.30: Gesang. — 17.00: Warum der Arbeiter Sport treiben sollte. — 17.15: Volksmusik. — 18.00: Chorkonzert. — 18.45: Programmdurchsage, Verschiedenes. — 19.00: Plauderei: „Der gestohlene Brief". — 19.40: Sportvortrag. — 20.00: Abendkonzert. — 20.50: Abendbericht. — 21.00: Auf der lustigen Welle von Lemberg. — 22.05: Tanzmusik. — 22.25: Sportberichte. — 22.40: Wetterbericht. — 22.45: Tanzmusik.

Montag, 14. August

7.00: Zeitzeichen. — 7.05: Gymnastik. — 7.20: Schallplattenkonzert. — 7.30: Morgenbericht. — 7.35: Schallplattenkonzert. — 7.52: Für die Hausfrau. — 11.50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12.05: Populäres Konzert. — 12.25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12.35: Konzert. — 12.55: Mittagsbericht. — 14.55: Schallplattenkonzert. — 15.25: Wirtschaftsbericht. — 15.40: Technischer Briefkasten. — 15.25: Musik. — 16.00: Populäres Konzert. — 17.00: Plauderei in französischer Sprache. — 17.15: Leichte Musik. — 18.15: Vortrag. — 18.35: Gesang. — 19.25: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.40: Literarisches Feuilleton. — 20.00: „Napoleon und Teresina", Operette von Oskar Strauß. — In den Pausen: Berichte. — 22.45: Tanzmusik.

Dienstag, 15. August

10.30: Gottesdienst aus dem Franziskaner-Kloster in Panewnik. — 11.57: Zeitzeichen, Programmdurchsage, Wetterbericht. — 12.15: Morgenkonzert. — 14.00: Populäres Konzert der 73er. — 15.05: Chorkonzert. — 16.00: Kinderstunde. — 16.30: Leichte Musik. — 16.45: Kinderstunde. — 17.00: Vortrag. — 17.15: Volksmusik. — 18.00: Violinkonzert. — 18.35: Programmdurchsage, Verschiedenes. — 19.00: Plauderei: „Das Jahr 1863". — 19.40: „Der König der Wüste". — 20.00: Konzert. — 20.50: Abendbericht. — 21.00: Fortsetzung des Konzerts. — 22.00: Sportberichte. — 22.05: Tanzmusik. — 22.25: Sportberichte. — 22.40: Wetterbericht. — 22.45: Tanzmusik.

Mittwoch, 16. August

7.00: Zeitzeichen. — 7.05: Gymnastik. — 7.20: Schallplattenkonzert. — 7.30: Morgenbericht. — 7.35: Schallplattenkonzert. — 7.52: Für die Hausfrau. — 11.50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12.05: Populäres Konzert. — 12.25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12.35: Konzert. — 12.55: Mittagsbericht. — 14.55: Musik. — 15.25: Wirtschaftsbericht. — 15.40: Schallplattenkonzert. — 15.45: Briefkasten der Postsparkasse. — 16.00: Populäres Konzert. — 17.00: Vortrag. — 17.15: Kammerkonzert. — 18.15: „Das Donautal in der Tatra". — 18.35: Leichte Musik. — 19.10: „Die schlesische Hausfrau". — 19.25: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.40: Literarische Viertelstunde. — 20.00: Konzert. — 20.50: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21.10: Leichte Musik. — 22.00: Tanzmusik. — 22.25: Sport- und Wetterberichte. — 22.40: Tanzmusik. — 23.00: Französischer Briefkasten. /

Donnerstag, 17. August

7.00: Zeitzeichen. — 7.05: Gymnastik. — 7.20: Schallplattenkonzert. — 7.30: Morgenbericht. — 7.35: Schallplattenkonzert. — 7.52: Für die Hausfrau. — 11.50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12.05: Musik. — 12.25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12.35: Schallplattenkonzert. — 12.55: Mittagsbericht. — 14.55: Musik. — 15.25: Wirtschaftsbericht. — 15.35: Schallplattenkonzert. — 16.00: Kinderstunde. — 16.30: Arien und Lieder. — 17.00: Vortrag. — 17.15: Leichte Musik. — 18.15: „Warschauer Sieg". — 18.35: Klavierkonzert. — 19.15: Sportfeuilleton. — 19.30: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.40: Feuilleton. — 20.00: Abendkonzert. — 20.50: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21.10: Konzert. — 22.00: Tanzmusik. — 22.25: Sport- und Wetterberichte. — 22.40: Tanzmusik.

Deutschlandsender

Montag:

17.00 Uhr: **Die Nachkriegszeit im neuen Geschichtsunterricht:** Dr. von Leers.

Dienstag:

11.30 Uhr: **Der deutsche Film, wie er war und wie er sein muß.**

Mittwoch:

17.00 Uhr: **Die Gefahr des Rassenniederganges für das Volk:** Professor Staemmler.

11.30 Uhr: **Friedrich der Große als vaterländischer Dichter.**

Freitag, 18. August

7.00: Zeitzeichen. — 7.05: Gymnastik. — 7.20: Schallplattenkonzert. — 7.30: Morgenbericht. — 7.35: Schallplattenkonzert. — 7.52: Für die Hausfrau. — 11.50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12.05: Populäres Konzert. — 12.25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12.35: Konzert. — 12.55: Mittagsbericht. — 14.55: Musik. — 15.25: Wirtschaftsbericht. — 15.35: Schallplattenkonzert. — 15.55: „Der schlesische Gärtner". — 16.15: Klavierkonzert. — 17.00: Zeitschriftenschau. — 17.15: Solistenkonzert. — 18.00: Vortrag. — 18.20: Verschiedenes, Sportberichte, Programmdurchsage. — 18.40: „Am Horizont". — 18.55: Musikalische Plauderei über die Oper „Cosi fan Tutte". — 19.15: Uebertragung aus Salzburg. 1. Akt der Oper „Cosi fan Tutte". — 20.30: Abendbericht, Programmdurchsage. — 20.55: 2. Akt der Oper „Cosi fan Tutte". — 22.05: Tanzmusik. — 22.25: Sport- und Wetterberichte. — 22.40: Tanzmusik. — 23.00: Französischer Briefkasten.

Sonnabend, 19. August

7.00: Zeitzeichen. — 7.05: Gymnastik. — 7.20: Schallplattenkonzert. — 7.30: Morgenbericht. — 7.35: Schallplattenkonzert. — 7.52: Für die Hausfrau. — 11.50: Zeitzeichen, Programmdurchsage. — 12.05: Musik. — 12.25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12.35: Musik. — 12.55: Mittagsbericht. — 14.55: Schallplattenkonzert. — 15.25: Wirtschaftsbericht. — 15.35: Kinderstunde. — 16.00: Für Kranke. — 16.30: Vortrag: „Vilfredo Pareto". — 16.50: Musik. — 17.00: Vortrag. — 17.15: Solistenkonzert. — 18.15: „Wie arbeiten unsere Nachbarn und Stammbrüder". — 18.35: Kammerkonzert. — 19.10: „Der Mensch und die Zahl". — 19.25: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.40: Literarische Viertelstunde. — 20.00: Leichte Musik. — 21.05: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21.30: Polnische Musik. — 22.00: Tanzmusik. — 22.25: Sport- und Wetterberichte. — 22.40: Tanzmusik.

Briefkasten

R. S., Kattowitz. Wir möchten Ihnen empfehlen, sich an die Schlesische Auswanderer-Beratungsstelle in Breslau V, Friedrichstraße 3, sowie an das Deutsche Auslands-Institut in Stuttgart zu wenden, wo Sie über alle Einzelheiten zuverlässig beraten werden können. Letztere besitzt auch eine gemeinnützige Auswandererberatung, Auskunft und Stellenvermittelung. Es wird Sie auch über die Sprachenverhältnisse unterrichten. — Die deutsche Vertretung für Bolivien ist die Deutsche Gesandtschaft in La Paz, Bolivien, Avenida de 6 de Agosto 508; casilla 282.

F. P., Beuthen. Heiratet eine Versicherte nach Ablauf der Wartezeit für das Ruhegeld der Angestelltenversicherung und scheidet sie binnen drei Jahren nach der Verheiratung aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung aus, so steht ihr ein Anspruch auf Erstattung der Hälfte für die Zeit vom 1. Januar 1924 bis zum Ausscheiden geleisteten Beiträge zu. Die Kosten eines gewährten Heilverfahrens werden dabei nicht in Abzug gebracht. — Die nach dem 31. August d. J. an den Handel zu liefernden Warenpackungen werden nicht mehr mit Gutscheinen für Werbepreise wie sie bisher üblich waren, versehen. Doch werden die aus früheren Packungen stammenden Gutscheine noch bis zum 31. Dezember d. J. eingelöst.

Aufwertung. Nach der polnischen Aufwertungsverordnung werden die Hypotheken in Polen mit 15 vom Hundert aufgewertet. Wenn zwischen Ihnen und dem Hypothekenschuldner keine freie Vereinbarung über die Aufwertung und deren Zahlung zustande kommt, müssen Sie den Aufwertungsantrag beim Amtsgericht (in Polen Burggericht stellen, damit die Aufwertung im Grundbuch eingetragen wird.

E. 200, Hindenburg. Wenden Sie sich an die Bezirksfürsorgestelle für Vorzugsrenten beim Magistrat in Hindenburg. — Nachdem das Wohnungsmangelgesetz aufgehoben worden ist, bleibt Ihnen nur übrig, Ihre jetzige Wohnung, die Sie aufzugeben wünschen, gegen eine Kleinwohnung in Altbauten frei zum Tausche anzubieten. Wir empfehlen Ihnen, eine „Kleine Anzeige" in die „Ostdeutsche Morgenpost" einrücken zu lassen. Ein städtisches Amt befaßt sich nicht mehr mit der Vergebung von Wohnungen.

E. M., Beuthen. „Installation" und „Montage" in der Technik sind zwei verschiedene Begriffe. Unter Installation versteht man das Arbeitsgebiet des Installateurs, eines Handwerkers, der die für den Gebrauch von Wasser, Gas, elektrischem Strom sowie für Zentralheizungen erforderlichen Vorrichtungen innerhalb von Gebäuden aufstellt, in Gang setzt, ausbessert, Leitungen legt. Montage ist die Tätigkeit des Montierens, des Zusammensetzens von Maschinen, des Aufstellens der Maschinen und der Einrichtung maschineller Anlagen

Beuthen 100. Es kommt darauf an, nach welchen Zeitabschnitten die Vergütung für die Geigenstunden ist. Ist sie nach Zeitabschnitten bemessen, so muß sie nach dem Ablaufe der einzelnen Zeitabschnitte entrichtet werden. Ist sie z. B. nach Monaten bemessen, so muß sie nach Ablauf des Monats auch dann entrichtet werden, wenn die Unterrichtsstunden den ganzen Monat über nicht besucht wurden. Die „Ausmeldung" ist keine Kündigung des Dienstvertrages.

A. Z. 12. Die Todestage pp. der englischen Schriftstellerinnen Amy Cruse, Hebe Spaull und F. J. Snell haben sich hier trotz eifriger Nachforschungen in allem einschlägigen Material nicht ermitteln lassen. Wir empfehlen, sich an das Englische Institut der Universität Göttingen zu wenden, wo, soweit Deutschland in Betracht kommt, das meiste anglistische Schriftenmaterial vorhanden [illegible].

R. K., Beuthen. Da Ihre Vormerkung als Versorgungsanwärter für vorbehaltene Beamtenstellen schon so lange Jahre zurückliegt, müssen wir annehmen, daß Sie in den Bewerberlisten vielleicht gestrichen sind, weil sie Ihre Bewerbungen nicht am 1. Dezember jeden Jahres erneuert haben. Bis zum 1. Dezember jeden Jahres müssen nämlich die Versorgungsanwärter an diejenigen Behörden, bei denen sie ihre Vormerkung aufrecht zu erhalten wünschen, [illegible]e Mitteilung richten, daß sie ihre Bewerbung aufrecht erhalten. Versorgungsanwärter, die dieser im § 29 der Anstellungsgrundsätze geregelten Pflicht nicht nachkommen, werden in den Listen gestrichen. Gestrichene Versorgungsanwärter sind auf Antrag mit dem Tage des Eingangs der neuen Meldung wieder einzutragen. Bewerbungsgesuche, die nach Ablauf von 10 Jahren seit Ausstellung des Versorgungsscheines gestellt werden, brauchen nicht mehr berücksichtigt zu [illegible]. [illegible]rschiedene Behörden haben für bestimmte Laufbahnen Altersgrenzen festgesetzt, die aber nur für den Zeitpunkt der Bewerbung gelten.

Wer seine Heimat liebt,

hält selbstverständlich die



das oberschlesische Heimatblatt.

Gründung eines Fliegerklubs Mikultschütz

Mikultschütz, 12. August.

Auf Veranlassung des Führers der Flieger-Ortsgruppe Hindenburg des Deutschen Luftsport-Verbandes, Regierungsbaumeister Lugscheider, fand in Kuban's Restaurant eine Besprechung aller an dem Wiederaufbau der deutschen Luftfahrt interessierten Kreise der Mikultschützer Bevölkerung statt. Der Führer der Flieger-Ortsgruppe Hindenburg wies in seinen einleitenden Worten auf die ungeheure Bedeutung der Aufgaben hin, die sich der neugegründete Deutsche Luftsport-Verband gesetzt hat und gab einen Ueberblick über die Organisation des Verbandes und der Ortsgruppen, die sich in den aktiven Fliegersturm und den Kreis der fördernden Mitglieder, den Fliegerklub, gliedern. Ferner erörterte er die Frage, welche Organisation für die am Luftsport interessierten Mikultschützer die vorerst zweckmäßigste wäre und gab die Möglichkeit

eines vorläufigen Anschlusses der Mikultschützer an die Flieger-Ortsgruppe Hindenburg

bekannt, um so auch die Mikultschützer zu wertvoller Aufbauarbeit für die deutsche Luftfahrt heranzuziehen.

Es folgte ein Vortrag von Dr. Rossa, ebenfalls von der Flieger-Ortsgruppe Hindenburg, über die Aufgaben des Fliegerklubs, der einmal die Mittel für die Ausbildung des Fliegersturms aufbringen und darüber hinaus durch

Uebernahme von Patenschaften

für einzelne Jungflieger diesen den Beitritt zum Verbande erleichtern soll. Der Leiter des Fliegerklubs Hindenburg, Direktor Gärtner, gab Aufschluß über den finanziellen Bedarf und die Mittelbeschaffung der Flieger-Ortsgruppe Hindenburg. Dr. Schweinitz und Dr. Pawelitzki endlich schilderten in großen Umrissen, welche Aufklärungsarbeit durch Presse, Propaganda und persönliche Werbetätigkeit noch zu leisten ist.

An diese Ausführungen schloß sich eine rege Aussprache an. Es wurde vorgeschlagen, daß die Ausbildung der Mikultschützer Jungflieger im Flugzeugbau und Segelfliegen zunächst im Fliegersturm Hindenburg erfolgen soll und daß

ein „Fliegerklub Mikultschütz" gegründet wird, der sich der Führung der Flieger-Ortsgruppe Hindenburg unterstellt, bis seine finanziellen Mittel und seine Organisation die Gründung einer selbständigen Ortsgruppe des Deutschen Luftsport-Verbandes gestatten.

Dieser Gedanke eines vorläufigen Anschlusses an die straff organisierte Flieger-Ortsgruppe Hindenburg wurde besonders warm von dem ebenfalls anwesenden Bürgermeister von Mikultschütz, Regierungsrat Zur, unterstützt.

Ein großer Teil der Anwesenden erklärte sofort seinen Beitritt zu dem jungen Fliegerklub und es wurde ein vorläufiger Arbeitsausschuß gebildet, dem Regierungsrat Zur, Gewerbeoberlehrer Knitsch, Gewerbeoberlehrer Wenning, Dipl.-Ing. Pieler, Buchholz, Mitschka, Soika, Morys und Herwig angehören. Gartenbaumeister Walter Saulich wurde daraufhin vom Führer der Flieger-Ortsgruppe Hindenburg zum kommissarischen Leiter des neugegründeten Fliegerklubs Mikultschütz bestimmt.

Groß Strehlitz

* **Neuer Krankenkassenvorsitzender.** Zum Vorsitzenden der Allg. Ortskrankenkasse des Kreises Groß Strehlitz wurde Dentist Kurt Woitzik aus Gogolin ernannt.

* **Silberhochzeit.** Hauptlehrer Paul Wanzek und Gattin konnten dieser Tage das Fest der Silbernen Hochzeit feiern. Dem Silberpaar wurden zahlreiche Ehrungen zuteil.

* **Der Besuch der Göttinger Studenten.** Die Studenten treffen am Dienstag nachmittag in SA.-Uniform ein. Nach einer kurzen Pause folgt unter Führung von Rektor Mücke ein Rundgang durch die Stadt mit anschließender Besichtigung des Heimatmuseums. Um 20 Uhr findet eine Begrüßung im Vereinszimmer der Brauerei Dietrich statt, zu der die Bürgerschaft eingeladen ist. Der Männergesangverein Groß Strehlitz hat sich bereit erklärt, den Abend mit Gesangsdarbietungen zu verschönern. Am Mittwoch fahren die Gäste unter Führung von Rektor Mücke auf Fahrrädern nach Scharnosin, von dort über Lichinia nach Leschnitz und durch das Porembathal nach St. Annaberg.

* **Ein Wohltätigkeitskonzert.** Die Insassen und das Pflegepersonal des Prälat-Glowatzki-Krankenhauses erlebten eine große Ueberraschung, als ganz unerwartet am Nachmittag die SA.-Standartenkapelle 63, Oppeln, hier eintraf und im Vorgarten ein Konzert gab. Das Konzert veranstaltete die Kapelle, um ihrer Dankbarkeit für die selbstlose Betreuung der seiner Zeit in Tost verunglückten Mitglieder Ausdruck zu geben.

* **St.-Laurentius-Ablaßfest.** Am Sonntag begeht die katholische Pfarrgemeinde Groß Strehlitz das Fest des hl. Laurentius des Kirchenpatrons in Form des St.-Laurentius-Ablaßfestes.

Rosenberg

Weitere drei Gemeinden ohne Erwerbslose

Der vom Landrat geführte Kampf gegen die Arbeitslosigkeit hat schon wieder Erfolge zu verzeichnen. Jetzt können die 3 Gemeinden Groß-Borek, Ellguth und Laskowitz melden, daß auch der letzte Erwerbslose in den Arbeitsprozeß eingeschaltet ist. Damit sind von 65 Gemeinden des Kreises schon 12 von dem Schrecken der Arbeitslosigkeit befreit. Es steht zu hoffen, daß in den nächsten Tagen weitere Gemeinden eine gleiches Ergebnis melden können.

Eine Kuh tötet einen Bauernjungen

Tarnowitz, 12. August.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich in Naklo im Kreise Tarnowitz. Dort hatte ein 13jähriger Bursche, der beim Landwirt Bujoczek beschäftigt war, die Kuh mit einem Strick an sich gebunden. Da er die Hände frei haben wollte, band er sich den Strick um den Hals. Die Kuh, die plötzlich wild wurde, rannte über das Feld und schleifte den Burschen etwa 200 Meter mit sich. Der Bursche schlug mehrmals mit dem Kopf gegen große Steine und erlitt so einen furchtbaren Tod.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Wohin am Sonntag? — Beuthen!

Deli-Theater: „Salon Dora Green".

Schauburg: „Der Sohn des Rajah", „Pat und Patachon auf Freiersfüßen".

Kammer-Lichtspiele: „Schüsse an der Grenze".

Intimes-Theater: „Der Stern von Valencia".

Capitol: „Grock", „Hallo, Hallo! Hier spricht Berlin!"

Palast-Theater: „Grock", „Wilde Orchideen".

Schützenhaus: Gartenkonzert; am Abend nach dem Reichswehrkonzert großer Deutscher Ball.

Waldschloß Dombrowa: Waldkonzert.

Kreisschänke: Waldkonzert.

Café Jusczyk: 5-Uhr-Tee, abends Tanz.

Promenaden-Restaurant: 5-Uhr-Tee, abends Tanz.

Weigt: 5-Uhr-Tee, abends Tanz.

Konzerthaus: 5-Uhr-Tee, abends Kabarett und Tanz.

Stadion: 18 Uhr: Reichswehrsportfest mit Zapfenstreich.

Schützenhaus: Ab 9 Uhr Deutscher Tanz. Ende 3 Uhr. (S. Inserat.)

*

Sonntagsdienst für Aerzte, Apotheken und Hebammen

Aerzte am 13. 8.: Dr. Endlich, Kluckowitzerstr. 16, Telephon Nr. 3190; Dr. Hahn, Gymnasialstraße 4a, Telephon 2610; Dr. Rost, Gräupnerstraße 8, Telephon 2445; Dr. Scholz, Scharleyer Straße 40a, Telephon 4273. — Apotheken: Sonntag, den 13. 8. und Nachtdienst vom Sonnabend, den 12. bis Freitag, den 18. 8. einschl.: Adler-Apotheke, Friedrichstraße 20; Engel-Apotheke, Ring 22, Telephon 3267; Hahns-Apotheke, Dyngosstraße 37, Telephon 3934; Park-Apotheke, Park- Ecke Virchowstraße, Telephon 4776. — Hebammen am 13. 8.: Frau Beyer, Scharleyer Str. 95, Telephon 3089; Frau Schehka, Scharleyer Str. 12; Frau Musiollek, Königshütter Chaussee 4, Telephon 4198; Frau Czuprina, Piekarer Straße 36; Frau Großer, Ostlandstraße 69; Frau Knebel, Große Blottnitzastraße 9; Frau Banaschik, Gojstraße 19.

Gleiwitz

Hitlerplatz: 15 Uhr Taufe des Segelflugzeuges „Hans Ramshorn".

Ring: 14,30 Uhr Kundgebung der Fleischergesellen-Bruderschaft, anschließend Konzert im Schützenhaus.

Schauburg: „Saison in Kairo".

Capitol: „So ein Mädel vergißt man nicht".

UP.-Lichtspiele: „K 1 greift ein" und „Schön war's doch".

Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.

Park-Café: Konzert.

Theater-Café: Konzert und Tanz.

Schweizerei: Konzert und Tanz.

Jahnsportplatz: 15 Uhr Ferencvaros Budapest — Oberschlesien.

Aerztlicher Dienst: Dr. Frank II, Wilhelmstraße 1b, Tel. 3920 und Dr. Torchalla, Germaniaplatz 7, Telephon 2068.

Apothekendienst: Mohren-Apotheke, Ring 20, Tel. 2545; Hütten-Apotheke, Franzstraße 1, Telephon 4443; Marien-Apotheke, Passonstr. 62, Telephon 4425; Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314; sämtlich zugleich Nachtdienst bis Sonnabend.

Hindenburg

Haus Metropol: Im Café Kabarettprogramm mit Familientanz, nachmittags 5-Uhr-Tee.

Admiralspalast: Im Café und Braustübl Konzert.

Restaurant „Zum Waldstrandbad": Nachm. 4 Uhr: Waldkonzert der Standartenkapelle 22, Hindenburg.

Lichtspielhaus: „Stern von Valencia" mit Liane Haid.

Helios-Lichtspiele: „Ein Lied für Dich" mit Jenny Jugo.

*

Apothekendienst: Sonntags-Tag- und Nachtdienst: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. — Zaborze: Luisen-Apotheke. — Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. — Nachtdienst der kommenden Woche: Adler- und Florian-Apotheke. — Zaborze: Luisen-Apotheke. — Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater-Lichtspiele: „Friederike".

Central-Theater: „Madame wünscht keine Kinder".

Gloria-Palast: „Schloß im Mond", „Knall und Fall".

Villa nova: Musikalischer Gesellschaftsabend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien-Apotheke, Adolf-Hitler-Straße; Schwan-Apotheke, Polkoplatz. Beide Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: „F. P. 1 antwortet nicht . . ."

Piastenlichtspiel-Theater: „Ich will nicht wissen, wer Du bist".

Oppelner Stadion: Tennis-Repräsentativkämpfe Oberschlesien — Mittelschlesien.

Arrende Czarnowanz: Familienstrandbad: Unterhaltungskonzert.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Larisch, Helmuth-Brückner-Straße 34a, Fernsprecher 2691; Dr. Kosterlitz, Helmuth-Brückner-Straße 31, Fernsprecher 2568.

Kreuzburg

* **Hitlergruß in der Sportvereinigung Pflicht.** Die Sportvereinigung hielt unter Leitung ihres Vorsitzenden, des Kreisleiters des Fußballkreises Kreuzburg, Lehrers Minkus, ihre Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende machte bekannt, daß der deutsche Gruß „Heil Hitler" als Vereinsgruß eingeführt ist. Nach dem Sportbericht ist festzustellen, daß der Verein auf dem Gebiete der Leichtathletik große Fortschritte gemacht hat, und daß besonders die Jugendabteilung voranmarschiert. Mit Stolz kann gesagt werden, daß die Jugendabteilung in Südostdeutschland nicht zu schlagen ist. Ein großer Erfolg ist das Sportfest in Breslau gewesen, von dem der Verein mehrere erste Preise nach Haus bringen konnte. In den kommenden Wochen wird sich der Verein an dem Werbesportfest der Deutschen Jugendkraft und am Sportfest des Sportvereins Kuhnau beteiligen.

* **Neue Straßenschilder.** Nachdem die Umbenennung der neuen Straßen durch den Magistrat bekannt gemacht worden ist, sind nunmehr auch die neuen Straßenschilder angebracht worden. So sind die ehemalige Bahnhofstraße mit Adolf-Hitler-Straße, die Krakauer Straße mit Helmuth-Brückner-Straße und die Gartenstraße mit Horst-Wessel-Straße gekennzeichnet.

Eine Schmugglerin erschossen

Kattowitz, 12. August.

In den Abendstunden bemerkte die schlesische Grenzpolizei in der Nähe von Birkental eine Schmugglerbande von etwa 40 Personen, die die grüne Grenze zu überschreiten versuchte. Bei der Verfolgung der Bande gab die Grenzpolizei mehrere Schüsse ab, wodurch die 33jährige Piwnik aus Bendzin tödlich getroffen wurde. Den anderen Schmugglern gelang es zu flüchten.

33 1/3 %

Fahrpreisermässigung

für Besucher der

Leipziger Herbstmesse 1933

Mustermesse 27. bis 31. August, Textilmesse 27. bis 30. August, Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf 27. bis 31. August, Erste Braune Grossmesse 27. bis 31. August

Auskunft erteilen: der Ehrenamtliche Vertreter des Leipziger Messamts: Louis Taterka, Beuthen/Oberschl., Bahnhofstraße 5, Tel. 4624 und die Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien in Oppeln, Fesselstraße 8, Tel. 3381.

Messabzeichen zu Vorzugspreisen: beim Ehrenamtlichen Vertreter Louis Taterka, Beuthen/Oberschl.

Messadreßbuch 75. (Jubiläums-) Ausgabe: Alle Aussteller in **einem** Bande gegen RM. 1,— auf Postscheckkonto Leipzig 66750 Verlagsanstalt des Leipziger Messamts, Leipzig C. 1.

Lassen Sie sich unentgeltlich den Prospekt unserer **zweiten** Gesellschaftsreise nach **Chicago** schicken.

LEIPZIGER MESSAMT, LEIPZIG.

Drehrollen,

neue und gebrauchte, liefert billig
Wäscherollenbauanstalt Pletz, Breslau, Wielandstraße 7.

Stellen-Gesuche

Staatlich geprüfte **Krankenpflegerin,** auch im Haushalt bewand., sucht Stellung in bess. Hause z. Säugling, Kindern, Privatpflege, auch frauenlos. Haush. bald od. für 1. 9. Zuschr. erb. unt. B. 4458 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Fräulein wünscht **Stellung** in frauenlosem Haushalt. Angebote unter Gl. 7084 an die G. dies. Zeitg. Gleiwitz.

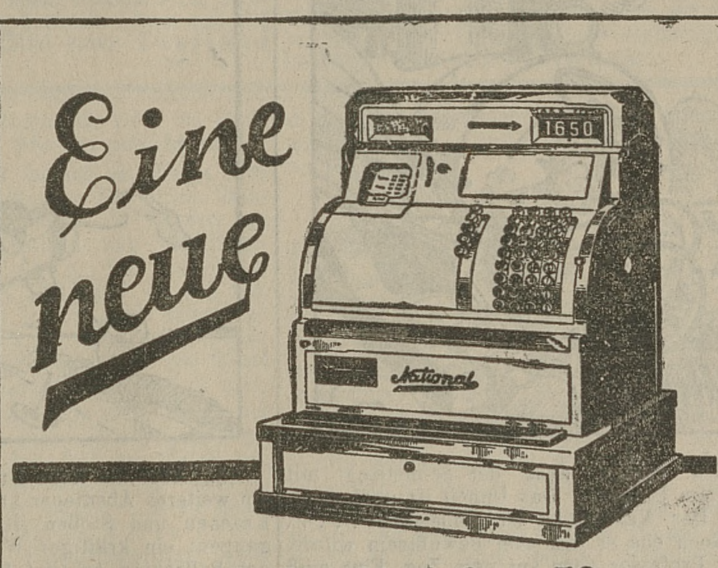
Möblierte Zimmer

Alleinsteh. Herr sucht ein sauberes, **möbl. Zimmer** mit od. ohne Pension. Ang. unt. B. 4457 an d. G. d. Z. Beuthen.

Gut möbl. Zimmer, sep. Flureingang, mit Telephon und Bad in Beuthen, Gymnasialstraße 15, 1. Et. rechts sofort zu vermieten.

Kaufgesuche

Kleinauto, gebr. (Limousine) zu kaufen gesucht. Preisangebote erbet. unter B. 4455 an die G. dies. Zeitg. Beuthen.



National-Registrier-Kasse

Diese National Registrier-Kasse ist vollkommen neu im Aussehen, in ihren Leistungen und Ergebnissen.

Diese Kasse ist in Deutschland entworfen, konstruiert und von deutschen Arbeitern, aus deutschem Material und mit deutschen Maschinen gebaut, um den Anforderungen der Geschäftswelt von heute entsprechen zu können.

Die wichtigsten Verbesserungen — das geschmackvolle neue Gehäuse in allen Farben mit Chromnickeleinfassungen — die neuen und größeren Anzeiger — die gedruckte Totalsumme — der Persönliche Schlüssel — die Schreibvorrichtung — der kombinierte Scheck- und Quittungsdruck.

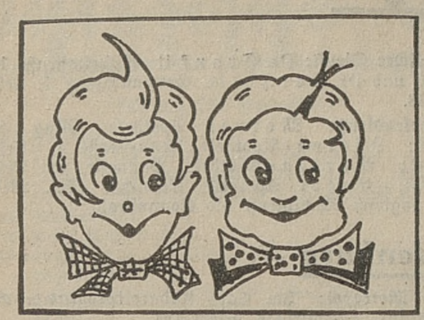
Jeder Geschäftsinhaber sollte diese neue National-Kasse besichtigen — das moderne System für das moderne Geschäft.

Besuchen Sie die Ausstellungen in unseren Musterlägern oder telefonieren Sie und wir führen Ihnen unverbindlich die Kasse in Ihrem Geschäft vor.

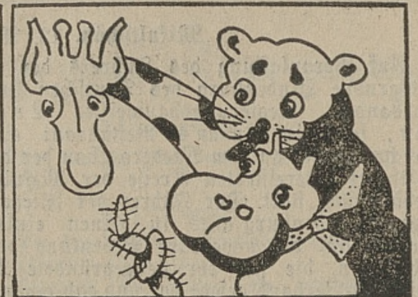
National Registrier Kassen Gesellschaft m. b. H.

Fabrik: Berlin-Neukölln

Bezirks-Vertreter: C. Aust, Beuthen OS., Dyngosstraße 48, Telefon 3875



Kinder-Post



Kathrinchen und der Sturm!

Charlotte Rohowski
Beuthen OS.

Sankt Peter — Ihr wißt schon: der mit dem langen, weißen Bart und dem großen Schlüssel, der immer die Himmelspforte auf- und zuschließt — nahm sein großmächtiges Fernrohr zur Hand und spähte damit auf die Erde. Bis in die kleinsten Winkel guckte er hinein, dann schüttelte er den Kopf und brummte: „Da ist doch wieder der alte Kerl nicht aufgestanden, ja, wenn man sich nicht um alles kümmert!“ Mit dem alten Kerl meinte er niemanden anderen als den Sturm, der in seiner Wolkenkammer lag und schnarchte. Schon von weitem hörte man, wie er kräftig die Luft durch die Zähne stieß, daß sein langer, zuslicher Bart nur so wackelte. Der Sturm war auch gar nicht mal sehr erstaunt, als ihn Sankt Peter an der Schulter rüttelte, sprang auf, reckte seine mächtigen Glieder, warf sich den braunen, zerschlissenen Mantel um, fuhr in seine Siebenmeilenstiefel, setzte sich auf seinen knorrigen Stock und hui sauste er mit Gepolter zur Erde hernieder. So, da war er nun.

Na ja, es war auch wirklich höchste Zeit, daß das Großreinemachen begann. Auf den Bäumen hingen überall kläglich wimmernd und frierend die Blätter. In den Gärten schauten die Buben mit sehnsüchtigen Augen nach den letzten Aepfeln und Birnen aus, die zu hoch hingen und gar nicht herunter wollten. Der Sturm rieb sich die Hände, blies die Backen auf, dann ging's los! Mitten in den Wald fuhr er hinein, rüttelte die Aeste, daß es nur so krachte, die Rehe entsetzt davon sprangen und die Eichhörnchen vor Schreck die Nüsse fallen ließen, an denen sie gerade knabberten. Ja, so ein Mann war der Sturm! In den Bach sprang er hinein, trieb die Wellchen zur Eile, daß sie im Galopp von Stein zu Stein sprangen und sich vor lauter Lust und Uebermut kleine, weiße Schaumkränzchen aufsetzten wie die Brautjungfern bei einer Hochzeit. Und erst in den Dörfern! Da rannten die Gänse mit lautem Geschrei auseinander, daß die Federn stoben. Die Türen bewegten sich kreischend in den Angeln, die Wetterhähne auf den Dächern drehten sich vor Freude.

„Oh, das ist mal ein richtiger Herbststurm“, sagten die Leute und retteten sich in die schützenden Häuser, um nicht umgeblasen zu werden. Am liebsten hätte ihnen ja der Sturm die Ziegeln vom Dache gerissen und nachgeworfen, wenn sie nicht so fest gesessen hätten. Nur das allerletzte Häuschen im Dorf, das stand so scheu und gedrückt, daß es der Sturm ohne große Mühe hätte wegfegen können, wenn er nicht Mitleid mit Kathrinchens Großmutter gehabt hätte. Die alte Frau saß darin ganz allein, war fast taub und genau so gebrechlich wie ihre Hütte. Kathrinchen war gar nicht daheim. Die schritt derweil unbekümmert um Sturm und Wetter am Waldesrand entlang und suchte Futter für die einzige Ziege, die sie besaßen. Dabei sang die kleine Kathrin, so gut sie vermochte, denn das kleine Persönchen war so winzig, daß man es samt seinem geflickten Röckchen wie eine Feder wegtragen konnte.

„Lumpenkathrinchen“, nannten es die Kinder im Dorf, das war aber nicht wahr, nein, gewiß nicht; denn wenn auch dem Kathrinchen nur die alte, taube Großmutter, das gebrechliche Hüttlein und eine Ziege gehörte, sein Röcklein, sein einziges war immer noch ganz. Flick saß da an Flick, aber zerrissen war es nie, denn Kathrinchen war ein sehr ordentliches kleines Mädchen und hatte das auch nicht verdient, was jetzt kommt!

Der Sturm war wirklich schon alt, sonst hätte er doch das Kathrinchen sehen müssen, wie es am Waldesrand auf Zehenspitzen trippelte und sang. Aber der Sturm war ein rücksichtsloser Bursche, er holte wiedermal tief Atem, blies beide Backen auf, hui, da flogen die Blätter, noch einmal, hui, da wirbelte Kathrinchens Röckchen, und da lag es auch schon mitten im Dornenbusch drin. Nein, böser Sturm, das durftest du wirklich nicht tun. Wie sich die Kleine mühte, wieder herauszukommen, zerkratzt und zerschunden, aber das ist noch nicht das Schlimmste, das Schlimmste ist der Rock, der ist ganz zerrissen, Loch an Loch. Nun steht Kathrinchen da und weint, sie weint sonst nicht so leicht, aber morgen ist Sonntag, das ist für sie der schönste Tag. Da ist draußen alles so blitzeblank, und alle Mädchen gehen feierlich zur Kirche. Kathrinchen geht schrecklich gern in die Kirche, das heißt, sie huscht immer ganz zuletzt durch das Seitentürchen hinein, damit niemand ihr schlechtes Kleid schelten und sie Lumpenkathrinchen nennen sollte. Aber wenn sie dann in der Kirche in einer Ecke kauert, dann ist sie glücklich, dann ist es wunderschön, wenn alle singen und die Orgel ganz leise dazu brummt. Nun kann man doch nicht mehr in die Kirche gehen, denn die vielen, vielen Risse, wie soll man die denn noch schnell stopfen. Großmutter wird schelten, denn das Futter für die Ziege ist auch davongeflogen. Ich habe das wirklich nicht verdient, denkt Kathrinchen, aber warte nur, Herr Sturm, du sollst es mir noch büßen!

Der Sturm machte sich gar kein Gewissen daraus. Als es aber Abend wurde und er ein wenig müde und brummig durch das stille Dorf nach Hause trotteln will, steht da nicht am Zaun des letzten Häuschens ein winziges Persönchen, winkt gebieterisch mit dem Arm und schreit, so laut die Stimme trägt: „Halt!“

„Nanu,“ lacht der Sturm belustigt, „was willst Du denn, Du Dreikäsehoch!“

„Du böser Mann,“ braust das Kathrinchen auf, „siehst Du denn nicht, was Du angerichtet hast, mein Röcklein in die Dornen geblasen, mein letztes, daß Du's weißt! Womit soll ich nun morgen in die Kirche gehen?“

„Haha, in die Kirche, zum Tanze wirst Du gehen wollen, kleines Ding“, neckte der Sturm! Dabei mußte er sich ganz tief bücken, um Kathrinchen in die vor Zorn blitzenden Augen zu sehen. „So, jetzt verspottest Du mich noch obendrein“, ereiferte sich das Kathrinchen, „der liebe Gott weiß, daß ich immer in die Kirche gehe, aber ich werde es ihm sagen, ja, ich werde mich über Dich beschweren, Du darfst nicht über mich lachen, wenn ich auch nur die Lumpenkathrin' bin, nein, Du nicht!“ Damit lief Kathrinchen ins Haus, denn sie wollte nicht zeigen, daß sich ihr schon die Fäuste vor Zorn ballten und die Tränen sehr locker saßen.

Na, das ist ja eine nette Bescherung! Dem Sturm war es doch nicht ganz geheuer, er kratzte sich hinterm Ohr! Wenn sich die Kleine wirklich beschwerte, na, ich werde fürs erste alles mal dem Petrus beichten, vielleicht weiß der Rat, denn ich weiß nun wirklich nicht, wie man mit so einem kleinen tapferen Mädel umgehen soll.

Sankt Peter hörte sich die Beichte ruhig an, dann nahm er sein großes Hörrohr zur Hand und sagte: „So, jetzt werden wir erstmal horchen, ob Kathrinchen die Wahrheit gesprochen hat und mit dem lieben Gott auf so gutem Fuße steht, wie sie behauptet!“

Es war um die Zeit des Abendgebets. Kathrinchen kniete vor dem Bettchen aus Stroh und flehte: „Lieber Gott, der böse Sturm hat mir mein Röcklein zerrissen, nun kann ich nicht zur Kirche gehen, sei so gut und bestrafe den Sturm recht tüchtig, damit er nicht wieder artigen, armen Mädchen die Röcke zerreißt!

Ja, da haben wir es, dachte Sankt Peter, jetzt bekommt der Sturm richtig seinen Denkzettel! Und so war es auch! Und wißt Ihr, worin der bestand? Der Sturm mußte in der Nacht noch einmal auf die Erde.

Es mochte wohl um Mitternacht herum sein, da wachte Kathrinchen plötzlich auf von einem heulenden Sausen. Es fuhr ums Haus und rüttelte an den Türen und morschen Fenstern, die Dachziegeln klapperten nur so, huh, pfiff der Wind durch alle Ritze!

„Großmutter, Großmutter, der Sturm ist da, hörst Du nicht?“, rief Kathrinchen in ihrer Angst, „er ist jetzt böse, weil ich ihn beim lieben Gott verklatscht habe, jetzt will er sich rächen! Großmutter, ach, hörst Du denn nicht, wie er rüttelt, er wird uns noch das Dach abdecken!“ Doch die Großmutter hörte nicht, sie war ja taub, und Kathrinchen zog die dünne Decke ganz fest über den Kopf. Klirr, da sprang das Fenster entzwei, und der Sturm fuhr mit der Faust hinein, daß das Häuschen nur so bis ins Gebälk hinauf seufzte und ächzte. „Lieber Gott, bibberte Kathrinchen unter ihrer Decke, verzeih' mir, ich will gar kein Röckchen haben, laß den Sturm doch wieder gut sein, daß er unser Hüttchen stehen läßt, — wo soll ich denn nur mit Großmutter hin!“ Und siehe, es wurde merklich still, die Bäume draußen hörten auf, so entsetzlich zu rauschen. Kathrinchen seufzte noch einmal schwer und schlief mit all' ihrem Kummer ein.

Am nächsten Morgen huschten die ersten Sonnenstrahlen scheu durchs Fenster, als Kathrinchen die Augen aufschlug. Erst glaubte das kleine Mädchen, ein schwerer Traum hätte es genarrt, aber da lag das zerrissene Röckchen, und die kühle Morgenluft kam durch das zerschlagene Fenster hinein. Ja, ein neues konnte man nun nicht kaufen, es war doch kein Pfennig Geld im Hause, oh, und die vielen Scherben, schnell, schnell, die mußten ja weggeräumt werden, ehe Großmutter schalt! Und heute war Sonntag! Bald würden die Glocken zur Kirche rufen, nur nicht daran denken, daß man diesmal daheim bleiben mußte! Es war doch schrecklich, arm zu sein! Tief bekümmert schickte sich das Kathrinchen an, die Blätter zusammenzufegen, die der Sturm hineingeweht hatte. — Merkwürdig, wie schwer die waren, und wie sie glänzten. Wenn die Sonne nicht darauf scheinen würde, man könnte meinen, sie seien aus purem Golde. Immer schwerer und schwerer wurde das Laub unter ihren flinken Händen, ein Blatt fiel wieder auf die Erde, kling, es gab einen hellen Klang, und zerbrach! Kathrinchen sperrte Mund und Nase auf, das waren ja gar keine gewöhnlichen Blätter, mit zitternden Fingern fühlte sie alle an, das war ja Gold, reines Gold, und so ein Haufen Gold! „Großmutter, Großmutter,“ mehr konnte sie vor Glück nicht sprechen, und als die alte Frau brummend hereingehumpelt kam, da saß Kathrinchen auf der Erde, lachte und weinte durcheinander vor Glück, daß sie über Nacht so reich geworden war.

Ja, und nun wurde sicherlich ein neues Röcklein gekauft, ein viel schöneres, versteht sich! Und noch mehr! Aus dem Hüttlein wurde ein fest gefügtes, schönes Bauernhaus, Großmutter bekam einen herrlichen Lehnstuhl, die Ziege bekam eine Gefährtin, eine Kuh, dann später auch ein Schwein, denn unter Kathrinchens flinken Händen wuchs bald ein stattlicher Bauernhof mit allem Drum und Dran heran. Aus dem Kathrinchen selbst wurde eine schmucke große Kathrine, die heiratete einen tüchtigen Bauernsohn, und sie wurden sehr glücklich.

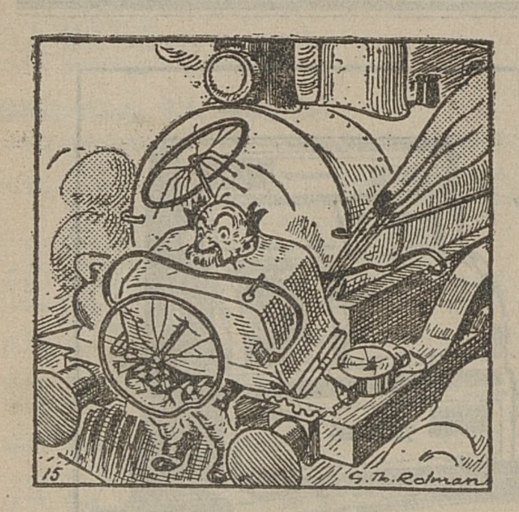
Mit dem Sturm war die Kathrine gut Freund, sie brauchte ihn ja nimmer zu fürchten. Wenn er einmal am Tage noch so heftig gebraust und getobt hatte und dann am Abend an Kathrinchens Haus vorbeikam, dann zog er seine mächtigen Stiefel aus und schlich auf Zehenspitzen, denn da drinnen saß Kathrine und schaukelte ein winziges Mägdlein, ein ganz Klein-Kathrinchen in der Wiege und sang dazu, und wenn sie den alten Sturm vorbeischleichen hörte, dann drohte sie ihm wohl lächelnd mit dem Finger, dann ging der so leise, wie er nur konnte. Mit dem großen Kathrinchen wollte er es sich nicht mehr verderben, und mit dem Klein-Kathrinchen wollte er doch bald auf der Wiese draußen lustig Häschen spielen. Ja, das hatte er erst neulich Sankt Peter ins Ohr gesagt, und der hatte ihn lachend angedonnert: „Aber das Röcklein wird nicht wieder zerrissen, alter Freund!“ Und Vater Sturm soll es versprochen haben!

Die wunderbaren Reisen des Tommy Popkins

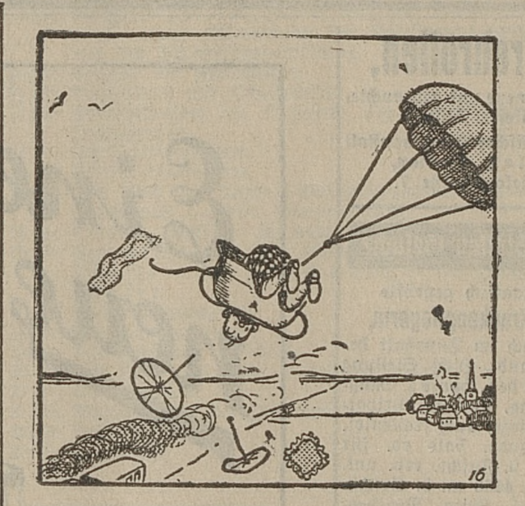
3)

Eine Erzählung von G. Th. Rotman

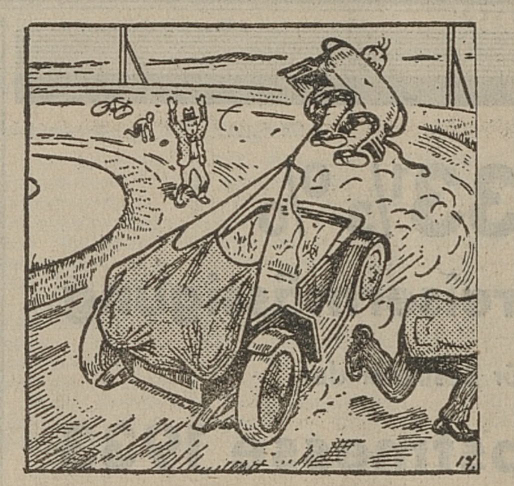
(Nachdruck verboten)



15. Da gerade naht der Schnellzug mit furchtbarem Brausen. Das Unheil ist unabwendbar . . . Der Uebergang ist unbewacht . . . . . Bums! Noch ehe es ihm zum Bewußtsein wurde, sitzt der Professor vorn auf dem Zug. Eins muß er sich zum Trost sagen: Er hätte es noch schlechter treffen können!



16. Aber die Ruhe ist nur kurz. Schon lauert ein weiteres Abenteuer auf ihn. Denn durch das Krachen und Stoßen ist der Fallschirm aufgegangen; ein kräftiger Windstoß kommt und — der Fallschirm arbeitet famos. Zuerst weht der Professor in einem Bogen ungefähr zweihundert Meter hoch.



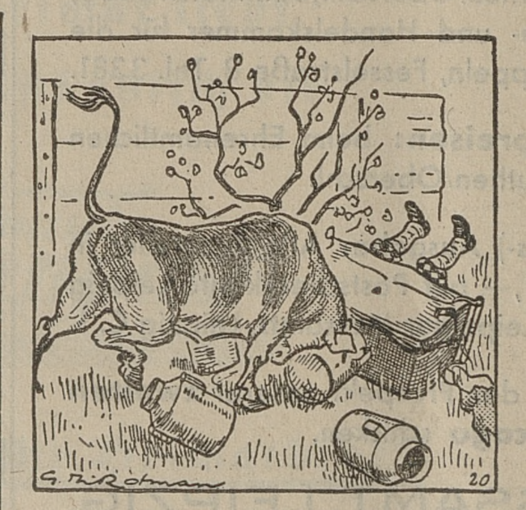
17. Dann kommt er wieder herunter, aber gerade als er den Boden berühren will, kommt ein Auto des Weges und packt — o weh — den Fallschirm, rast weiter, schneller als der Wind. Jedoch der Lenker, für sein Leben bangend, springt aus dem Wagen.



18. Und was der scharfsinnige Lenker vorausgesehen hat, folgt im nächsten Augenblick: das Auto wird von einem Baum auf kräftige Weise aufgehalten. Unser Professor fliegt im hohen Bogen zur andern Grabenseite und landet auf dem Kopf eines riesigen Stieres.



19. Der Stier schleppt, zu Tode erschrocken, das Bündel über die ganze Weide, nimmt dann voller Wut das Ganze auf die Hörner . . . Ein kräftiger Stoß . . . ein Schrei . . . und bums! das würdige Haupt unseres armen Professors sitzt tief in einer Milchkanne.



20. „Ach, ach“, seufzt der arme Mann, „eine ganze Kanne voll Weisheit!“ Aber sein Leiden ist noch nicht zu Ende: mitleidslos bohrt das Untier seine Hörner in des Professors Blechzylinder. „Na ja,“ denkt der unglückliche Mann, „so ein Paar Luftlöcher sind ganz gut!“

Auch im Ruhrgebiet wichtige Polizei-Zugriffe

(Telegraphische Meldung)

Essen, 12. August. Der Kampf gegen den kommunistisch-marxistischen Staatsfeind hat im Polizeibezirk **Groß-Essen** in den letzten Tagen ein beachtliches Ergebnis gebracht.

Nach langwierigen Beobachtungen konnte von der Politischen Polizei eine illegale kommunistische Nachrichten- und Kurierzentrale aufgedeckt und unschädlich gemacht werden. Umfangreiches Druckschriftenmaterial wurde beschlagnahmt. Das Material enthielt u. a. Pläne und Anweisungen für den Wiederaufbau der KPD. im Rhein- und Ruhrgebiet. Ferner fand man Material mit Kennzeichnungen, Anweisungen für die Verschlüsselung geheimer Nachrichten und eine Liste mit Deckadressen. Aus Briefschaften geht hervor, daß vom Ausland, insbesondere vom Saargebiet aus, enge Verbindungen mit dieser Zentrale bestanden.

So enthielten einige Schreiben Aufträge, sich an Beamte und Angestellte von Behörden heranzumachen und die erforderlichen Unterlagen sowie Lagepläne, Schlüssel, Dienstpläne, Verzeichnisse der Privatwohnungen leitender Beamter u. a. m. für ein späteres gewaltsames Vorgehen zu beschaffen und sicherzustellen. Ferner sollten Listen über die Sprengstofflager in den einzelnen Bezirken gesammelt und aufgestellt werden. Diese Anweisungen sind auch bereits befolgt worden. Man fand entsprechende Listen **mit zahlreichen Photographien von Polizeibeamten und Führern von SA. und SS.** Sogar ein Gruppenbild der Essener weiblichen Polizei konnte beschlagnahmt werden. **Von besonderer Bedeutung war die Sicherstellung einer umfangreichen Kartei mit über 500 Kartenblättern, die Aufschluß über den Spezial- und den Vertrauensmännerapparat der illegalen Organisation gibt. Aus aufgefundenen, auf bestimmte Namen ausgestellten Parteibüchern der NSDAP., teilweise mit längerer Mitgliedschaft, geht eindeutig hervor, daß**

Provokateure in die nationale Bewegung

entsandt wurden. Der Leiter der Nachrichtenzentrale und weitere sechs Personen wurden festgenommen.

In diesem Zusammenhang ist es bedeutungsvoll, daß vor einigen Tagen ein etwa ein Meter langes Kantholz beschlagnahmt worden ist, in das 165 Sprengkapseln eingebaut waren. In Essen-Steele wurde vor einigen Tagen ein kommunistischer Beauftragter, der von Berlin ins Ruhrgebiet entsandt worden war, erkannt und festgenommen. Bei dem Festgenommenen handelt es sich um einen besonders rührigen Führer und Agitator der KPD., der, mehrfach auf Schulen in Sowjetrußland ausgebildet, im Auftrage der Komintern in verschiedenen Ländern Europas Agitations- und Festvorträge gehalten hat. **Insgesamt sind in den letzten zehn Tagen im Polizeibezirk Groß-Essen über 200 Personen wegen kommunistischer Umtriebe festgenommen worden.**

Die Regierung des Freistaates **Irland** hat den für Sonntag geplanten Aufmarsch der faschistischen „**Blauhemden**" verboten.

*

Die Kölner Kundgebung **„Arbeit am deutschen Rhein"**, von der aus der Reichswirtschaftsminister **Schmitt** im Rundfunk sprechen wird, findet am Sonntag um 11 Uhr im großen Saal der Messe statt.

Rot-Front-„Maler" festgenommen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. August. Im Norden der Stadt wurden in der vergangenen Nacht mehrere **Wohnungen von früheren Angehörigen der KPD. durch SA.-Männer einer genauen Durchsuchung unterzogen.** Es wurden dabei **zahlreiche KPD.-Hetzschriften beschlagnahmt.** Drei Personen wurden festgenommen. Als einer der Verhafteten einen Fluchtversuch unternahm und auf mehrmaligen Anruf nicht stehen blieb, wurden auf ihn mehrere **Schüsse** abgegeben. Der in den Oberschenkel getroffene Flüchtling wurde als Polizeigefangener in das Staatspolizeikrankenhaus eingeliefert. Im Südwesten Berlins bemalte ein Kommunist eine Mauer mit den Worten: **„Nieder mit Hitler! KPD. lebt! Rot-Front!"** Ein Polizeibeamter in Zivil und ein SA.-Mann **nahmen ihn und zwei Helfershelfer, die ihm Aufpasserdienste leisteten, fest.**

Englische Bergarbeiter vor dem Streik

(Telegraphische Meldung)

London, 12. August. Im Kohlengebiet von Südwales haben schon seit längerer Zeit die Meinungsverschiedenheiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bedenkliche Formen angenommen. Im Kohlendistrikt werden bereits am Montag 7000 Bergarbeiter nicht arbeiten. Sollte innerhalb von 14 Tagen nicht eine Einigung zustande kommen, so wollen sämtliche Bergarbeiter am 27. August die Arbeit niederlegen.

Ende des Streiks in Straßburg

(Telegraphische Meldung)

Paris, 12. August. Die städtischen Arbeiter von Straßburg haben beschlossen, die **Arbeit wieder aufzunehmen** unter der Bedingung, daß die **Forderungen der Bauarbeiter erfüllt** werden. Auch die in den Sympathiestreik getretenen Arbeiter der anderen Betriebe wollen wieder zur Arbeit erscheinen. Der Straßburger Streik scheint damit beendet zu sein.

Sportnachrichten

Ungarische Fußballkunst

Ferencvaros begeistert in Breslau

Ueberlegener 8:1-Sieg gegen BSC. 08/Sportfreunde

(Eigene Drahtmeldung.)

Breslau, 12. August.

Die ungarischen Fußballer errangen gegen die Besten des Breslauer Sport-Clubs 08 und der Sportfreunde einen überlegenen Sieg. Die 8:1-Niederlage empfanden die 6000 Zuschauer als sehr beschämend. Die Einheimischen hatten von vornherein eine **falsche Taktik** eingeschlagen, die sie auch im Verlaufe des Kampfes nicht änderten. Es war nicht richtig, mit den großen, kräftigen Ungarn ein **hohes Spiel** zu pflegen, weil alle Vorlagen von den größeren Gegnern mit dem Kopf abgefangen wurden. Im Kampf um den Ball blieben die Ungarn infolge ihrer körperlichen Gewandtheit stets im Vorteil. Besonders fiel die meisterhafte Ballführung der Ungarn und ihre unglaubliche Wendigkeit auf.

Die Ungarn zeigten ein ausgereiftes und überlegenes Spiel, das alle Zuschauer restlos begeisterte.

Im Breslauer Sturm klappte es nicht. Vor dem Tore zeigten die Stürmer eine große Hilflosigkeit. Ausgezeichnete Gelegenheiten wurden verpaßt. Sehr leichtsinnig war der Torwart Wenzel.

Eine Lektion Fußball

Bereits in der 9. Minute köpfte der **Halbrechte** eine saubere Flanke des Linksaußen zum ersten Tor ein. Zwei Minuten später läuft der Linksaußen herein und schießt das zweite Tor. In der 37. Minute kommen die Ungarn nach einem Mißverständnis der Breslauer Verteidigung durch den Mittelstürmer **Sarosi** zum dritten Treffer. Die Breslauer zeigten teilweise recht gute Angriffe, waren vor dem Tore aber hilflos.

Die zweite Spielhälfte begannen die Breslauer mit veränderter Aufstellung. In der 18. Minute gelang es **Lenhardt**, den Ehrentreffer zu schießen. Sofort nach dem Wiederanpfiff schraubte der Halblinke der Ungarn das Torverhältnis auf 4:1. Eine Minute später köpfte der Halbrechte **Poldi** eine Flanke des Rechtsaußen ein. Nach zehn Minuten fiel durch den Halblinken der Ungarn das sechste Tor. Nach einer Platzregenpause wehrte Wenzel in der 35. Minute schlecht ab, und der Mittelstürmer **Sarosi** sandte zum siebenten Tor ein. Mit einer **Glanzleistung** beschloß der Rechtsaußen in der 37. Minute den Torreigen. Im Alleingang gab er einen unerhört scharfen Schrägschuß ab, der krachend ins Netz einschlug.

Hilde Krahwinkel Deutsche Tennismeisterin

Hamburg, 12. August.

Mit dem Endspiel um die Deutsche Meisterschaft im Tennis der Damen wurden am Sonnabend die Internationalen Deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg eingeleitet. Hilde Krahwinkel konnte einen leichten 6:1, 6:1-Sieg über die Französin Henrotin feiern und sich zum ersten Male den Titel einer Deutschen Meisterin holen.

Sievert in Hochform

Am ersten Tage zwei neue Rekorde

(Eigene Drahtmeldung.)

Köln, 12. August.

Bei den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften in Köln fielen am Sonnabend die ersten Entscheidungen. Mit großartigen Leistungen wartete der Weltrekordmann im Zehnkampf Sievert auf. Im Diskuswerfen verbesserte er den seit 1928 von Hoffmeister mit 48,77 Meter gehaltenen Deutschen Rekord auf 49,34 Meter. Im Kugelstoßen riß er die Meisterschaft mit 15,31 Meter an sich und ließ den Reichswehroberfeldwebel Hirschfeld auf dem zweiten Platz. Das Hammerwerfen holte sich mit einem Wurf von 47,49 Meter Seeger, Osweiler. Die Meisterschaft im Weitsprung fiel an den Leipziger Lub, der mit 7,65 Meter ebenfalls den alten Deutschen Rekord von Dobermann um einen Zentimeter überbot. Alle Endkampfteilnehmer im Weitsprung übersprangen die Siebenmetergrenze.

Handelsnachrichten

Geschäftsbelebung in der polnischen Holzausfuhr

In der ersten Julihälfte sind von **englischer** Seite dem Danziger Holzmarkt **befriedigende Bestellungen** zu bisherigen Preisen erteilt worden. Die polnische Produktion ist in der Hauptsache verkauft. Nach **Frankreich** gingen erstklassige Qualitätshölzer; nach **Belgien** und **Holland** erfolgten geringe Geschäftsabschlüsse zu schlechten Preisen. Am Hartholzmarkt herrscht die übliche Sommerstille. Im Herbst wird ein lebhaftes Geschäft zu **stabilen Preisen** erwartet. Im Juli umfaßte die Holzausfuhr über Danzig 83 927 t gegenüber 76 130 t im Juni 1933.

Posener Produktenbörse

Posen, 12. August. Roggen O. 15—15,50, Tr. 95 To. 15,50, Weizen 19—19,50, Hafer 11,50—12, Gerste 681—691 14—14,50, Gerste 643—662 13—14, Wintergerste 13,50—14, Roggenmehl 65% 25,50—25,75, Roggenkleie 8,25—9,00, Weizenkleie 9,50—10,50, grobe Weizenkleie 10,50—11,50, Raps 32—33, Rübsen 42—43. Viktoriaerbsen 19—22, Folgererbsen 24—26, Senfkraut 45—50. Stimmung ruhig.

Zahlungseinstellung der Ruscheweyh AG., Langenöls. Die Ruscheweyh AG. Langenöls hat die Zahlungen eingestellt und strebt einen gerichtlichen **Vergleich** an. Der Schritt wird begründet mit den besonders ungünstigen Verhältnissen in der **Möbel**branche.

Berliner Tagebuch

Die achtzehn Zimmer Alfred Brauns — Der neue Club der Bühnen- und Filmkünstler — Die Hitze in Berlin — SA-Aufmarsch auf dem Tempelhofer Felde — Vorbereitungen für die neue Spielzeit

Zwischen dem Neuaufbau des deutschen Kulturwerkes gehen die Aufräumungsarbeiten des Gewesenen vonstatten.

Jetzt haben sich die früheren Führer des **Rundfunks** zu verantworten. Es hat sich herausgestellt, daß sie sich **märchenhaft hohe Verdienstziffern** zugeschanzt haben. Sie befanden sich alle in einem **Zahlenrausch**. Als in Berlin der Unterhaltungsrundfunk begründet wurde, gründete man eine gemischte Gesellschaft aus amtlichen Stellen und aus der Privat-Industrie. Es war ungefähr wie bei der Einführung des Telephons. „Wissen Sie, wie viele Leute in Berlin das Telephon abonnieren werden?" hatte der Postmeister Stefan zu dem alten Rathenau gesagt, als der mit dem Projekt des Telephons zu ihm kam. „Keine zwanzig!" Auch von der Ausdehnung, die das Netz der Rundfunkhörer nehmen würde, hatte man nicht die entfernteste Ahnung.

Als die Hörerziffer in wenigen Monaten in die Hunderttausende anstieg, erfaßte die ersten Mitarbeiter des Rundfunks ein Zahlenwahnsinn. Und niemand wehrte ihnen, als sie sich entsprechend Honorare bewilligten. Der Rundfunksprecher Alfred **Braun** war ein mittlerer Schauspieler am Schiller-Theater gewesen — über Nacht wurde er der populärste Mann Berlins, unleugbar, daß er seiner Aufgabe mit großem Geschick gerecht wurde. Aber sein junger Ruhm umnebelte ihn. Bald mußte er eine Villa, Autos, Luxusbedürfnisse haben. Die tschechischen Kohlenmagnaten **Petschek** gaben ihre schöne Villa am Wannsee mit dem großen Park und den weiten Rasenflächen billig an Alfred Braun ab. Er richtete sich die achtzehn Zimmer jeweils in anderem Stile ein. In einem Zimmer konnte er als Japaner leben, in einem anderen träumte er biedermeierisch, im dritten empfing er seine Freunde am eichenen Tisch wie ein Ritter des Mittelalters. Die Theater mieteten sich seine Popularität für ihre Zugstücke, das brachte neue große Nebeneinnahmen. Da ließ es sich gut leben in der Villa am Wannsee, die Alfred Braun wie eine Festung umgab.

Dort wurde er **unnahbar** für Anregungen, Wünsche, Forderungen der kleineren Leute. Diese Wandlung hat ihm dann viel Feindschaft eingetragen, und das büßt er heute. Es ist keiner glücklich geblieben, der vergessen hat, daß die Goldströme des Rundfunks aus den Taschen der Aermsten flossen . . .

*

In dem „Haus der Deutschen Presse" in der Tiergartenstraße tagt jetzt auch der neue Klub der Bühnen- und Filmkünstler. Theaterleute haben immer das Klubleben gern. Schon früher hatte Berlin viele Bühnenklubs. Aber sie dienten meist dem Spiel. Wenn die Darsteller gegen drei Uhr die Probe verließen und schon gegen sechs Uhr wieder in ihren Garderoben sein mußten, um sich für die Abendvorstellung vorzubereiten und sich zu schminken, lohnte es ihnen meistens nicht, erst nach Hause zu gehn. Man spazierte von der Oper Unter den Linden zum Bühnenklub, der ebenfalls Unter den Linden lag und machte ein Spielchen. In der wilden Inflationszeit beteiligten sich sogar die Frauen am Spiel. In dem Klub „Bühne und Film" verloren viele berühmte Filmdarstellerinnen die hohen Gagen wieder, die sie sich in heißen Ateliers schwer verdient hatten.

In dem neuen Bühnenklub wird natürlich nicht mehr gespielt. Es gibt Vorträge und künstlerische Darbietungen, manchmal wird auch getanzt. Und die Politiker, die in den Regierungsstellen arbeiten, die sich mit künstlerischen Fragen befaßten, erscheinen gern an den Klubabenden, um sich mit den Vertretern des lebenden Theaters über die **Fragen der Praxis zu unterhalten, die ihnen noch** ferner liegen. Solche Aussprache klärt die Politiker künstlerisch und die Künstler politisch auf.

Von dem Garten des Hauses der Presse sieht man in einen anderen Garten, der vielen Bühnenkünstlern wohlvertraut war. Er gehörte zu der Villa des großen Kriegs- und Inflationsgewinners Hugo **von Lustig**, der auf seinen großen Gesellschaften oft „Künstler" bei sich sah. Wurden sie aufgefordert, etwas „zum besten" zu geben, so wurde ihnen dafür von dem Sekretär des Herrn von Lustig ein Kuvert mit 500 Mark in die Hand gedrückt . . . oft für ein einziges Lied.

Als man neulich auf dem einen Abend des neuen Bühnenklubs von jenen Zeiten sprach, benutzte Staatskommissar **Hinkel** den Anlaß, um den Bühnenkünstlern den Unterschied zwischen damals und heute klar zu machen. „Diese Leute benutzten sie doch nur als die **Affen ihrer Salons**", sagte der Staatskommissar, „der neue Staat aber ruft sie dazu auf und gibt ihnen die Gelegenheit dazu, **für das Volk selber zuwirken.**"

*

Wie findet sich Berlin mit der Hitze ab?

Die Männer schonen die Jacken und sitzen hemdsärmlich an den Schreibtischen, die Frauen tragen längst kurze Aermel, die Eisdielen werden reich, und nach fünf Uhr lagert sich alles an den Ufern der 59 Seen, die Berlins nächste Umgebung scheinbar mit Kühlung laben.

Und dann haben wir unser heimisches Nationalgetränk, die „Weiße mit nem Schuß", die mit ihrem leise säuerlichen Geschmack das Innere erfrischt. Im Sommer ist es eben immer heiß, das wissen wir ja längst, darauf sind wir längst trainiert. Am Sonntag marschiete die ganze SA. von Berlin und Brandenburg auf dem Tempelhofer Felde auf, nahezu 90 000 Mann stark, sie waren von früh sechs Uhr auf den Beinen, um fünf Uhr nachmittags zogen die letzten nach Schluß des großen Appells wieder ab, die Sonne glühte äquatorial, aber es ist keiner umgefallen, die Märker sind auch im August aus Eisen.

Ein berühmter Rechtsanwalt hat während der Hitzewelle seine Sprechstunde einfach auf die Zeit von abends 11 Uhr bis 2 Uhr nachts verlegt. Tagsüber gibt er seinem Personal frei. „Und dann hat die nächtliche Sprechstunde das Gute", so sagt er schmunzelnd, „da klingeln nicht so viel Leute an, **die Haupttätigkeit eines Rechtsanwalts** in heutiger Zeit besteht doch darin, seinen Klienten telephonisch mitzuteilen, daß der Gegner noch nicht gezahlt hat . . .

*

Mit einer Verzögerung, aber mit doppeltem Eifer rüstet sich Berlin für die Winterspielzeit. Die **Filmateliers** sind voll! Vom frühen Morgen bis in die späte Nacht wird gedreht. Schon beginnen die Pläne, die, wie immer in diesen Wochen, in dieser Jahreszeit, durch die Luft wie Mückenschwärme schwirrten, festere Gestalt anzunehmen. Schon sind die ersten großen Akteure der Bretter, die die Welt bedeuten, aus der Sommerfrische zurückgekehrt. In strahlender Frische wandelt Werner **Krauß**, begleitet von seiner Gattin Maria **Bard**, durch die abendlichen Straßen des Berliner Westens. Lange war er fort von uns. Jetzt wird er sich mit doppelter Freude in die Arbeit stürzen. Unvergessen wird Werner Krauß die großartige Geste sein, mit der er sich dem Kulturleben des neuen Deutschlands zur Verfügung stellte. Dieser große Schauspieler hat, als Ministerpräsident **Göring** ihn für das Staatstheater verpflichtete, keine irrsinnigen Gagenforderungen gestellt. Bescheiden, ein Soldat seiner Arbeit, bat er den Ministerpräsidenten, **selbst die Gage einzusetzen**, die er zahlen wolle. Er wäre bereit, für jede Summe zu spielen. Dieser Mann weiß, wie man in dieser Zeit, in der noch Millionen von Volksgenossen ihr Brot nicht verdienen können, sich zu verhalten hat. Schon packt Max **Hansen** die Koffer, um wieder Theater zu spielen. Schon beginnen die **Operetten-Diven** mit ihren Gesangsstudien, und in den Direktionsbüros werden große Pläne ausgeheckt. Das künstlerische Berlin ist in voller Arbeit, und wenn die letzten Sommerfrischler zurückgekehrt sein werden, kann das Spiel beginnen, der Vorhang wird hochgehen. Schaubühne, Kabarett, Oper und Tonfilm können wieder den großen Wettkampf um die Gunst des Publikums aufnehmen. Wer der Sieger sein wird, ist so ungewiß, wie bei irgend einem großen sensationellen Pferde-Rennen. Den Held der Saison, wer kennt ihn heute schon — kein Mensch! Vielleicht ist es ein unbekannter, ein Außenseiter, der selbst von seinem kommenden Ruhm noch nichts ahnt.

Der Berliner Bär.



Handel — Gewerbe — Industrie



Die Insolvenzenkurve

Der Ausleseprozeß in der deutschen Wirtschaft am weitesten fortgeschritten

In Deutschland gehen die Konkurse seit langem zurück; der Juni brachte die niedrigsten Ziffern seit 1927. Ganz im Gegensatz hierzu verläuft die Entwicklung in vielen anderen Staaten. Dort hat sich die Zahl der Insolvenzen im ersten Halbjahr 1933 gegen die Vergleichszeit 1932 vereinzelt noch vermehrt, darunter in Holland, in der Schweiz, der Tschechoslowakei und anderwärts. In Italien lag z. B. der Durchschnitt der einzelnen Monate 1933 höher als der Monatsdurchschnitt der Jahre 1927 bis 1931. In Frankreich bewegen sich die Ziffern sämtlicher Monate dieses Jahres über denen seit 1927, in der Schweiz sind sie höher als in den Jahren 1927 bis 1931, in der Tschechoslowakei größer als in der Zeit von 1927 bis 1928, in Großbritannien höher als in den Jahren 1927 bis 1931. Bei den Holländern war der Monatsdurchschnitt 1933 der höchste seit 1927 und in den USA. größer als in den Jahren 1927 bis 1929.

Die nachstehende Uebersicht gibt ein Bild der Konkurse in den Hauptländern der internationalen Wirtschaft seit dem Jahre 1927 bis Juni 1933.

Monatsdurchschnitt	Deutschland	Oesterreich	Frankreich	Italien	Holland	Großbrit.	Schweiz	Tschechoslowakei	USA.
1927	475	52	689	895	293	381	56	42	1929
1928	665	49	684	970	263	365	52	43	1987
1929	821	48	726	1010	227	345	52	54	1992
1930	945	58	756	1134	255	369	52	74	2196
1931	1133	68	906	1483	284	389	53	86	2357
1932	717	91	1170	1684	382	415	75	118	2652
Januar 1933	539	72	1193	1657	384	395	60	121	2919
Februar	475	80	1198	1439	356	411	61	129	2378
März	467	96	1370	1726	479	486	91	167	1948
April	373	105	1146	1402	325	336	69	134	1921
Mai	394	66	1274	1600	405	398	83	148	1909
Juni	264	61	1040	1700	430	390	80	140	1900

Steigerung der Weltindustrieerzeugung

Das Institut für Konjunkturforschung stellt fest, daß die Industrieproduktion sich von dem Rückschlag in den Frühjahrsmonaten rasch erholt hat. Die Indexziffer der industriellen Gütererzeugung der Welt (1928 = 100), die von 75,1 im Dezember 1932 auf 73,4 im März 1933 gefallen war, ist bis Mitte d. M. auf 41,4 Prozent gestiegen. Damit hat sich das industrielle Produktionsvolumen der Welt seit dem Tiefstand im Juli v. J. (69,1) um rund ein Drittel erhöht. Diese Zunahme bedeutet, in Preisen von 1928 gerechnet, eine monatliche Mehrerzeugung von netto 8 Milliarden RM. Dem Niveau nach ist ungefähr der Stand vom Frühjahr 1931 wiedergewonnen worden. Noch vor 3 Monaten war festzustellen, daß die Bewegungsrichtung der Industrieproduktion in den einzelnen Ländern ganz verschieden war. So stand einer Erzeugungssteigerung in Japan, Deutschland, Frankreich und Schweden ein Rückschlag in den USA. gegenüber; in Großbritannien hielt sich die Produktion auf gleichbleibendem Stand. Gegenwärtig ist die Bewegungsrichtung hingegen einheitlicher. Die weltwirtschaftliche Konsolidierung hat an räumlicher Ausbreitung und damit an Beharrungsvermögen und Stärke gewonnen. Im Tempo der Produktionssteigerung bestehen allerdings nach wie vor große Unterschiede; sie werden auch bei Fortgang der konjunkturellen Entspannung nicht verschwinden, weil die einzelnen Länder unter ganz verschiedenen Strukturbedingungen stehen. Während z. B. die Produktion in den USA., verglichen mit dem Vorjahre, um etwa die Hälfte,

in Deutschland um 15 Prozent gestiegen

ist, hält sie sich in Ländern, wie Oesterreich und Polen, nur wenig über Vorjahrshöhe. In Großbritannien und Kanada wird der 1932er Stand sogar um Einiges unterschritten.

Am stärksten ist die Industrieproduktion in der Union, Japan, Frankreich und Deutschland gestiegen. In Japan handelt es sich in erster Linie um Auswirkungen einer fortschreitenden Inflation; dieses Land ist aber auch als „junges“ Industrieland strukturbegünstigt. In den USA. hat neben den kreditpolitischen Maßnahmen die öffentliche Arbeitsbeschaffung produktionssteigernd gewirkt, die ja auch für die Entwicklung in Deutschland von entscheidender Bedeutung ist. Bemerkenswert ist die günstige Produktion in Frankreich, obgleich dort weder Arbeitsbeschaffung noch inflatorische Kreditpolitik betrieben wird. Als Ursachen wird man in erster Linie die Mischung von kleiner Industrie und Landwirtschaft sowie die große Finanzkraft des Landes annehmen können. Frankreich hat hierdurch während der Krise scharfe Rückschläge verhindern können. Die Veränderungen der Industrieproduktion von Mitte 1932 bis zum letzten Stand gehen im einzelnen aus folgender Tabelle hervor:

USA.	+50,8%
Frankreich	+16,1%
Japan	+15,3%
Deutschland	+15,2%
Polen	+ 1,5%
Oesterreich	+ 1,1%
Großbritannien	— 0,3%
Kanada	— 5,5%

Die Aufwärtsbewegung der Industrieproduktion in der Welt stützt sich auf eine breite Front von Branchen. So hat sich in den letzten Monaten die Produktion von wichtigen Investitionsgütern, wie Eisen und Stahl, ferner von Erdöl und Kraftfahrzeugen erhöht. Andererseits hat aber auch die Textilproduktion und die Produktion von Papier kräftig zugenommen. Die Kohlenförderung hat aus Saisongründen eine stagnierende Bewegung innegehalten; die Steinkohlen- wie auch die Braunkohlenförderung liegen aber über dem im Vorjahr innegehabten Stand. Der Weltschiffbau der in den vergangenen Jahren besonders scharf eingeschränkt worden war, hat sich seit Beginn dieses Jahres nicht mehr vermindert.

Sowjetrussische Maschinen-Fühler in Polen

Die Skarboferme in Kattowitz, d. i. die Verwaltung der ehem. preußischen Staatsgruben in Ostoberschlesien, hatte vor längerer Zeit das Glück, größere Kohlenlieferungen nach Estland zu erhalten. Infolge der lettischen Devisenbeschränkungen konnte sie jedoch ihr Geld, über eine halbe Million Zloty, nicht hereinbekommen. Jetzt endlich hat die lettische Regierung nach Verhandlungen mit der lettischen Staatsbank beschlossen, die Schuldforderung der Skarboferme durch Bezahlung in ausländischer Valuta zu regeln.

*

In Warschau traf als Vertreter des sowjetrussischen Maschinen-Import-Trusts der Ingenieur Danziger ein, der vorher in England, Amerika und Deutschland Verhandlungen über dringende Maschinenlieferungen für die Sowjetindustrie geführt hatte. Auch nach Polen brachte er eine ganze Liste, insbesondere über Armaturen für Hochöfen, Pumpen und Dieselmotoren. Es besteht indessen wenig Hoffnung, daß es zu Abschlüssen mit der polnischen Industrie kommt, da diese nicht kapitalkräftig genug ist, um auf die sowjetrussischen Kreditforderungen einzugehen, während die polnische Regierung wenig Neigung zeigen dürfte, weitere Bürgschaftsverpflichtungen für Sowjetwechsel auf sich zu nehmen.

Metalle

London 12. August. Silber Barren 17⅞ fein $19\,^{5}/_{16}$ Lieferung Barren 18, fein $19\,^{7}/_{16}$, Gold 124/8½.

Breslauer Produktenbörse

Roggen und Weizen höher

Breslau, 12. August. Die Tendenz für Roggen und Weizen waggonfrei Oderstation war um etwa 1 Mark höher, während Gersten und Hafer unverändert lagen. Die Börse war schwach besucht, so daß auch die Umsatztätigkeit klein blieb. Am Futtermittelmarkt hat sich nichts geändert.

Die Auswirkungen der Arbeitsbeschaffungspläne

Im letzten Jahr sind vier Arbeitsbeschaffungspläne ganz oder teilweise durchgeführt worden: der Papen-Plan, das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung Papen, das Sofortprogramm Gereke sowie das Gesetz vom 1. Juni 1933.

Der sog. Papen-Plan wollte keine direkte Arbeitsbeschaffung, sondern auf dem Umweg über die Steuergutscheine, Lohnprämien usw. eine Kostenentlastung der Wirtschaft; er ist inzwischen abgeschlossen. Als direkte Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sind folgende mit einem Gesamtaufwand von 1700 bis 1800 Millionen Mark anzusehen:

1. das Papen-Programm I	135	Mill. Mk.
2. Papen-Programm II	207	„ „
3. Arbeitsbeschaffungs-Maßnahmen aus Haushaltsmitteln		
des Jahres 1932 rund	300	„ „
des Jahres 1933 rund	135	„ „
sonstige Maßnahmen	72	„ „
4. Reichsbahnprogramm 1932/33	280	„ „
5. Programm der Reichspost	34	„ „
6. Sofort-Programm (ursprünglich 500 Mill.)	600	„ „

Von diesem Betrag sind bereits 700 Mill. Mark bewilligt worden; es ist jedoch zu beachten, daß das Programm auf Grund des Gesetzes vom 1. Juni noch in voller Durchführun gbegriffen ist. Die in Angriff genommenen Arbeiten erstrecken sich auf öffentlich-notwendige Projekte (Wasser- und Landstraßen, Meliorationen, öffentliche Gebäude usw.), auf Siedlung, Arbeitsdienst, Hausreparaturen usw. Die Entlastung des Arbeitsmarktes aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm ist bereits recht erheblich; das Konjunkturinstitut schätzt, daß von den rund zwei Millionen Personen, die seit dem Beginn dieses Jahres erneut Arbeit gefunden haben, rund 1 bis 1.4 Millionen durch saisonbedingte Mehrbeschäftigung wieder in Verdienst gekommen sind, während 300 000 bis 700 000 ihren Arbeitsplatz den Ankurbelungsaktionen der Reichsregierung zu verdanken haben; die verbliebenen rund 300 000 Personen sind durch unmittelbare Arbeitsbeschaffung vom Arbeitsmarkt genommen.

Nach dem Scheitern der Weltwirtschaftskonferenz mit ihrer endgültigen Enttäuschung der Möglichkeiten einer internationalen Zusammenarbeit ist jede Nation mehr als je auf ihre eigene nationale Kraft angewiesen. Italien hat als erstes Land entschlossen diesen Weg beschritten; England ist durch die Konferenz von Ottawa gefolgt; die Vereinigten Staaten von Amerika stehen inmitten einer gewaltigen nationalen Kraftanstrengung: auch Rußland, Frankreich usw. bemühen sich in ähnlicher Richtung.

Deutschland hat keinen ausreichenden Wirtschaftsraum hinter sich; es ist stark verschuldet; es verfügt über keine Devisen und sonstige Reserven; es ist sehr stark auf den Bezug ausländischer Rohstoffe angewiesen.

Demgegenüber ist sein großes Aktivum die unerhörte Vereinheitlichung und Straffung seiner politischen Willensbildung und seiner wirtschaftspolitischen Schlagkraft, die ihm gestatten, seine gesamte Arbeitsbeschaffungspolitik bis zur äußersten Grenze des Möglichen durchzuführen, ohne die damit verbundenen Gefahren zu laufen, die ein auf Demokratie eingestelltes Land wie die Vereinigten Staaten nicht vermeiden können. Dieses Moment ist vielleicht das stärkste Aktivum der Arbeitsbeschaffungsprogramme.

Gute Textilaussichten

Die neue deutsche Mode: Samt herrscht vor!

Die Entwicklung des Geschäftes in den verschiedenen Zweigen der Textilindustrie war in der letzten Zeit nicht einheitlich. Im allgemeinen konnte der Beschäftigungsumfang gut behauptet werden, in manchen Zweigen konnte auch eine weitere Steigerung der Beschäftigung und im Zusammenhang damit eine Erweiterung der Belegschaft der Betriebe beobachtet werden.

Die Baumwollweberei ist in Roh- und Buntware auf einige Monate hinaus gut mit Aufträgen versehen. Allerdings hat der Neueingang von Aufträgen eine Abschwächung erfahren, was darauf zurückzuführen ist, daß unter dem Einfluß der Rohstoff- und Garnpreise vor einigen Wochen stoßweise eine Zusammendrängung von Aufträgen zu beobachten war, so daß Handel und Konfektion den Bedarf auf einige Monate im voraus gedeckt haben. Außerdem ermutigt die gegenwärtige, etwas

unsichere Haltung des Rohstoffmarktes

nicht zu weiteren Eindeckungen. In der Tuchindustrie machte die Belebung des Geschäftes gute Fortschritte. Günstig hat sich vor allem das Geschäft in Streichgarngewebe entwickelt. In der Herstellung von Damenkleiderstoffen ist das Geschäft durchaus befriedigend. Die Hersteller seidener und kunstseidener Kleiderstoffe haben gut zu tun. Trotz der Wollmode finden Kleiderseiden reiche Verwendung. Der Auftragseingang kommt in der Hauptsache aus dem Inlandsmarkt, da die Ausfuhr ziemlich bedeutungslos geworden ist.

In den Betrieben der Bekleidungsindustrie herrscht reges Leben. Der Auftragseingang auf Herbst- und Winterware war bisher durchaus befriedigend, und man rechnet damit, daß auch die nächsten Wochen noch verspätete Aufgaben und Nachbestellungen bringen werden. Wichtig ist, daß sich vor allem die

mittelständischen Einzelhandelsfachgeschäfte stärker in die Bedarfsdeckung in Bekleidungsartikeln einschalten

konnten. Man beurteilt die weitere Entwicklung dieser Fachgeschäfte recht günstig.

Samt wird in der Damenbekleidung eine große Rolle spielen. Man hat in den letzten Jahren zwar schon wiederholt eine für Samt günstige Mode vorhergesagt, doch wurde dann in der Praxis Samt trotzdem recht stiefmütterlich behandelt. In diesem Jahre scheint es aber nun endlich zur vollen Entfaltung einer Samtmode zu kommen. Der Umstand, daß in Samt mancherlei neuartige Artikel gebracht worden sind, wird diese Entwicklung fördern. Besonders für Kleider und Kostüme ist sehr viel Samt zur Anwendung gekommen. Samt wird sowohl zu dem sportlichen Vormittagskleid als auch zu dem Nachmittagskleid verarbeitet. Samt geht in uni und in gemustert, wobei Streifen und kleine Motive das Feld beherrschen. Rippensamte beleben die Kollektionen, und man sieht Tupfen, kleine Karos und abschattierte Muster. Die Samtkollektionen sind eben von einer großen Vielseitigkeit. Die Konfektion hat durch die Zusammenstellung von Samt und Seide — Samt mit Taft oder Samt mit Organdi — reizende Modelle geschaffen. Neben Samt kommen für Kostüme lose gewebte Wollstoffe, die den Charakter handgewebter Stoffe tragen, in Betracht. Auch dunkelgraue Melange-Artikel scheinen sehr gut einzuschlagen, da weite Kreise der Verbraucher heute den „praktischen Kleidern und Kostümen“ — man denkt dabei meist an strapazierfähige, unempfindliche Stoffe einer ziemlich zeitlosen Musterung — besonderes Interesse entgegenbringen. Auch Mantelkleider versprechen ein lohnender Artikel zu werden.

Sehr gute Getreide-Ernte

Nach der Erntevorschätzung zu Anfang August haben sich die Aussichten für die Getreideernte gegenüber dem Stande zu Anfang Juli infolge der günstigen Witterung noch etwas gebessert. Es ergeben sich für den Reichsdurchschnitt folgende Hektarerträge: Winterroggen 18,7 dz, Sommerroggen 14,1 dz, Winterweizen 22,7 dz, Sommerweizen 22,1 dz, Spelz 13,4 dz, Wintergerste 25,3 dz, Sommergerste 20,0 dz, Hafer 20,7 dz. **An Brotgetreide würden sich hiernach rund 13,83 Millionen Tonnen gegen 13,52 Millionen Tonnen im Vorjahre,** für Getreide, insegsamt rund 23,73 Millionen Tonnen gegen 23,38 Millionen Tonnen des Vorjahres ergeben. Mit Ausnahme von Hafer und Spelz steht von allen Hauptgetreidearten ein ebenso großes Gesamtergebnis wie im Vorjahre zu erwarten. An Frühkartoffeln hat sich im Reichsdurchschnitt ein Hektarertrag von 121.9 dz gegen 122.2 dz im Jahre 1932 ergeben. d. h. es ist mit einer Gesamternte von rund drei Millionen Tonnen zu rechnen, (um 150 000 Tonnen weniger als im Vorjahr).

Die Erntevorschätzung ergibt: **Der Brotbedarf des deutschen Volkes kann aus eigener Erzeugung in vollem Umfange gedeckt werden.** Für die Landwirtschaft bedeutet das, daß die im Vorjahre erfolgte Einfuhr von einer Million Tonnen Getreide in Fortfall kommen wird und in Auswirkung des inzwischen erfolgten Preisausgleiches zwischen Oelkuchen und Getreide die im Vorjahre festgestellte Verdrängung von Futtergetreide aus dem Futtertrog im Umfange von 100 000 Tonnen in diesem Jahre wettgemacht wird. Einer etwaigen Mehrerzeugung von einigen 100 000 Tonnen Getreide in diesem Jahre wird also im Laufe des Jahres eine Mindereinfuhr von 1,5 Millionen Tonnen Getreide und Getreideersatz (Eiweiß-Futtermittel) gegenüberstehen. Die Getreidemarktlage ist demnach innerlich durchaus gesund. Die Reichsregierung wird bei den am Getreideumschlag beteiligten Wirtschaftskreisen und Verbänden unter allen Umständen die Zahlung von Unterpreisen gegenüber den öffentlichen Marktpreisen verhindern.

Aktiver polnischer Außenhandel

Die polnische Handelsbilanz schließt im Juli wieder mit einem mäßigen Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr ab. Die Einfuhr betrug 72,0 Mill. Zl. gegenüber 68,9 Mill. Zl. im Vorjahre und 68,5 Mill. Zl. im Vormonat. Die Ausfuhr betrug 81.9 Mill. Zl. gegenüber 81,1 Mill. Zl. im Vorjahre und 77,7 Mill. im vergangenen Juni. Der **Gesamtüberschuß der Ausfuhr** über die Einfuhr betrug in den ersten sieben Monaten des Jahres **66,9 Mill. Zloty.** Mengenmäßig ist die Einfuhr gegenüber dem Vorjahr stark angeschwollen (von 140 600 t auf 212 700 t), was aber wegen der gesunkenen Preise nur unverhältnismäßig schwach zum Ausdruck kommt. Gegenüber dem Juni hat sich die Ausfuhr von Kohle und Hüttenerzeugnissen besonders gehoben. Bei der Einfuhr stellen Elektrowaren und Baumwolle Hauptursachen der Veränderung dar.

Mit Kreuzer »Köln« nach Ostasien

Von Oberleutnant zur See Hans Fuchs

(Nachdruck verboten.)

VIII.*)

Die Tropen haben uns wieder! Warm und weich fächeln die Winde um unsere „Köln". Tiefblau und klar ist die See. Die Gläser auf der Brücke lassen ganz schwache Schatten erkennen, vulkanisches Land: Die ersten

Fidschi-Inseln.

Blauviolett heben sich zackige Spitzen und Kuppen vom Himmel ab. Dann bricht die Sonne durch in tausendfältigem Farbenspiel, und vor uns liegt im hellen Tageslicht Viti Levu, die größte Fidschi-Insel, mit Suva als Hafen.

Näher und näher rückt das Land. Immer wilder und zerklüfteter erscheinen die Felsmassen. Dichter, dunkelgrüner Urwald bedeckt sie bis zum Gipfel. In weißschäumendem Gürtel bricht sich die Brandung an den Korallenriffen vor der Einfahrt. Hohe Palmen, sattes Grün wird sichtbar, und hell leuchten dazwischen die roten Dächer der Schuppen am Hafen und die gelben Häuser und Hotels der Stadt. Wie wohltuend wirkt diese fruchtbare Fülle! Scharen von fliegenden Fischen durchbrechen die Wasserfläche und segeln wie aufgescheuchte Vögel flach über die See. Schmetterlinge, groß und bunt, kommen als erster Gruß des schönen Südseelandes zu uns herübergeflattert.

Da, wo das Süßwasser der Berge die schmale Einfahrt zwischen den Korallenbänken gelassen, dreht die „Köln" in den Hafen — der Anker fällt. Vor uns liegt eine schmucke zivilisierte Mittelstadt mit Geschäftshäusern und breiten Straßen. Wer glaubte es wohl einst in der Schule, auf den Fidschis sich seidene Strümpfe kaufen zu können oder Motorräder oder Schreibmaschinen? Viti Levu ist kein wildes Land, ist lebhafter Dampferverkehrspunkt zwischen Amerika und Australien. Die Fidschianer sind nicht mehr Alleinherrscher auf ihren Inseln: Neben den Weißen sind Zehntausende von Indern als billige Arbeitskraft ins Land gekommen, und auch Chinesen haben sich als gewandte Geschäftsleute angesiedelt.

Die Eingeborenen, dunkel, muskulös, mit breiten, nicht unintelligenten Gesichtern, ein Gemisch polynesischer und melanesischer Rasse, erscheinen zunächst furchterregend durch einen gewaltigen Haarwust, der hart und fast undurchdringlich ihr Gesicht umrahmt. Doch wer sie näher kennt, der merkt, daß aus diesem Wuschelkopf, dem Stolz des Fidschianers, gutmütige, freundliche Augen blicken. Ein friedliches, harmloses Völkchen läßt es sich hier gut sein unter der ruhigen britischen Herrschaft. Schnell fanden Christentum und Zivilisation bei ihnen Aufnahme. Heute gehen in der Stadt fast alle Männer stolz in europäischer Jacke, mit Kragen und Krawatte, während ihnen das altgewohnte Hüftentuch um die Beine schlackert. Und die Weiber tragen buntes, billiges Kattun. Die Kinder besuchen fleißig die Schule. Ein amüsantes Ding ist eine Fidschi-Fibel mit Bildern und Text in Englisch und Fidschianisch. Wer mag da glauben, daß diese „gebildeten Wilden" vor kaum 50 Jahren noch Menschenfleisch gefressen haben? Und wer kennt das Innere dieser großen Insel genau? Dichter Urwald versperrt dem Weißen jegliches tiefe Eindringen, und es mag noch manche Dörfer geben, unberührt von europäischem Einfluß, wie in alten Tagen. Großartig sind die Kriegstänze: In buntem Blätterschurz, blumengeschmückt, die Gesichter und Brust schwarz bemalt, bewegen sich die prächtigen braunen Gestalten in straffem Rhythmus und stolzen Gebärden. Auch die weichen, anmutigen Tanzbewegungen der Mädchen wirken schön und bekunden das Empfinden dieses Volkes für Harmonie und Rhythmik. Blumenumkränzt reichen sie uns vorher die Kokosschalen mit Kawa, dem Getränk der Insulaner. „Hygienisch" ist es zubereitet, nicht mehr, wie einst, gekaut und von wulstigen Lippen in die große, hölzerne Bowle gespien. Doch die haarigen Arme des Fidschianers, der sachkundig die Brühe ausknetet, geben uns noch einen „Geschmack" von der guten alten Zeit. Den

Kriegstanz

haben die Eingeborenen ganz aus sich heraus zu Ehren der „Köln"-Besatzung veranstaltet, ein Zeichen ihrer freundlichen Einstellung. Reicher Beifall lohnt das schöne Schauspiel, und die Begeisterung der Fidschileute kennt keine Grenzen, als die Hunderte von Seeleuten einen „Kutterläufer" klatschen.

Lange nach Beendigung der Feierlichkeit stehen die „Krieger" noch herum und lassen sich bewundern, oder sich auch für ein paar Schillinge ihre Speere und Keulen abkaufen. Dann steigt alles, Männer, Frauen und Kinder, in voller Kriegsbemalung auf Lastautos, und in sausender Fahrt knattert die Technik des 20. Jahrhunderts die „Blumen der Südsee" ins heimatliche Dorf. „Auf Wiedersehen!" tönt es aus fröhlich grinsenden Gesichtern. Es ist eigenartig, wie verbreitet und beliebt dieser deutsche Gruß auf der ganzen Erde ist.

Auch die Engländer sind auffallend herzlich zu uns. Fast scheint es, als wolle man uns die schweren Tage der Greuelhetze in Australien vergessen machen. Immer wieder kommt das Gespräch auf Deutschlands neue Zeit, auf Hitler und vor allem hier auf die Kolonialfrage. Immer wieder hört man

uneingeschränktes Lob unserer alten Kolonien,

besonders Samoas. Musterbeispiele der Bewirtschaftung seien sie gewesen.

Trotz aller Europäisierung gibt es viel Südseestimmung hier auf dieser Fischi-Insel, wenn über die Perlenkette der Brandung die Sonne kommt und ihr flüssiges Gold im stillen Wasser des Atolls verschwimmt, wenn in der Ferne die violetten Berge so rein und klar in der Kimm stehen, über tiefblauer See, wenn die schmalen Kanus der braunen Menschen um das Schiff gondeln und farbige Korallen, Muscheln, bunte Ketten, prangende Früchte aus dunkelgrünem Laub leuchten, wenn große und kleine Haie in Massen sich um das Schiff tummeln und mit jähem Satz Beute erreißen, oder wenn schillernde Wasserschlangen in eiliger Fahrt vorübergleiten. Oft liegen die Kanus regungslos. Ein Insulaner kauert wartend. Dann zischt plötzlich ein kleiner Speer in die Flut und bleibt steil stehen. Ein unvorsichtiger Fisch wurde die Beute des Jägers. Einmal auch zieht ein Fisch mitsamt der Waffe in die Tiefe. Verlegen lachend krault sich der Fidschimann seinen Haarschopf. Ins Wasser wagt er sich nicht wegen der Haie. So zieht er eingeschnappt von dannen.

Es kommen die Stunden, wo die Sonne steil herniederbrennt, wo das Land glüht unter ihrem sengenden Atem. Der Urwald brütet in lähmender Hitze. Schwül und schwer lasten die Tropen auf Mensch und Tier. Um die Berge ballen sich finstere Wolken. Die Gipfel versinken in Nebelmassen. Bis die Regenfluten auch über das Land und die See jagen und dampfende Nässe die Luft erfüllt.

Schön ist es, wenn der Abend wieder still wird. Das regennasse Land bricht auf von quellender Fruchtbarkeit. Tausendfaches Summen und Zirpen zittert durch den Raum. Die Blumen und Blüten tropfen in glühenden Farben von Bäumen, Büschen und Hecken. Feierlich neigen die hohen Palmen ihre Wedel über den weißen Strand, gegen den in ewigem Rhythmus die See donnert und sich murmelnd bricht.

Die Nacht ist unendlich weit und groß. Hoch über dem Menschen steht schimmernd die Milchstraße, und die Sterne brennen wie Kirchenkerzen in tiefem Glanze. Nichts rührt sich. Nur hin und wieder schnellen Fische aus dem spiegelglatten Wasser.

Südseezauber.

Dann sitzen die braunen Kinder dieses Landes am Wasser, auf Steinen und Stämmen, und träumen von der Schönheit ihrer Heimat. Wie Kanons klingen ihre melodischen Gesänge durch die Nacht und machen das Herz weich und schwer.

Wir sehen die Dörfer mit ihren Grashütten, in denen sie noch nach alter Weise wohnen. Freundliche Gesten bitten uns in saubere Hütten. Schmuck sind die Räume, mit Matten der Boden bedeckt, Geräte stehen umher, und lachende Gesichter bewillkommnen uns. Kawa und Früchte sind für den Gast bereit. Tänze läßt uns der Häuptling vorführen, und die jungen Mädchen hängen schüchtern lächelnd ihre Blumenketten dem weißen Mann um den Hals und bieten sich ihm als Gabe dar. Draußen aber vor der Tür üben sich

nackte Fidschijungen im Messerstechen.

Stolz strahlen die Augen, wenn ein Messer zitternd in dem Holz eines Baumes stecken bleibt.

Große Kinder sind sie alle: Immer fröhlich, sorglos und heiter, immer lachend und immer singend. Nur arbeiten mögen sie nicht gern besonders nicht unter Zwang. Das haben sie nicht nötig. Das besorgen die verachteten Inder. Welch ein Unterschied zwischen beiden Völkern: In Blechhütten wohnen diese, schmutzig, finster, mißtrauisch und auflehnend, oder knechtisch-unterwürfig gegen Fremde. Da ist nichts von dem natürlichen freien Stolz des Fidschimannes zu spüren, Bedrückend auch ihre mohammedanische Religion und ihr Aberglaube. Fast über jeder Hütte wehen rote Flaggen, um den gefürchteten Teufel fernzuhalten. Aber arbeiten können die Inder fleißig auf den strotzenden Feldern ringsum, auf denen Reis, Jam, Taro, Ananas, Bananen, Zuckerrohr in brechender Fülle gedeihen. Auch Chinesen mit breitem Basthut wirken dort. Wie in der Heimat stehen die Söhne des Himmels in den Reisfeldern unter glühendem Sonnendach, und ununterbrochen dreschen die Reisbündel im Takt auf den Stangentisch, unter dem sich die reifen Körner häufen.

*

Rabaul, 7. Juni 1933.

In einer märchenschönen Mondnacht erscheinen wir heute, zu beiden Seiten die Berge unseres alten Kolonialgebietes, vor Neu-Pommern und Neu-Mecklenburg. Wir stehen am Südeingang vom St. Georgskanal. Während die Mondscheibe riesengroß im Westen versinkt, während die Sterne in allen Farben funkeln, bricht im Osten langsam der Tag an. Wie nie zuvor ist der Himmel gemalt: In Gold und Purpur, in Meergrün und Braun, in Taubenblau und Violett. Gewaltige Palmenwälder, Plantagen und Hütten vorn am gelben Strand. Die ganze Erde ist hier vulkanischer Boden, hier brodelt und kocht noch der Erdball und schüttert oft zusammen. An Backbord stechen spitz und zierlich zwei schlanke Kirchtürme aus dem Grün, vom Bischofssitz in Herbertshöhe, seltsam heimatlich erscheint einem das Kirchlein in einer süddeutschen Bauart in diesem Tropenlande.

Das alles ringsum war einst unser.

Hier haben deutscher Fleiß und deutsche Zähigkeit versucht, Heimatboden zu schaffen. Ueberall findet man auf der Karte die deutschen Namen der Buchten, Berge, Flecken, Inseln und Seestraßen zu Hunderten. Australien, das Land mit dem unermeßlichen Raum für seine 6 Millionen, ist seit 1919 als „Mandatsstaat" vom Völkerbund bestellt. Die „Blue Ensign" des Commonwealth of Australia bläht sich stolz im Winde auf dem Lotsenboot, das längsseit kommt — Schwarz-weiß-rot weht seit 1913 zum ersten Male wieder von einem Kriegsschiff im Hafen von Rabaul. Alles, was wir hier bewundern, die schattigen, von gewaltigen Bäumen überdachten Straßen, die luftigen flachen Häuser, die blumenschweren Gärten, die Anlagen draußen am Hafen, die Pflanzungen ringsum, die Wege und Chausseen, alles hat deutsche Arbeit einst geschaffen. Nun ist das alles herangewachsen, wie es gedacht war, nun steht alles in Blüte. Aber so manche Klagen hören, manchen Verfall sehen wir. Selbst Australier rühmen die alte Zeit und sehnen sie zurück. Die Eingeborenen warten: „N. G. T."

„Io Good Time".

Vom Deutschen Klub grüßen Schwarz-weiß-rot und die Hakenkreuzflagge. Auch hier draußen fühlt man die schöne Vereinigung alter deutscher Größe und Kraft mit neuer junger Hoffnung. Es sind prächtige deutsche Menschen, die wir kennen lernen. Von all den Pflanzungen im Lande sind sie nach Rabaul gekommen, um nach so langer Zeit wieder einmal deutschen Landsleuten die Hand schütteln zu können. Sie erzählen uns von den schweren Zeiten, die sie nach dem Kriege hatten, von der Enteignungsperiode 1921—23, wo allen Pflanzern ihr Eigentum genommen wurde, wo jeder Deutsche mit Weib und Kind verfehmt nud geächtet war. Die Chinesen der Stadt mußten sie schützen gegen die Uebergriffe der weißen Herren! Sie erzählen auch von der jetzigen schweren Krise, von der harten Zeit der Pflanzer, denen die Kopra nichts mehr bringt, gegen früheres Wohlleben. Nicht mehr wie einst wachsen ihnen die Reichtümer in den Schoß. Die sagenhaften Paradiesvogelzeiten erstehen vor uns, in denen der Paradiesvogel schillerndes Federkleid zur Jagd nach dem Glück wurde.

In verschwenderischen satten Farben lebt dieses Land. Zwischen den schlanken, staubgrauen Stämmen der Kokospalmen leuchtet es überall in Gold und lichtem Grün. Dicht gehäuft reift der Segen des Landes, die Kokosnuß, unter den schweren Wedeln. Dumpf prallen manche zu Boden, wo Hunderte schon liegen. Seltsame Gerüste stehen umher, mit Nüssen und Bündeln behängt, „Tempel" der Eingeborenen, denen diese Naturgaben „Tabu" sein sollen, und die sich so vor sich selber schützen. Ueppiger Urwald wuchert an anderen Flecken, Baumriesen, von Lianen umklammert, zu Füßen unentwirrbares Grün von Fächerpalmen, Bananenstauden, Blattgewächsen. Starre Bambusstangen schießen empor. Phantastische Blumen glühen aus dichtem Laub. Ihre Farben locken schillernde Vögel. Malerisch schön, wie absichtlich hingestellt, lugen überall die fasergeflochtenen Hütten der Eingeborenen hindurch.

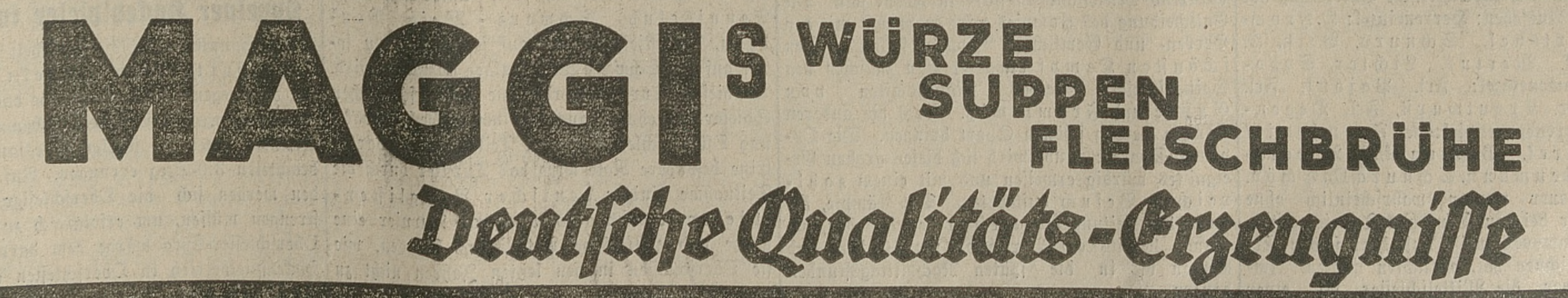
Hochgestellte Pfahlbauten,

mit spitzem Dach wie Bienenkörbe. Kanus liegen trocken auf den Sand. Der bläuliche Rauch von Feuern kräuselt dazwischen empor, und ein süßlicher Geruch verbrannten Sandelholzes erfüllt die Luft. Tiefrot brennen die Feuer des Nachts aus der dichten Wand der Palmenbäume. Urwaldzirpen schwingt tausendfach im Raum. Wetterleuchten umgeistert den Horizont.

Unheimlich sind die dunklen Kinder des Landes. Gespensterhaft, lautlos huschen sie vorüber, treten scheu zur Seite, wenn das Auto mit glitzerndem Scheinwerferkegel durch die Südseenacht jagt. Noch immer sind sie dem Weißen fremd. Noch muß er streng herrschen, sein Herrenrecht zu wahren. Nur die Küstenstriche sind sein unbestrittenes Eigentum. Im Innern wird auch heute noch mancher erschlagen, und Menschenfresserei ist nichts Außergewöhnliches. Die Natur selbst wehrt dem Europäer durch ihre Wildheit und durch ihr mörderisches Klima die Erschließung, vor allem Neu-Guineas. Die Reichtümer der Goldfelder und die Mineralschätze kann nur das Flugzeug erzwingen.

Viele Eingeborenentypen beherbergt die Inselwelt Neu-Guineas. Große Völkerverschiebungen müssen einst stattgefunden haben. Unter den schmalen, kleinen Menschen findet man Farbtönungen aller Art, vom Bronzebraun bis zum tiefsten Schwarz. Gesichter edler polynesischer Art, breite melanesische mit stumpfem Negereinschlag, teuflisch mongolische und semitische Formen sind vertreten. Kein Gelehrter hat bisher vermocht, die Genesis dieser Völkerschaften zu erforschen. Auch Sprachen und Dialekte sind hundertfach verschieden. So ist allein schon die Verständigung schwarzer Arbeiter unter sich ein schweres Werk. Mit dem Weißen oder Gelben wird meistens Pidgin-Englisch gesprochen, ein Esperanto, das durch seine Primitivität in wahrhaft genialer Weise allen erdenklichen Anforderungen genügt. Alles kann der Kanaker, wenn auch nicht immer sehr geschmackvoll, so doch gewiß recht drastisch, damit ausdrücken. („Sheet belong fire", als Bezeichnung von Zigarrenasche sei erwähnt.)

*) Vergl. Nr. 200 vom 23. Juli d. J.



SPORT-BEILAGE

Nr. 221 DER „OSTDEUTSCHEN MORGENPOST“ 13. August 1933

Ungarische Fußballschule in Gleiwitz

Oberschlesiens Nachwuchsspieler werden erprobt

Das Team, das für Fußball wirbt

Das schwache Spielprogramm der beiden ersten Spielsonntage der neuen Spielzeit wird heute durch ein großes Ereignis abgelöst, auf das die Oberschlesier schon lange gewartet haben. Ungarische Fußballkunst steht bei uns immer hoch im Kurs. Wenn Ungarn nach Oberschlesien kommen, dann wissen wir, daß uns ein Fußball-Lehrspiel von nicht alltäglicher Art bevorsteht. Diesmal ist es der Ungarische Meister, Ferencvaros Budapest, der seinen Besuch angekündigt hat. Die Magyaren zählen zu der Fußball-Weltklasse, und haben auf ihren Fahrten durch den Kontinent einen Erfolgsrekord aufgestellt, der ihren Leistungsgrad in hellstes Licht stellt. In den Mitropacup-Spielen haben die FTCer — so nennt man die Budapester kurz — großartige Erfolge errungen. Sie gewannen gegen Admira Wien 1:0 und 2:1, gegen Slavia Prag 1:0, gegen Rapid Wien 7:1, gegen Tennis-Borussia Berlin 3:1. Bei der Ungarischen Fußballmeisterschaft im Vorjahre hat Ferencvaros weit über hundert Tore erzielt und keinen einzigen Punkt abgegeben. 1933 endete der FTC. auf dem zweiten Platze hinter Ujpest. Im Cup-Finale nahm aber Ferencvaros eine glänzende Revanche, indem sie Ujpest mit 11:1 (!) niederkanterten. Diese glänzenden Siege der Budapester sprechen für ihre hohe Spielkunst. Wenn auch die Ungarn am Vorsonntag in Berlin von Hertha-BSC. eine empfindliche 5:2-Niederlage hinnehmen mußten, so ist das keineswegs auf einen Formrückgang zurückzuführen. In Berlin machten sich beim Spiel die Strapazen der langen Reise bemerkbar.

In Oberschlesien werden die Gäste ausgeruht in den Kampf gehen, in dem sie

vollendete Fußballkunst

zeigen werden. Ihr Stil begeistert immer. Virtuose Körperbeherrschung ist eine Haupttugend der großen kräftigen Ungarn. Ihre Kraft und Gewandtheit gebrauchen sie, um den Ball zu beherrschen und den Gegner zu täuschen, nicht um den Nahkampf zu suchen. Technik und Strategie sind das Primäre — Körperkraft ihnen untergeordnet — nur dienstbar gemacht. Schönlinig wirken ihre Kombinationszüge, meisterhaft ihre Ballführung und die sanften zentimetergenauen Paßbälle. Jede Spielhandlung ist finessenreich und jeder Schlag eine balltechnische Glanzleistung. Die einzigartige Ballbeherrschung der Ungarn, ihre Ruhe wirkt lähmend auf den Gegner. Besonders beherrschen die Spieler aus der Puszta das Kopfballspiel, das sie mit artistischer Kunstfertigkeit vollführen. Das ist

Ferencvaros Budapest, das Team, das für Fußball wirbt.

Im Gleiwitzer Jahnstadion werden die Gäste mit ihren besten Kräften, die schon alle international gespielt haben, erscheinen. Die Ungarn werden mit folgender Mannschaft antreten:

Hada
Kronenberger **Papp**
Lazar **Moore** **Lyka**
Tenzer **Takcz II** **Sarosi** **Poldi** **Kemeny**

Der Gegner der Ungarn wird eine oberschlesische Auswahlmannschaft sein, die aus diesem Lehrspiel hoffentlich viele Anregungen ziehen wird. Denn nur durch solche hervorragende Gegnerschaft kann Oberschlesiens Fußball gesunden von spielerischer Schwäche, von taktischen Irrlehren. Der Oberschlesische Fußballbezirk beschäftigt diesmal in seiner Mannschaft fast durchweg Nachwuchsspieler. Oberschlesiens bestes Spielermaterial ist infolge vieler Verletzungen kampfunfähig geworden. Leider müssen wir auf die Gebrüder Malik, Kurpannek, Kopetz, Koppa, Czapla verzichten. So sieht man jetzt in der Mannschaft zahlreiche neue Gesichter. Oberschlesien wird vertreten durch:

Plitzko (Deichsel)
Pawlik (VfB.) **Grollik** (VfB.)
Przybilla (09) **Hylla** (VfB.) **Drzisga** (Zaborze)
Wilczek (Vorw.) **Lachmann** (Vorw.) **Dankert** (Zaborze) **Kaschny** (Miechowitz) **Wratzlawek** (09)

Die oberschlesische Fußballgemeinde kann dieser Mannschaft vertrauen. Es ist tatsächlich das beste Spielermaterial, das dem Spielausschuß zur Verfügung stand. Allerdings hätte der talentierte Kokott von Beuthen 09 unbedingt dabei sein müssen. Gegen die ausgezeichnete Ungarn-Mannschaft haben die Oberschlesier keine Erfolgsaussichten. Doch müssen unsere Kämpfer mit großem Spieleifer und ungeheurem Kampfgeist aufwarten, um wenigstens ein ehrenvolles Ergebnis herauszuholen. Den Kampf, der um 17 Uhr im Gleiwitzer Jahn-Stadion beginnt, wird Dudek leiten. Im Vorspiel treffen sich die Jugendmannschaften von Beuthen 09 und VfB. Gleiwitz.

Der Oberschlesische Fußballbezirk hat für das gesamte Industriegebiet ab 12 Uhr Spielverbot verhängt, damit Gleiwitz am Nachmittag das Ziel Zehntausender sein kann. Die Preise sind diesmal volkstümlich gehalten, so daß jedem ein Besuch des großartigen Fußballkampfes möglich gemacht ist.

Schwaches Freundschaftsspielprogramm

Da wegen des Ferencvaros-Gastspieles in Gleiwitz für das Industriegebiet ab 12 Uhr Spielverbot verhängt worden ist, werden nur einige Freundschaftsspiele ausgetragen, die bereits in den Vormittagsstunden stattfinden.

BBC. Beuthen C — Beuthen 09 Ref.

Für BBC. ist diese Begegnung eine Probe für die kommenden Verbandsspiele. Die 09er sind durch alte Oberligaspieler verstärkt. Man kann daher mit einem spannenden Treffen rechnen. Spielbeginn 10.30 Uhr. Sportplatz an der Gieschestraße. Vorher spielen die Alten Herren beider Vereine.

SV. Karf B — Miechowitz A

Bereits am Vormittag um 10.30 Uhr treffen sich in Karf die beiden Nachbarvereine. Miechowitz wird in stärkster Aufstellung antreten. Karf wird seine Formverbesserung erneut beweisen können. Vorher treffen sich Karf (Ref.) und Miechowitz (Ref.).

Feuerw. Gleiwitz — Deichsel Hindenburg Ref.

Die Feuerwehr empfängt auf eigenem Platz die Reservemannschaft aus Hindenburg. Der Platzverein müßte das Treffen gewinnen können.

Reichsbahn Gleiwitz C — Oberhütten C

Die Vereine stehen sich Sonntag vormittags auf dem Kleinen Exerzierplatz gegenüber. Beide Mannschaften spielen einen guten Ball und werden sich einen harten Kampf liefern. Vorher spielen die II. Mannschaften beider Vereine.

Vorw.-Rasensport Ref. — VfB. Gleiwitz Ref.

Auf dem Jahn-Sportplatz werden sich die alten Rivalen einen großen Kampf liefern. Das letzte Treffen verlor der Gaumeister überraschend hoch. Die Vereinigten wollen diesmal Revanche nehmen.

Sportfreunde Neiße — Sportfreunde Strehlen

Die Neißer haben in diesem Treffen Gelegenheit, ihre vor 14 Tagen in Strehlen erlittene Niederlage wieder wettzumachen.

Schlesien Neiße — DJK. Arminia Neiße

Arminia gehört zu den stärksten Vereinen von Neiße und Umgebung. Schlesien muß sich daher anstrengen, um erfolgreich zu bleiben. Vorher spielen die Alten Herren von Schlesien — Hertha Neiße. Der Ausgang ist offen.

SV. Ziegenhals — SSC. Neiße

Beide Mannschaften treffen in einem Neustädter Pokalturnier zusammen. Ziegenhals ist bedeutend spielstärker und dürfte daher sicher gegen die Neißer Schüler gewinnen.

SV. Neudorf — Sportfreunde Breslau

Die gut in Form befindlichen Neudorfer haben sich für Sonntag Sportfreunde Breslau verschrieben, die vor einer Woche gegen Beuthen 09 ein Unentschieden 2:2 erzwingen konnten. Die Neudorfer werden sich sehr strecken müssen, um gegen die Gäste ehrenvoll abzuschneiden.

Handballrepräsentativkampf Turner — Sportler

Auf dem Deichsel-Sportplatz in Hindenburg

Das prachtvolle Wetter der letzten Wochen, das auch den Sportler am Sonntag in die Natur treibt, sieht die Handballer auch an diesem Spieltage noch zum großen Teil in Ruhe. Lediglich in Hindenburg findet ein größeres Spiel statt. Hier treffen um 11 Uhr vormittags auf dem Deichsel-Sportplatz die Auswahlmannschaften der Turner und der Sportler aufeinander. Der Abschluß dieses Spieles ist sehr überraschend. Jedenfalls hat man von Vorbereitungen, die der eine oder der andere Verband für dieses Spiel hätte treffen müssen, bis zum heutigen Tage nichts gehört. Im ersten Treffen, das in Beuthen stattfand, blieben die Turner mit einem überraschend hohen 7:3-Ergebnis erfolgreich. Voraussichtlich werden aber die Sportler bemüht sein, durch einen Sieg die letzte Schlappe wieder in Vergessenheit zu bringen.

Auf dem Gemeindesportplatz in Schomberg trifft der **TV. Schomberg** mit dem **TV. Frisch-Frei Hindenburg** zusammen. Beide Mannschaften haben in der letzten Zeit beachtliche Resultate erzielt, und besonders der TV. Schomberg hat durch seinen am letzten Sonntag erzielten 10:6-Siege über den oberschlesischen Turnermeister, ATV. Beuthen, einiges Aufsehen erregt. Nach den Leistungen des letzten Sonntags müßte man den Schombergern auch für das heutige Treffen die besseren Aussichten einräumen. Das Spiel steigt um 17 Uhr. Vorher treffen auch die Reservemannschaften beider Vereine aufeinander. Die Frauen-Handballmannschaft des Turnvereins Schomberg rastet ebenfalls nicht und begibt sich diesmal nach Hindenburg, wo sie dem Spiel- und Eislaufverein Hindenburg-Süd ein Freundschaftstreffen liefern wird. Auch hier kann man die Schomberger Frauen als Siegerinnen erwarten.

In Neiße haben schließlich noch Schlesien Neiße und die DJK. Viktoria Neiße ein Freundschaftstreffen vereinbart, aus dem die Jugendkraftsportler als Sieger hervorgehen sollten.

Tennisrepräsentativkampf in Oppeln

Oberschlesien vor einer schweren Aufgabe

Mittelschlesien erscheint in erstklassiger Besetzung

Zum zweiten Male hat der Oberschlesische Tennisverband, nachdem vor vierzehn Tagen ein Dauerregen den Tennisrepräsentativkampf Oberschlesien — Mittelschlesien unmöglich machte, heute die Auswahlmannschaften beider Bezirke nach Oppeln bestellt. Hoffentlich zeigt sich diesmal der Wettergott dem „weißen Sport“ günstig, so daß das Turnier reibungslos abgewickelt werden kann.

Für Oberschlesien brachte die Verschiebung des Kampfes einen erheblichen Vorteil. Heute stellt unsere Provinz den Gästen die stärkste Kampfstaffel entgegen, in die die beiden erfolgreichen Turnfest-Teilnehmer, die Hindenburger, Fräulein Degenhardt und Mertus eingereiht wurden. Die oberschlesische Vertretung hat jetzt folgendes Aussehen: **Herreneinzel:** K. Fromlowitz, Bartonek, Schnura, Beitz, K. Wieczorek, Mertus, Lichter, Soddomann. **Dameneinzel:** Frl. Pajonk, Frl. Müller, Fr. Krautwurst, Frl. Degenhardt. **Herrendoppelspiel:** K. Fromlowitz/Kl. Wieczorek, Bartonek/G. Wieczorek, Beitz/Neumann, Schnura/Dr. Schön.

Die Breslauer werden wahrscheinlich ohne Eichner, der bei den Deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg weilt und dort schöne Erfolge zu verzeichnen hat, verzichten müssen. Immerhin kommen die Mittelschlesier mit einer erstklassigen Besetzung nach Oppeln. Gilt es doch diesmal den Siegeslorbeer nach Breslau zu entführen und damit gleichzeitig Revanche für die Niederlage im Vorjahre zu nehmen. Die Mittelschlesier spielen mit **Herren:** von Gustke, Eichner (?), Nitsche, Dr. Normann, Kube, Krause, Koschel, Scholz, Radetzki. **Damen:** Frau Halpaus, Frau Schwarzer, Fräulein Jaensch, Fräulein Herff. Der Repräsentativkampf besteht aus acht Herren- und vier Damen-Einzel, vier Herren- und zwei Damen-Doppel sowie aus vier Gemischten Doppel. Oberschlesiens Hoffnung liegt bei den Damen, die auch kaum einen Punkt abgeben sollten. Bei den Herren wird natürlich Mittelschlesien stark in Front sein. Die Entscheidung des Kampfes wird wohl erst mit den Herren- und Gemischten Doppeln fallen. Den schönsten Kampf erwartet man zwischen den Spitzenspielern beider Mannschaften von Gustke und Fromlowitz. Auch die anderen Kämpfe werden schönen Sport bringen. Die Oppelner Sportgemeinde wird sich dieses großen Ereignisses würdig erweisen und mit einem zahlreichen Besuch aufwarten. Die Kämpfe, die unter der Leitung von Oesterreich stehen, beginnen bereits am Vormittag um 10 Uhr und werden bis in die späten Nachmittagsstunden dauern.

Oberschlesiens größtes Tennisturnier

Vom 24.—27. August in Beuthen

In den nächsten Tagen erwartet Beuthen das größte oberschlesische Tennis-Turnier dieser Spielzeit: das Allgemeine Oberschlesische Tennis-Turnier. Mit der Durchführung der Veranstaltung ist der Tennisclub Blau-Gelb Beuthen betraut worden, der, unterstützt vom Tennisclub Schwarz-Weiß Beuthen, das Riesenturnier auf seinen Plätzen sowie auf der Schwarz-Weiß-Anlage abwickeln wird. An diesem Turnier werden die besten schlesischen Spieler teilnehmen, auch aus der Tschechoslowakei und Ostoberschlesien werden Teilnehmer erwartet. Eine besondere Note wird das Turnier durch die Teilnahme einiger deutscher Ranglistenspieler erhalten. So wird das Turnier eine große und erstklassige Beteiligung bringen, wie sie Oberschlesien in den letzten Jahren nicht zu verzeichnen hatte.

Die schlesischen Tennislehrer in Altheide

Die schlesischen Tennislehrer tragen diesmal in Bad Altheide ihr Meisterschafts-Turnier aus, das eine gute Beteiligung aufweist. Die Kämpfe haben bereits am Sonnabend begonnen, so daß am Sonntag die Entscheidungen herbeigeführt werden. Die besten Aussichten haben Bader, Pohla, Biallas, Pieper und Adamek. Aus Oberschlesien nimmt der Beuthener Greinert teil.

Oppelner Hockeyspieler in Breslau

Am Sonntag weilt die Hockeyelf vom Reichsbahnsportverein Oppeln in Breslau, um dort gegen die Sportfreunde das Rückspiel auszutragen. Die Oppelner haben erst am letzten Sonntag gegen die starken Breslauer einen vielbeachteten 3:0-Sieg errungen. Auf fremdem Boden werden sich die Oberschlesier mächtig anstrengen müssen, um erfolgreich zu bleiben. Ein Oberschlesier-Sieg würde dem darniederliegenden Hockeyspielbetrieb in Oberschlesien einen neuen Antrieb geben.

Schwimmwettkämpfe in Oberschlesien

Wassersportfest des MTV. Neiße

Der Männerturnverein Neiße wartet am Sonntag mit einem Wassersportfest auf. Neben Schwimmwettkämpfen, Staffeln und Springen kommt noch ein Faltbootrennen über 15 Kilometer zum Austrag. Anschließend ein Bootsrennen über 1000 Meter, Bootsstaffeln, gemischte Bootsrennen, Boothindernisfahren und Bootsspiele.

Kreisoffenes Wettschwimmen in Leobschütz

Oberschlesiens Schwimmer treffen sich am Sonntag in Leobschütz. Die Meldungen liefen sehr zahlreich ein, so daß auf der ganzen Linie mit spannenden Kämpfen zu rechnen ist.

Kreisschwimmfest der Turner in Bobrek

Die Turnerschwimmer des Turnkreises I (Beuthen) halten am Sonntag ab 14 Uhr auf dem großen Teich der Karbidfabrik in Bobrek ihr diesjähriges Kreisschwimmfest ab. Alle Vereine haben gemeldet, so daß das reichhaltige Wettkampfprogramm spannende Kämpfe bringen wird. Außer den Wettkämpfen finden noch Schauvorführungen statt.

Grenzlandjugendtreffen der DSB. in Kreuzburg

Die Jugend des Bezirkes Oberschlesien der DSB. versammelt sich am Sonntag in Kreuzburg zum traditionellen Jugendgrenzlandtreffen. Die Beteiligung ist groß. Die Wettkämpfe gehen über alle Uebungsarten der Leichtathletik. Das Programm wird noch durch Handballspiele bereichert. Die Organisation hat der SV. Kreuzburg 1911 übernommen.

Um die Deutsche Wasserballmeisterschaft

Vorschlußrunde in Breslau

Im Kampf um die Deutsche Wasserballmeisterschaft werden sich am Sonntag in Breslau-Leerbeutel in der Vorschlußrunde der Titelverteidiger, der SV. Weißensee 96 und der Alte Schwimmverein Breslau gegenüberstehen. Es ist das erste Mal, daß ein Spiel um die Deutsche Wasserballmeisterschaft in Breslau stattfindet. Die ASVer sind mit etwas viel Glück in die Vorschlußrunde gelangt. In der Vorrunde trat der Gegner, Halle 92, nicht an. Der Alte Schwimmverein Breslau, der mit seiner stärksten Besetzung antritt, wird alles daransetzen, gegen den großen Gegner ehrenvoll abzuschneiden.

Landjugendsportfeste im OSEV.

In Schwientoschowitz (Kr. Gleiwitz) findet am Sonntag ein „Deutscher Tag" statt, den der Spielverein, zusammen mit der NSDAP. und der SA. durchführt. Der Reinertrag des Sportfestes wird für die Fahrt der SA. zum Aufmarsch nach Breslau bestimmt. Die Festfolge zeigt von 11—12 Uhr 10mal-100-Meter-Werbestaffel, Dreikämpfe für Männer und Jugend, Läufe über 100 und 200 Meter. Auf der Sportwiese kommen am Nachmittag größere Fuß-, Hand-, Schlag- und Trommelballspiele von 18 gemeldeten Riegen zum Austrag. Um 16 Uhr beginnt für die Sportler Deutscher Tanz auf einer Freiluft-Tanzdiele. Preisschießen, Verlosung und allerlei Volksbelustigungen gehören ebenfalls zur deutschen Gemütlichkeit am „Deutschen Tag". Der Spiel- und Turnverein Zabelkau (Kr. Ratibor) kann im OSEV. auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß begeht er am Sonntag ein größeres Bezirkssportfest, verbunden mit dem „Tag der Heimat". Am Dreiländer-Denkmal in Zabelkau findet eine Grenzlandkundgebung statt, an der sämtliche nationale Vereine mitwirken. Der Nachmittag ist mit Spiel und Sport ausgefüllt.

DJK.-Sportfest in Tost

Am Sonntag veranstaltet die Deutsche Jugendkraft Eichendorff Tost aus Anlaß ihres 10jährigen Bestehens ein DJK.-Sportfest. Das Programm sieht leichtathletische Wettkämpfe, einen Staffellauf, eine Reihe von Wettkämpfen in Fußball, Schlagball und Faustball vor. Es beteiligen sich an diesem Sportfest die DJK.-Abteilungen Germania Bobrek, Siegfried Gleiwitz, Roland Laband, Germania Langendorf, Eichendorff Tost und anscheinend auch Hertha Gleiwitz.

Bezirksmannschaftsrennen der Radfahrer

Der Bezirk Osten im Gau Oberschlesien des BDR. läßt am Sonntag auf der 9,3 Kilometer langen Rundstrecke in Pniow bei Peiskretscham das diesjährige Bezirksmannschaftsrennen ausfahren. Da voraussichtlich nur 2 Mannschaften — Viktoria Gleiwitz und Falke Zaborze — den Kampf aufnehmen werden, steigt die Veranstaltung als Trainingsrennen. In den letzten drei Jahren konnte Viktoria Gleiwitz jedesmal den Sieg für sich buchen, diesmal wird die Fahrt zu einem Duell zwischen den Falken und den Viktorianern werden, dessen Ausgang ungewiß ist, da beide Mannschaften etwa gleichstark sind. Der Start erfolgt um 9 Uhr am Gasthaus in Pniow, die Rundstrecke muß sechsmal durchfahren werden.

Ruch Bismarckhütte weiter im schweren Kampfe

Abermals hat Ruch Bismarckhütte Gelegenheit, durch einen weiteren Sieg auf eigenem Platz sich in der Spitzengruppe der Tabelle um die Ausscheidung zur Landesligameisterschaft zu halten. Diesmal ist der Gruppenführer der Ostgruppe Pogon Lemberg ihr Gegner. Die Legja Warschau hat Besuch aus Krakau.

Leichtathletikmeisterschaften in Köln

Heerschau der deutschen Leichtathleten

Steingroß und Stoschek haben Platzaussichten

Was werden die Kölner Tage uns bringen? Für die auf das Berliner Olympia gerichteten Ziele der Bewegung ist Nachwuchs dringend erforderlich. Daß die Breitenarbeit schöne Früchte getragen hat, daran ist nicht zu zweifeln; jetzt gilt es jedoch — behält man die Olympiade im Auge — den allgemeinen Standard zu heben. Gute, ja ausgezeichnete Leistungen wird man im wunderschönen Kölner Stadion zu sehen bekommen. Die 24 Meisterschafts-Wettbewerbe sind durchweg stark besetzt. Nicht weniger als 405 Einzel- und 50 Staffelmeldungen gingen ein. Das umfangreiche Programm, dessen Abwicklung sich über zwei volle Tage erstreckt, erfordert eine bis ins kleinste durchdachte Organisation. Bereits am Sonnabend haben die Kämpfe begonnen. Der Sonntag bringt die Entscheidungen, also: Zehnkampf, 110 Meter Hürden, Hochsprung, Schleuderballwurf, 800-Meter-Lauf, Steinstoßen, 5000-Meter-Lauf, Dreisprung, 200-Meter-Lauf, Speerwerfen, 400-Meter-Hürden, 1500-Meter-Lauf, 4mal 100-Meter-Staffel, 4mal 400-Meter-Staffel.

Ueber die Aussichten der Bewerber läßt sich hier nur kurz etwas sagen. In den kurzen Strecken ist der Titelverteidiger Jonath (Bochum) wieder Favorit. Aehnlich ist die Situation für die 400 Meter. Man erwartet den Sieg des Titelverteidigers Metzner (Frankfurt), den höchstens Voigt und Pöschke (Berlin(bedrängen können. Offener denn je sind die 800 Meter, obwohl man vorläufig wieder mit Dr. Peltzer rechnen muß. Eine ganze Reihe guter Mittelstreckler brennt aber darauf, ihm die Krone zu entreißen. Ueber 1500 Meter hat Wichmann (Charlottenburg) nur geringe Aussichten, seinen Titel erfolgreich zu verteidigen. Der Heeresmeister Würker (Magdeburg), ferner Bach (Barmen), Schilgen (Darmstadt) können vor Wichmann enden. Als Doppelmeister über 5000 und 10 000 Meter erwartet man wieder mit Recht den famosen Syring (Wittenberg).

Ganz ungewiß ist auch der Ausgang der Marathon-Meisterschaft. In Brauch (Berlin), de Bruyn, dem für den Berliner SC. startenden Amerika-Deutschen, und Geißler (Charlottenburg) befinden sich die Sieger der letzten drei Jahre im Felde. Dann kommen die Hürden-Wettbewerbe. Ueber 110 Meter liegt das Rennen zwischen dem Vorjahrssieger Wegner (Schöneberg) und dem früheren Meister Welscher (Frankfurt). Die 400 Meter sind Nottbrock (Köln) nicht zu nehmen.

Hochinteressante Kämpfe darf man in den Staffeln erwarten. Ueber 4mal 100 Meter kann man an einen abermaligen Sieg der Frankfurter Eintracht nicht recht glauben. Als Sieger darf man aber T. u. S. Bochum erwarten, in deren Staffel Jonath, Borchmeyer, Buthe-Pieper und Vent laufen. Die 4mal 400-Meter-Staffel ist dem Berliner Polizei SV. schwer zu nehmen. Ernstester Gegner der Polizisten ist der Hamburger SV., der, mit etwas Glück, sogar überraschen kann. Der Berliner Sport-Club sollte die 4mal 1500 Meter gewinnen. Und nun zu den technischen Uebungen. Glatte Angelegenheiten sind das Speerwerfen für unseren Rekordmann Weimann (Leipzig), — **die Oberschlesier Steingroß und Stoschek haben gute Platzaussichten** — der Stabhochsprung für Wegner (Halle), das Diskuswerfen für Hans-Heinrich Sievert und der Hochsprung für Bornhöfft (Limbach). Diese Feststellung schließt Ueberraschungen natürlich nicht aus. Der famose Turner Müller (Kuchen) kann mit etwas Glück auch einen in Bestform befindlichen Wegner schlagen, wie Sievert gegen Stöck oder Hirschfeld unterliegen kann. Im Kugelstoßen kommt es zu einem voraussichtlich knappen Ende zwischen Sievert und Hirschfeld. Ganz offen ist der Weitsprung. Die Mitteldeutschen Long und Biebach, ferner Mölle (Köln) und Wittmann (Würzburg) haben fast die gleichen Chancen. Im Dreisprung ist der Sieg des Titelverteidigers Drechsel (Thalheim) am wahrscheinlichsten. Für das Hammerwerfen sind Grimm (Paderborn) und Seeger (Oßweil) die Favoriten. Für den Sieg im Schleuderballwerfen sind in erster Linie Reymann (Rendsburg), Deppenbrock (Darmstadt) und Brunken (Jena) qualifiziert.

Um die Ringkampfmeisterschaft

Oberschlesiens Meister der Matte in Hindenburg

Im Rahmen einer Werbeveranstaltung für die Schwerathletik, die der Kraftsportverein Germania 04 Hindenburg am Sonntag um 18 Uhr im Volksgarten, Kronprinzenstraße, veranstaltet, wird ein Kampf um die Oberschlesische Mannschaftsmeisterschaft im Ringen zwischen Heros 03 Gleiwitz und Germania 04 Hindenburg stattfinden. Einleitend werden die besten Germania-04-Boxer zeigen, daß neben dem Mut auch harte Trainingsarbeit notwendig ist, um den vielseitigen Anforderungen des Boxsports gerecht zu werden. Im Ausscheidungskampf des Abends stehen sich Dudek gegen Blaga 2 über 6 Runden gegenüber, dann Sawatzki gegen Wiczorek, Stache gegen Puchalla, Kolotzek gegen Otzisk, Schymatzek gegen Dreher.

Die Gleiwitzer Ringer sind dank der Erfahrung, die sie durch den Exweltmeister Paulini und Altmeister Juraschek, gesammelt haben, seit Jahren in Oberschlesien unbesiegt. Die Hindenburger bringen mit Bromisch, Sowa, Kischel und Banisch erfahrene Ringer auf die Matte. Die Begegnungen sind folgende:

Bantamgewicht: Malischek (Heros) — Kubitza (Germania 04).

Federgewicht: Glowka (Heros) — Bromisch (Germania).

Leichtgewicht: Stryi (Heros) — Cebulla (Germania).

Weltergewicht: Metzner (Heros) — Amenda (Germania).

Mittelgewicht: Rajowitz (Heros) — Kischel (Germania).

Halbschwergewicht: Przybilla (Heros) — Sowa (Germania).

Schwergewicht: Kabisch (Heros) — Banisch (Germania).

Im Stemmen werden im Federgewicht Kurzal — Glenz, Leichtgewicht Muschiol — Pionzkowski, Mittelgewicht Hansla — Schymatzek und im Schwergewicht Lischko — Laschzek die Kräfte messen. Die Wettkämpfe der Stemmer werden dieser Sportart bestimmt neue Freunde zuführen. Dieses reichhaltige und interessante Programm verspricht, zumal die Eintrittspreise äußerst niedrig gehalten sind, für den Kraftsport ein schöner Erfolg zu werden.

Geländesport an Knabenschulen

Die Richtlinien des Reichskuratoriums

Nach Anweisung des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung sind in Verbindung mit dem Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung gewisse Richtlinien für die Gestaltung des Unterrichts im Geländesport an Knabenschulen aufgestellt worden. In diesen Richtlinien heißt es u. a.:

Ziel ist die Erziehung der deutschen Jugend in wehrhaftem Geiste und ihre körperliche Ertüchtigung. An der Erreichung dieses Zieles haben alle Schulgattungen mitzuarbeiten. Den Schülern soll Gelegenheit gegeben werden, im 12. oder 13. Schuljahr, d. h. vom 17. Lebensjahre ab an der Schule die Leistungsprüfung im Geländesport abzulegen.

Die Ausbildung, die den genannten Zwecken dient, gliedert sich in einen pflichtmäßigen und einen freiwilligen Teil. In der pflichtmäßigen Ausbildung vom 1. bis 10. Schuljahr wird u. a. gefordert:

Im gesamten Unterricht soll der Schüler an straffe Haltung, Höflichkeit und Bescheidenheit gewöhnt werden.

Der Turnunterricht pflegt wie bisher die Körperschule, das Leistungsturnen und die Kampfspiele. Mit Rücksicht auf den Geländesport sollen in allen Klassen Hindernislauf, Klettern, Kriechen und Ordnungsübungen betrieben werden.

Im Schwimmen, das in die Turn- und **Spielstunden einzugliedern ist, soll jeder Junge** es möglichst bis zum Fahrtenschwimmerzeugnis bringen.

Für das 11. bis 13. Schuljahr, also für 16- bis 19jährige Schüler wird gefordert:

Die Spielnachmittage dienen von jetzt ab der Pflege der Kampfspiele und des Geländesports. Für letzteren ist etwa die Hälfte der Zeit zu verwenden. Die Uebungsarten, die betrieben werden sollen, sind aus einem besonderen Plan zu ersehen. Es handelt sich um solche Formen, die fast in jeder Gegend und ohne kostspielige Hilfsmittel geübt werden können. Es entstehen also weder Fahrkosten noch Zeitverlust durch langen Anmarsch.

Wenn günstiges Gelände in der Nähe liegt und geeignete Lehrer vorhanden sind, kann über die im Plan geforderten Leistungen hinausgegangen werden.

An den Wandertagen sind außer den gewohnten Wanderungen auch Geländespiele durchzuführen, in denen die erlernten Fähigkeiten verwertet werden können. Jährlich mindestens ein Gepäckmarsch.

Ueber die freiwillige Ausbildung ist gesagt: An jeder Vollanstalt ist eine freie Arbeitsgemeinschaft mit drei Wochenstunden einzurichten, die der Ausbildung geeigneter Schüler der Oberstufe (11. bis 13. Schuljahr) in allen Zweigen des Geländesports dient. **Der Lehrgang schließt mit der in Prima abzulegenden Leistungsprüfung in den Leibesübungen, im Kleinkaliberschießen und im eigentlichen Geländesport ab.** Die Teilnahme an der Arbeitsgemeinschaft ist für die Schüler freiwillig. Zur Ergänzung der Ausbildung kommen Ferienlager in Betracht, denen von der Schule Unterstützung zu gewähren ist. Ebenso sind die Schullandheime in den Dienst der Sache zu stellen.

In der freien Arbeitsgemeinschaft soll auf die Heranbildung geeigneter und williger Schüler als Helfer geachtet werden. Diese Schüler kann der Lehrer bei der pflichtmäßigen Ausbildung zur Unterstützung heranziehen.

Soweit die Schulen noch keine Schießstände haben, ist mit nahegelegenen Kleinkaliberschießvereinen ein Abkommen zu treffen, um die Durchführung des Kleinkaliberschießens zu sichern. Ist auch das nicht möglich, so kann mit dem Tell-Luftgewehr geschossen werden.

Es ist den Schülern freigestellt, zur Ausbildung im Geländesport statt der freien Arbeitsgemeinschaft auch einem der Vereine oder Bünde beizutreten, die mit dem Reichskuratorium zusammenarbeiten.

Sport im Reiche

Radsport: Das allgemeine Interesse gilt den Radweltmeisterschaften in Paris. Auf der Prinzenparkbahn treten am Sonntag die Amateur- und Berufsflieger zum Kampf um die Titel an, gleichzeitig werden auch die beiden Vorläufe der Dauerfahrer erledigt. Im Goldenen Rad von Halle geht Exmeister Sawall erstmalig nach längerer Pause wieder an den Start, in Mannheim wird die neue, von Radsportanhängern selbst erbaute Radrennbahn in Betrieb genommen. Von den zahlreichen Straßenrennen im Reiche seien die Fahrten Berlin—Greiffenberg—Berlin über 157,6 Kilometer sowie „Rund um Bonn" über 160 Kilometer als die wichtigsten genannt.

Motorsport: Eine recht gute Besetzung hat das Würgauer Bergrennen aufzuweisen, das den vierten Lauf zur Deutschen Motorrad-Bergmeisterschaft bildet. Der Berliner Automobilrennfahrer E. G. Burggaller startet im Grand Prix in dem französischen Seebad La Baule.

Fußball: Nicht weniger als fünf ausländische Mannschaften gastieren in Deutschland. Chiles Meister Audax Club Santiago spielt in Saarbrücken, Aegyptens Meister Olympique AC. Alexandria weilt in Stuttgart, Ferencvaros-Budapest trägt zwei Spiele in Breslau und Gleiwitz aus, Hungaria-Budapest gastiert in Chemnitz und Glauchau, und die Elf des 3. Bezirks Budapest ist nach Essen und Bochum verpflichtet. Leipzig und Magdeburg sowie Worms und Ludwigshafen stehen sich in Städtespielen gegenüber.

Leichtathletik: Im Kölner Stadion findet die große Heerschau der deutschen Leichtathleten, die Deutschen Meisterschaften, statt. An beiden Tagen wird es in allen Wettbewerben spannende Kämpfe und knappe Entscheidungen geben. Auf dem Berliner Preußenplatz veranstaltet die Standarte 8 ein großes SA.-Sportfest. Der Gau 3 (Brandenburg) der DSB. bringt auf dem Tiergarten-Sportplatz ein Frauensportfest zur Durchführung.

Schwimmen: Im Kaiserbad zu Budapest beginnt am Sonntag der 6. Länderkampf Deutschland — Ungarn, der sich über drei Tage erstreckt und unsere Meisterschwimmer vor eine überaus schwere Aufgabe stellt. Der Deutsche Wasserballmeister Weißensee 96 Berlin reist nach Breslau, um dort das Vorschlußrundenspiel zur Meisterschaft mit dem ASV. Breslau zu erledigen.

Rudern: Zu einer gewaltigen Kundgebung nicht nur für den deutschen Rudersport, sondern auch für den bedrängten Osten werden sich die Deutschen Rudermeisterschaften auf dem Flutkanal bei Breslau gestalten, denen auch der Reichssportführer von Tschammer und Osten beizuwohnen beabsichtigt. Auf der Elbstrecke zwischen Pirna und Dresden werden die Deutschen Kanu-Langstreckenmeisterschaften über 18 Kilometer entschieden.

Tennis: In Hamburg werden am Sonntag die internationalen Meisterschaften von Deutschland zum Abschluß gebracht. Um den weiteren Verbleib im Davispokal-Wettbewerb kämpfen Schweden und Belgien in Stockholm, Holland und Rumänien in Noordwijk.

Golf: In Bad Ems wird am Wochenende die offene Meisterschaft von Deutschland ausgespielt.

Hohe Auszeichnung für Förderer des Fußballsportes in OS.

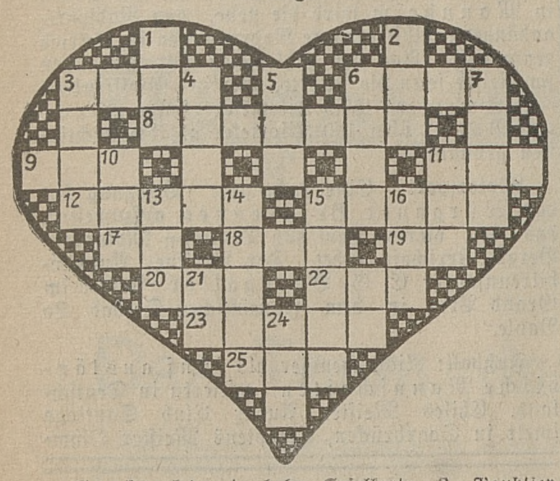
Die goldene Ehrennadel des Oberschlesischen Fußballverbandes wurde vom Beuthener Kreisführer Schluckwerder folgenden, um die Pflege und Verbreitung des oberschlesischen Fußballsportes verdienten Herren als Anerkennung für die Förderung des Fußballsportes in unserer Provinz verliehen: Dem langjährigen Vorsitzenden von Beuthen 09, Großkaufmann Wylecol, dem aktiven Förderer von Beuthen 09 G. Hauke und dem Sportredakteur der „Ostdeutschen Morgenpost" Walter Rau.

1½ Millionen Dollar Einnahme der olympischen Spiele in Los Angeles

Die offiziellen Ziffern über die olympischen Spiele in Los Angeles sind soeben veröffentlicht worden. Die Bruttoeinnahmen betrugen 1 483 534 Dollar, die Gesamtzahl der Besucher belief sich in den letzten Tagen 1 247 580 oder durchschnittlich 77 975 pro Tag. Die größte Besucherzahl wurde am Eröffnungstage mit 101 022 verzeichnet.

Rätsel-Ecke

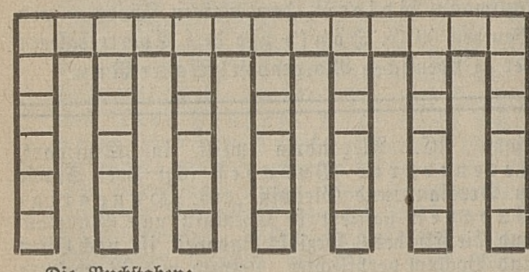
Kreuzwort



Senkrecht: 1. hohe Spielkarte, 2. Raubtier, 3. europäische Hauptstadt, 4. Edelstein, 5. Zahlwort, 6. Spaltwerkzeug, 7. Paradiesgarten, 10. Strom in Afrika, 11. Wild, 13. erhöhter Kirchenraum, 14. Figur aus „Don Carlos", 15. Männername, 16. geographische Bezeichnung, 21. Sarkastischer Ausruf, 24. linker Nebenfluß des Rheins.

Waagerecht: 1. schwedisches Adelsgeschlecht, 6. Nahrungsmittel, 8. deutscher Dichter, 9. Hirschart, 11. jagdbares Wild, 12. Verwandte, 15. europäischer Gebirgszug, 17. Mädchenname, 18. Ureinwohner Afrikas, 19. Ausruf des Bedauerns, 20. griechischer Buchstabe, 22. geographische Bezeichnung, 23. Salzart, 25. persönliches Fürwort (ch = ein Buchstabe).

Kammrätsel



Die Buchstaben:

a a a a a a ä b c c e e e e e f g h i k k
l l l l l m m n n n o o p r r r s s s s s
t t u u u v

sind in die Figur so einzutragen, daß die Kammzähne bezeichnen: 1. berühmten Maler, 2. Teil des Stiefels, 3. Fluß in Heidelberg, 4. Stadt bei Hamburg, 5. südbayerische Landschaft, 6. inneren Antrieb (Anregung), 7. ägyptischen Königsnamen.

Die Spitzen der Kammzähne nennen einen berühmten Komponisten, der Kammrücken nennt eine seiner bekanntesten Opern.

Silbenrätsel

I

Aus den Silben:

a — be — ber — bir — bo — bus — chrom — di — di — dow — du — ei — ell — farn — fla — flech — ge — ge — gel — gelb — gen — gen — gie — go — her — hon — hü — i — ich — in — kraut — kro — korb — kü — log — mor — na — na — ne — ne — ni — ni — non — o — om — on — ra — ras — re — rei — rei — rie — rü — rus — sar — sau — scha — schen — see — sen — sen — ße — tar — te — thy — u — ü — va — wal — zahl

sind 24 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben und Endbuchstaben von unten gelesen zwei Sprichwörter ergeben (ch gilt als ein Buchstabe).

1. Zeitbestimmung, 2. handelsüblicher Ausdruck, 3. Erderhöhung, 4. Industrieunternehmen, 5. Oper von Richard Wagner, 6. urweltliches Tier, 7. schlesischer Berggeist, 8. gefeierte Künstlerin, 9. Teil den menschlichen Körpers, 10. Heimat von Nr. 7, 11. Waldpflanze, 12. Vogel, 13. Staat in Nordamerika, 14. bekannter Bildhauer, 15. chemischer Farbstoff, 16. Süßweinsorte, 17. Fluß in Bayern, 18. Schmetterlingsart, 19. Stadt in Mittelamerika, 20. Beförderungsmittel, 21. Hautausschlag, 22. Küchengerät, 23. Leichenrede, 24. Vereinigung.

1 .... 13 ....
2 .... 14 ....
3 .... 15 ....
4 .... 16 ....
5 .... 17 ....
6 .... 18 ....
7 .... 19 ....
8 .... 20 ....
9 .... 21 ....
10 .... 22 ....
11 .... 23 ....
12 .... 24 ....

II

a — au — au — bahn — bar — baum — ber — bras — cu — de — der — di — di — di — di — disch — dor — e — ei — en — er — ex — fe — fer — gen — in — ka — kel — lan — man — mi — nand — ne — ne — ne — ne — neb — no — non — num — pen — ra — rah — reg — rei — rha — ro — schup — schwe — se — see — sen — ser — ßen — ster — te — ter — ter — ti — uhr — un — ur — us — va — wei — ze.

Aus den Silben sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben einen Sinnspruch ergeben.

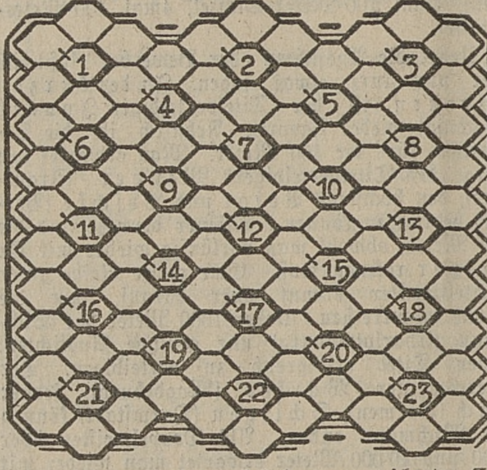
1. männlicher Vorname, 2. Sonntag, 3. Wassernixe, 4. Beförderungsmittel, 5. Dichtung, 6. Teil der Uhr, 7. Staat in Nordamerika, 8. Stern, 9. Teil Berlins, 10. Delikatesse, 11. Eisheiliger, 12. europäische Sprache, 13. Nachkomme, 14. Zornesausbruch, 15. Baum aus der Urzeit, 16. kaiserlose Zeit, 17. Klosterinsassin, 18. Oper von Meyerbeer, 19. Ameisenart, 20. Nutzpflanze, 21. Staat in Südamerika, 22. irdenes Gefäß, 23. bayerische Universitätsstadt.

1 .... 12 ....
2 .... 13 ....
3 .... 14 ....
4 .... 15 ....
5 .... 16 ....
6 .... 17 ....
7 .... 18 ....
8 .... 19 ....
9 .... 20 ....
10 .... 21 ....
11 .... 22 ....
23 ....

Bilderrätsel



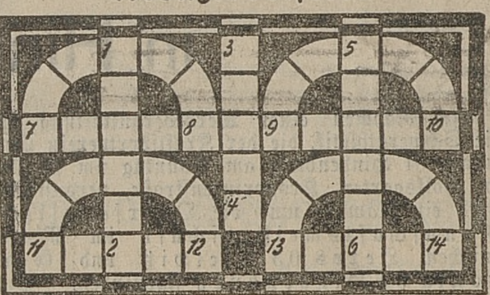
Wabenrätsel



Die Wörter beginnen bei dem angezeichneten Feld und drehen in Richtung eines Uhrzeigers (ch = ein Buchstabe).

Bedeutung der Wörter: 1. Preisnachlaß, 2. Abstraktum für ‚begrenzter Landesteil', 3. Oper von Weber, 4. männlichen Vornamen, 5. Tiroler Flußniederung, 6. Bodengewächs, 7. männlichen Vornamen, 8. Hauseinfahrt, 9. anderen Namen für ‚Automobilist', 10. mit Anziehungskraft behafteten Körper, 11. Körperübung, 12. großen Reformator, 13. Meergott, 14. Sinnesorgane, 15. Scharfrichter, 16. studentischen Zweikampf, 17. Probeausübung, 18. Zechgenossen, 19. zweistellige Zahl, 20. Teil einer Rundfunkstation, 21. „Frühling des Lebens", 22. soviel wie instandgesetzt, 23. deutschen Freistaat.

Kreuzwortfries

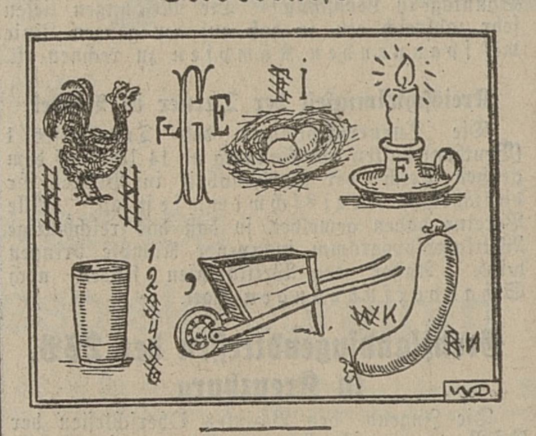


Senkrecht: 1—2 anziehungsfähiges Eisen, 3—4 Abfall, 5—6 Stadt im östlichen Bodensee.

Bogen: 7—8 weiblicher Vorname, 9—10 Gasthofangestellter, 11—12 Wasserspender, 13—14 Fußbekleidung.

Waagerecht: 7—10 bekannter Luftschiffführer, 11—12 Baumaterial, 13—14 Teil der Treppe.

Bilderrätsel



Auflösungen

Rätselhafte Umschrift

Leise zieht durch mein Gemüt liebliches Geläute. (Es werden immer 6 Felder übersprungen.)

Kreuzwort

Senkrecht: 1. Grude. 2. Sekretariat. 3. Eidam. 4. Abenteuer. 5. Sensation. 6. Rot. 7. echt. 9. Ase. 12. Met. 14. Essig. 15. Alwin.

Waagerecht: 1. Gasse. 4. Artemis. 6. Niederlande. 8. Tat. 10. Ute. 11. Amt. 13. See. 15. Ate. 16. Neustrelitz. 17. es. 18. wo. 19. Rivalin. 20. Goten.

Rätsel

Euter, Peter, Euterpe.

Kreisrätsel

1. Spree, 2. Bisam, 3. Tibet, 4. Duett, 5. Nadel, 6. Essig, 7. Anden, 8. Notar, 9. Lilie, 10. Ziege, 11. Stint, 12. Opium, 13. Ruebe, 14. Miene, 15. Sedan.

Sei mit den Deinen allzeit im reinen.

Silbenrätsel

1. Appell, 2. Crimmitschau, 3. Hubertus, 4. Tablett, 5. Allgäu, 6. Langobarden, 7. Leopard, 8. Eimsbüttel, 9. Akelei, 10. Riesengebirge, 11. Belzebub, 12. Ebenholz, 13. Ilmenau, 14. Tasse, 15 Nicolai, 16. Unterwalden, 17. Rhapsodie, 18. Geranium. 19. England. 20. Rastelli, 21. Iserlohn, 22. Neidenburg. 23. Golem.

„Lust und Lieb' zu einem Ding macht alle Arbeit nur gering."

Wie heißt die Blume?

Veilchen.

Silbenrätsel

1. Erbswurst, 2. Römer, 3. Teneriffa, 4. Machtwort, 5. Diebstahl, 6. Häßlichkeit, 7. Liebling, 8. Chenille, 9. Sopran, 10. Schöneberg, 11. Sollbestand, 12. Tempel, 13. Essen, 14. Schöffe, 15. Nebel, 16. Nichte, 17. Nochgeschäft, 18. Schönheit, Nervosität, 20. Marmelade, 21. Chênee

„Erröten macht die Häßlichen so schön: sollte es Schöne nicht noch schöner machen?"

Der Kern

K(Lamm)ern; Kern.

Pyramidon
TABLETTEN
bei Kopfschmerzen aller Art, Migräne, Beschwerden der Frau, Gelenk- und Muskelrheumatismus.
In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0.93 u. 1.88.



Die Tochter

6) Roman von K. STRUPPE

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf

Imogen sagte: „Das ist nun bei uns so" — sie meinte ihre Mutter und sich —, „daß unsere Kinder keinen Vater haben!"

„Du weißt doch, daß ich dich nicht verlasse, Imogen."

„Mir scheint, du tust deiner Frau weh damit."

„Es läßt sich tragen."

„Und deinen Töchtern..."

„Denen nicht, nein. Alix sieht in mir bloß den Geschäftskompagnon, der nota bene viel weniger gerissen ist als sie selbst. Amsel tändelt sich ziemlich gedankenlos durchs Leben und interessiert sich nur für ihre Anbeter. Man muß eben zufrieden sein; niemand kann alles haben."

Wie sich Imogen ihr Leben in nächster Zeit denke?

Nun habe sie vor allem mit dem Haus in Freimann viel zu tun, berichtete Imogen. Dann komme der Umzug, für den sie sich auch allmählich vorbereiten müsse. Wenn alles so gehe, wie es ihr von der Bauleitung versprochen worden sei, könne sie schon Ende Juli einziehen. Und das sei ihr sehr recht.

„Ist es nicht, als habe sich Stephan nur für sein nachgeborenes Kind abgemüht? Und darum soll es auch in seinem Vaterhaus zur Welt kommen."

Rosner erkundigte sich nach ihren finanziellen Verhältnissen. Das Geld sei ausreichend, sagte Imogen, zudem Onkel Catejan gleich nach Stephans Tod mit der Zuschußsendung begonnen habe.

„Denke dir, Vater, er hat geschrieben, ich könnte ihn einmal besuchen. Ich möchte eigentlich gerne auf kurze Zeit nach Freiburg fahren. Weißt du, nach all diesen Aufregungen! Ein paar Tage wird es doch ohne mich gehen."

„Wenn du gerne hingehst, freilich. Aber komm doch noch einmal vor deiner Abreise."

Ja, das wollte Imogen gern tun.

Bis jetzt war es, als hätte Imogen immer an dem, was sie hauptsächlich sagen wollte, vorbeigeredet. Vielleicht spürte das auch der Sanitätsrat; denn er zögerte mit dem Fortgehen, obwohl er doch eigentlich nichts mehr zu sagen hatte. Imogen kam ihm älter und reifer vor. Es war nicht nur das schwarze Kleid, das diesen Eindruck erweckte. Ihr ganzes Verhalten war selbstbewußter, zielsicherer. Der Tod des Mannes, den sie so sehr geliebt hatte, und das zu erwartende neue Leben hatten viel unruhig Kindhaftes von ihr genommen. Magnus Rosner war nicht sehr verwundert, als er plötzlich von ihr gefragt wurde: „Wie ist das eigentlich: Lebt meine Mutter noch?"

„Ich weiß es nicht. Ich habe nie erfahren, daß sie gestorben ist."

„Und wo suchst du sie mit deinen Gedanken? Ich meine, du mußt doch eine Ahnung haben."

„Die ersten Jahre konnte ich es mir ungefähr denken, wo und wie sie lebte. Aber seit fünfzehn Jahren weiß ich nicht das geringste mehr von ihr."

„Ist es dir unangenehm, Vater, darüber zu sprechen?"

„Nein, schließlich hast du doch ein Recht darauf. — Als deine Mutter uns verließ, ging sie zunächst nach Rußland. Sie hatte immer diesen unwiderstehlichen „Zug nach dem Osten" behauptet, ein Tröpfchen Tatarenblut rebellierte in ihr. Möglicherweise hat sie sich in Odessa wieder verheiratet. Was während des Krieges aus ihr geworden ist, weiß ich nicht."

Nach einem kleinen Schweigen fing Imogen wieder an: „Nichts ist ohne Ursache. Ich meine: Warum verließ uns die Mutter?"

„Wegen eines anderen Mannes," sagte Rosner hart. „Sie reiste damals mit einem russischen Literaten fort."

„Warum aber wandte sie sich damals von dir ab und einem anderen Manne zu? Ich kann nicht glauben ‚daß dies nur aus sündhafter Leichtfertigkeit geschah."

„Das kannst du nicht glauben? Ich kenne noch jemanden, der es nicht glauben wollte: Cajetan Klimm." Und auf Imogens stummes Verwundern: „Mein Vetter geheimniste allerlei psychologische Tiefsinnigkeiten in diese Flucht hinein... Ich hingegen glaube, daß es sehr einfach war: deine Mutter hatte eben genug an mir."

„Nach zwei oder drei Jahren?" fragte Imogen zweifelnd.

„Es hätte dies noch früher der Fall sein können. Du mußt wissen, daß ihre Liebe zu mir nie sehr heftig war. Ich war es, der sie mit unvernünftiger Leidenschaft begehrte. In ihrem Besitz sah ich ein Glück, das mir jeden Preis wert war."

Da kamen Imogen die Tränen in die Augen. Seelische Schamhaftigkeit hielt sie davon ab, jetzt zu sagen: Bei mir war es doch auch so. Nicht wahr, um das Glück — oder was wir dafür halten — nur für einen Tag an sich zu reißen, wirft man das Leben hin? Ob ich nicht doch dein Kind bin?

Der Vater sprach schon wieder: „Deine Mutter nahm mich nur, weil ich Cajetans Vetter bin. Sie liebte doch Cajetan."

Das war so erschreckend neu für Imogen, daß sie wie geblendet von jäh einfallendem Licht herzschlaglang die Augen schloß. Als sie ihren Vater wieder anschaute, sagte dieser nur:

„Cajetan Klimm ist nicht dein Vater."

Wer denn das sein könnte, fragte Imogen und fühlte bei jedem Wort einen körperlichen Schmerz.

„Ich weiß es nicht. Deine Mutter hat sich auf keine meiner begründeten Anschuldigungen auch nur mit einem Wort verteidigt."

„War dein Vetter damals unerreichbar für meine Mutter?"

„Wie man es nimmt. Er konnte als Privatdozent kein armes Mädchen heiraten. Vielleicht war das der Grund, warum er sich mit deiner Mutter verband. Genau weiß ich es bis heute noch nicht, warum mein Vetter so und nicht anders wählte."

„Liebte er meine Mutter?"

„Auch das weiß ich nicht. Wenn du Cajetan Klimm erst gesehen hast, wirst du verstehen, daß man ihn derlei nicht fragen kann... Er siedelte dann plötzlich nach Freiburg über. Vielleicht wurde dadurch deine Mutter aus der Bahn geworfen. Ich kenne die Zusammenhänge nicht. Und nun..."

Ja, nun hatte es nicht mehr viel Sinn, vergangenen Wirrsälen nachzugrübeln.

8. Kapitel.

Frau Charlotte war müde zum Umfallen, aber auch hochbefriedigt vom Verlauf der letzten Tage. Das Haus war gerüstet, den Erbonkel aus Wien zu empfangen. Die Räume konnten sich sehen lassen.

„Die neue Dielengarnitur war unumgänglich notwendig, Magnus, es darf nicht reuen, sie gekauft zu haben. Auch den Seidenkeshan für den Salon mußten wir haben. Vergiß nicht, daß der erste Eindruck oft ausschlaggebend ist. Die Diele ist wie die Vorspeise beim Diner. Seit wir die Chippendale-Möbel haben, ist unser Wohnzimmer direkt feudal. Und wir bekamen sie doch so günstig."

Der Sanitätsrat zweifelte nicht im geringsten an Charlottes Geschmack und Geschick beim Einkauf.

„Es handelt sich schließlich nur um das Geld zum Bezahlen meine Liebe."

„Es ist doch alles fast bezahlt."

Nun ja, man hatte die letzten Reserven hernehmen müssen. Das weiße Schleiflackzimmer, in dem der Erbonkel wohnen sollte, war man schuldig geblieben. Ja, richtig, auch ein paar Teppiche und zwei Dielengemälde...

„Aber ich bitte dich, Magnus, das bedeutet doch keine nennenswerte Belastung! Die Garderobe der Mädchen muß unter allen Umständen erstklassig sein. Du solltest dich auch nicht so gehen lassen! Seit Jahr und Tag hast du alles in den Sanatoriumsbau gesteckt. Mit was für lächerlichen Summen mußte ich den Haushalt führen — und dabei sollte man immer „großes Haus" machen."

„Ich habe das nie gewollt, Charlotte."

„Nun, dann nicht! Dann habe eben ich die Garage gebraucht und den Wagen."

„Berufsutensilien, die aber auch nur auf deine Veranlassung angeschafft wurden..." Ach, es hatte wenig Sinn, sich in solchen Themen zu verlieren und zu sagen, daß Charlotte das Auto mindestens ebenso oft benutzte.

Charlotte hatte seit Wochen und Monaten alles großzügig auf eine Karte gesetzt. Bis jetzt war auch alles so gekommen, wie es von ihr ausgedacht worden war: Alixens Verlobung mit dem ebenso tüchtigen als bescheidenen Doktor Nowotny und damit der „Erwerb" — Amsel hatte diesen Ausdruck neulich gebraucht! — der Erwerb des geldgewaltigen Onkels.

„Wann kommt denn Herr Nowotny aus Wien an?" fragte Rosner, ehe er nachmittags in die Stadt fuhr.

(Fortsetzung folgt.)